

# WIENER MODE







# WIENER MODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modeblätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnementen haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause wohnenden Angehörigen, Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. Diesbezügliche Briefe mit Nachweis des Abonnements wolle man nur direct an die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1, richten. Das Porto für die Franco-Zufendung der Schnitte beträgt für je einen Schnitt für Oesterreich-Ungarn 15 Kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 50 Cts. in Briefmarken.

**Pränumerationspreis** (portofrei): Ganzjährig: Halbjährig: Vierteljährig:

Für Oesterreich-Ungarn . . . . . fl. 6.— fl. 3.— fl. 1.50.

Für das Deutsche Reich . . . . . M. 10.— M. 5.— M. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 = Gros. 4.50 = Rbl. 2.— = 1 Doll.

Für die übrigen zum Weltroßverein gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 3.— = Gros. 6.— = Sh. 6.— = 1 Doll. 50 Cts.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Rußland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

## Neuheiten in Damen-Confection.

„Mäntel“

„Rotonden“

„Paletôts“

etc. etc.

nach den besten Modellen gearbeitet  
bei

**M. J. ELSINGER & SÖHNE**

Wien, Mariahilferstrasse 60.

Gegründet 1831.

Occasion in guten und billigen Robenstoffen.

580

## Nouveautés

in Damen-Confection nach eng-  
lischer, französischer und

**Wiener Mode**

in dem neu eröffneten

Damen-Confections-Geschäft

„zur Afrikanerin“

**Arpád Slezak**

Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2

(nächst der Goldschmiedgasse). 558

## Ludwig Dobliger (B. Herzmansky)

Musikalienhandlung, Antiquariat und Leihanstalt

Wien, I., Dorotheergasse 10.

Vollständig neu eingerichtetes, in allen Zweigen der Musik reich  
assortirtes

## Musikalien-Leihinstitut.

Aufnahme aller hervorragenden Novitäten sofort nach Erscheinen.  
Abonnements auf Clavierauszüge mit Text, auf Kammermusik,  
Schüler-Abonnements etc. — Vortheilhaft und billige Leihbedin-  
gungen auf Wunsch gratis und franco.

Grosses Verkaufslager neuer und antiquarischer Musikalien.

Billigste Preise.

582





Nr. 1. Theater-Taille aus hellblauem Crêpe de Chine. (Mod. hierzu Nr. 4, Seite 80; als Schnitt zum Taillenfutter verwendbar: Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, II. Jahrgang.)

## Drinnen und draußen.

Von Ottilie Bondy.

Wenn wir auf ein Menschenalter zurückblicken, dann müssen wir uns zugestehen, daß sich in dieser Welt nichts so verändert hat, als ein Element, das man gern als ein streng conservatives bezeichnet — als die Frauen. Diejenigen unter uns, denen es vergönnt ist, an gute tüchtige Mütter und den Kreis ihrer Freundinnen zurückzudenken, werden dies bestätigen. Die Frau des Bürgerstandes, die vor fünfzig Jahren dem Gatten zur Seite stand, das Haus regierend, für die Kinder sorgend, ist himmelweit verschieden von ihrer heute in gleichen Verhältnissen lebenden Tochter. Ihre Haupt Sorge galt dem Hause, das ohne die Behelfe neuer Erfindungen und Erfahrungen viel umständlicher geführt werden mußte und viel mehr Ansprüche an die persönliche Mühewaltung seiner Herrin machte. Der Gatte, so innig, so treu man damals auch zu einander hielt, verlangte wenig Verständniß für seine Berufssorgen, für öffentliche Angelegenheiten. Was in der Gegenwart vermittelnd, Anknüpfungspunkte

bietend, Mann und Frau auf geistigem Gebiete zusammenführt, die Zeitung, das fehlte damals gänzlich. Im Hause wurden höchst selten Zeitungen gehalten; der Mann las sie im Club, im Kaffee- oder Gasthause, die Frau entbehrte nicht, was sie nie kennen gelernt hatte.

Die Kinder wurden sicherlich ebenso geliebt, wie ihre Epigonen von heute, nahmen aber lange nicht so sehr das Sinnen und Trachten der Mütter gefangen wie jetzt. Kinderdiätetik, rationelle Kindererziehung, Berücksichtigung der Eigenart, ach, sie waren alle noch nicht erfunden, die Schlagworte, die gewissenhaften Müttern das Herz jetzt oft so schwer machen, und von denen noch nicht erwiesen ist, daß sie wirklich den werdenden so sehr zum Heile gereichen. Die Frau von damals erzog ihre Kinder schlicht und einfach, ohne sich viele Gedanken, viele Sorgen zu machen, eingedenk des Wortes des Psalmisten: »Genügend für den Tag ist das Uebel, das er bringt«.



Diese Frauen lebten ein viel einfacheres, still begnügtes Dasein; ihre Nerven blieben gesund, ihr Blut floß gleichmäßig bei geregelter, mehr körperlicher als seelischer Bemühung. Sie hatten ein friedliches Leben, ein sanftes, in sich beruhigtes Streben. Werfen wir dagegen einen Blick auf die Frau unserer Tage, so werden wir sehen, daß die Dinge anders liegen. Nur Eines wird ihr leichter: die Hausführung im engeren Sinne genommen. Man verlangt, namentlich in Großstädten, weniger persönliches Eingreifen von ihr; das Meiste wird ihr zugetragen, mancherlei verschafft sie sich billiger in fertigem Zustande, als wenn sie es selbst bereitet. Eine vorgeschrittene Technik hat den Haushaltungen des Mittelstandes unschätzbare Dienste erwiesen. Wir sind auf dem Punkte angelangt, daß jene Hausfrauen die besseren sind, die nicht Alles selbst machen wollen, sondern jene, die mit möglichst wenig gezahlten Hilfskräften die Ansprüche des Hauses zu befriedigen verstehen. Was beginnt nun die Frau von heute mit ihrem Ueberschusse an Thatkraft und gutem Willen? Was leisten diese Marien, die nicht mehr wie Martha »sich viel zu schaffen« machen, und darf man in Wahrheit von ihnen sagen, sie hätten das bessere Theil erwählt? Zuvörderst darf man unseren Zeitgenossinnen nachrühmen, daß sie es sich sehr angelegen sein lassen, ihren Gatten verständnißvolle Gefährtinnen zu sein, ihnen zu folgen auf dem Gebiete allgemeinen Wissens und auf dem engeren des Berufslebens. In zweiter Reihe haben sie dem Rufe Pestalozzi's gefolgt: »Gebet uns Mütter!« Sie sind gute Mütter, die sich um ihre Kinder, bis in alle Einzelheiten, liebevoll und eingehend bekümmern, die ängstlich trachten, zu süßnen, was eine fieberhaft vorwärts schreitende Zeitrichtung an der Jugend schädigt. Wenn sie fehlen, so fehlen sie nicht



Nr. 5.  
Vorderansicht zu Nr. 3.

durch ein »zu wenig« an Liebe und Sorgfalt, viel eher durch ein »zu viel«! Wenn aber all dies vollbracht, Gatte, Haus und Kinder in ihren Anforderungen befriedigt sind, macht sich in der Frau von heute ein Zug bemerkbar, der in ihr vermuthlich durch eine höhere Cultur entwickelt wurde. Sie läßt es sich nicht genügen an ihrer Thätigkeit drinnen, in den vier Pfählen, es verlangt sie nach einem Arbeitsfelde draußen. Wir denken jener Schaar von Frauen, die den reichen Schatz an Liebe, den ihre Brust birgt, die Fülle an Leistungsfähigkeit, derer sie sich bewußt sind, nicht im engen Kreise zu verbrauchen vermögen, die davon abgeben an die Vielen,

die draußen stehen, einsam und verlassen. Diesen Frauen hat die Vereinsthätigkeit ein weites Feld eröffnet, auf dem sie mit Lust und Liebe und mit herrlichem Erfolge thätig sind. Es stünde schlimm, namentlich um die Großstädte, wenn diese waderen Freiwilligen nicht in die Lücken träten, welche die gesellschaftliche Ordnung aufzuweisen hat. Sienehmen der Mutter aus dem Volke das Kind in treue Hut, während sie des Tages Lasten trägt; sie sorgen für die Waisen, für die Findlinge, für die Armen am Geiste, für die Kranken. Sie bieten der Arbeiterin redlichen Erwerb, führen die Magd in die Häuslichkeit ein, lohnen ihre Treue und schaffen der Gealterten ein Asyl. Wie arm wäre die Welt, wenn diese Frauen drinnen blieben, in der Umfriedung ihrer Häuslichkeiten, und ihre segensreiche Thätigkeit fehlte. Nicht mit allem Gelde wäre zu ersetzen, was an pünktlicher Arbeit, an verständnißvoller Leistung entfiel, wenn man draußen missen sollte, was drinnen ja doch nicht aufgebraucht wird an werththätiger Nächstenliebe. Darum: »Maria hat das beste Theil erwählt, das soll ihr nicht genommen werden.«



Nr. 2.

Nr. 3 und 4.

Nr. 2. Theatermantel aus eisgrünem Sammt. — Nr. 3. Mädchen-Mantelet aus weißem Tuch mit poudrieren Ärmeln (Vorderansicht hierzu Nr. 5; Schnitt auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungsnummer 3.) — Nr. 4. Rod zur Theater-Taille Nr. 1, Seite 79.



# Pariser Nouveautés-Magazine.

Von Richard Kaufmann.

Dieser Aufsatz begann in Heft 1, Seite 3.

Besonders im Juli oder August — zu dieser Zeit beginnen nämlich die Vorbereitungen zum Winterfeldzug — wenn die Gelegenheits-Ausverkäufe, die sogenannten »occasions«, ihren Anfang nehmen, ist die praktische Pariserin, welche ihr »Louvre«, ihr »Bon marché«, ihren »Printemps« kennt, im Stande, sich fabelhaft billige Toiletten zu verschaffen. Und man kann nicht sagen, daß sie sich hierbei irgendwie betrüge; sie muß durchaus keine schlechte Waare kaufen; es liegt nur die Gefahr für sie nahe, daß sie, verführt durch den billigen Preis, mehr anschafft, als sie eigentlich braucht und mehr ausgibt, als sie beabsichtigte.



Nr. 8. Theater-Capuchon aus cremefarbigem, besticktem Tüll.



Nr. 6 und 7.

Nr. 6.  
Herbstmantel aus  
dunkelgrünem  
Tuch. Rückansicht  
hierzu Nr. 9.  
Schnitt auf der  
Vorderseite des  
Schritts, Beger.  
Nr. 4.) — Nr. 7.  
Mantel Alibut.

Selbst bei den allgemeinen Resten-Ausverkäufen während der Saison — jedes Magazin bietet seinem Damenpublikum in jeder Woche einen solchen Festtag — ist der billige Gelegenheitskauf nicht immer imaginär. Wenn Reste fehlen, werden sie fabricirt. Das ganze Jahr hindurch ist rund ein Duzend Hände unablässig damit beschäftigt, frisch bezogene Zeuge zu sogenannten »Coupons« zu zerschneiden, und es gehört zu der nöthigen Reclame, daß sie sich stets vorfinden. Die Ausgaben dafür rentiren sich. Es läßt sich nicht bei Allem, was man verkauft, verdienen, der Verlust muß eben bei dem Alltagsverkauf eingebracht werden. Das ganze Geheimniß beruht auf dem Taschenspielerwitz, den Kunden zum Opfer einer optischen Täuschung zu machen. Madame's Aufmerksamkeit wird von den verführerisch billigen Ausverkaufswaaren abgelenkt; sie hat keine Verwendung dafür und schreitet, sie nicht beachtend, an ihnen vorüber — aber sie geht weiter und macht ihre Einkäufe in der nächsten Abtheilung, wo die Preise die gewöhnlichen sind. Wenn sie, von den Chinoiserries angelockt, zu der Verkaufsstelle gelangt, an welcher hübsche Nippes um einige Sous zu haben sind, und schließlich einige hundert Francs für eine Vase ausgibt, hat sie doch das beseligende Bewußtsein, in einem unvergleichlich billigen Magazin gekauft zu haben. Der Gewinn aber, den das Magazin von ihr und ihren Nachfolgerinnen zieht, deckt den unbedeutenden Verlust an einzelnen Reclame-Gegenständen. Eine so einfache Berechnung kann von einem Genie nicht Wunder nehmen, das die große Idee geboren, die Frau einer Welt von Seidenzeug, Spitzen, Cashemirs, Band und Stickereien gegenüberzustellen. Er hat zu klar in ihrem Innern gelesen, um nicht zu wissen, daß Consequenz oder das Einmaleins in der Regel ihre starke Seite nicht ist. Sie, die im Großen verschwenderisch sein kann bis zum Wahnsinn, knausert im Kleinen und möchte sich als Sparmeisterin zeigen, wo sie nichts ist als geizig. Sie wirft, um einer Laune zu genügen, Tausende zum Fenster



Nr. 9.  
Rückansicht zu Nr. 6





hinaus, aber sie opfert Schweiß und Blut, um einige Centimes zu ersparen. Der Riesenbazar versteht es ausgezeichnet, sich diesen Zug ihres Charakters nutzbar zu machen. Der Resten-Ausverkauf ist eine der vielen Methoden, die er anwendet; eine nicht minder wirksame sind die Gratis-Zugaben. Madame beißt auch an diese Lockspeise an. Es wird ihr, wenn sie an einem bestimmten Tage, für eine bestimmte Summe kauft, eine Prämie in Aussicht gestellt. Diese ist nur eine Kleinigkeit, einige Sous werth; allein darüber stellt sie keine Betrachtungen an. Sie bekommt etwas geschenkt, das ist das Einzige, worauf ihr Sinn steht, und sie eilt, so rasch sie kann, in das Magazin. Sie kämpft sich mit dem Ellbogen hinein, sie ringt um den zur Bewegung nöthigen Raum, sie pufft und stößt sich bis zum Verkaufstische durch und kämpft sich endlich mit dem Ellbogen hinaus, alles dies um einer Bagatelle von 10 Sous willen, von der sie am Ende keinen Gebrauch machen kann. So ist es zum Beispiel mit den famosen Louvrebillons. Kein Kind existirt in Paris, das nicht

von den Ballons wüßte, die im Louvre unisoni zu haben sind. Das erste Wort, das es stammeln lernt, ist »Ballon«, und das Erste in diesem Leben, wonach es gleich nach der Saugflasche begehrt, ist ein solches Spielzeug. Mama's Herz blutet, wenn sie den Kleinen bittere Thränen weinen sieht, so oft ein Kamerad auf der Gasse mit dem Gegenstand seiner Wünsche in der Hand vorbeistolzirt, und sie kann nicht schnell genug ins Magazin kommen. Sie kauft ein Paar Handschuhe oder was immer sonst, um einen Ballon, die erwünschte Zugabe, zu erhalten. Wohlweislich werden die Ballons nicht verkauft — nur verschenkt. Unglücklicherweise läßt aber ein widriger Zufall den Vorrath eben ausgegangen sein. Mama muß

den nächsten Tag einen neuen Einkauf machen — vielleicht hat sie da mehr Glück. Durchschnittlich geht sie neunmal vergebens und kommt erst das zehnte Mal in den Besitz des ersehnten Ballons.

Nr. 10. Wagenhut „Elana“. — Nr. 11. Runder Hut: „Dietma“. (Beschreibung hierzu unter Nr. 9 des vorigen Heftes.) — Nr. 12. Wagenscapote „Elizabeth“.





Nr. 13. Vassementierte-Borde für Mäntel und Talletten.

Noch nie wurde der Grundsatz: für Eines, das man gibt, Hunderte zu bekommen, mit größerer Geschicklichkeit in System gebracht. Bei allen Gelegenheiten ist der Piff derselbe. Das Publikum hat den kleinen Gewinn und die große Versuchung. Was das Magazin durch den ersteren verliert, gibt ihm die letztere mit verschwenderischen Zinsen zurück. An manchen Tagen schänkt das zur Verfügung des Publikums stehende Gratisbuffet des Louvre 70 Krüge Fruchtsaft aus und verabreicht 3000 Kuchen. Doch gibt es auch solche, an denen der Umsatz allein in Peignoirs 60.000 Francs, und 40.000 Francs in Parfumerien beträgt. Und kommen wird nie der Tag, an welchem nicht die Töchter Eva's, die sich hineingewagt in den verzaubernden und verzauberten Garten, den Versuchungen der Paradiessschlange ein Duzendmal erliegen. Man kam, um zu sehen oder eine Kleinigkeit zu einem Spottpreise zu erstehen; aber bei jeglichem Schritte fällt man in eine Scylla und Charybdis der Ueberredungskunst. Nichts gibt eine klarere Vorstellung von der ungeheuren Versuchung, die ein solcher Bazar auf das Frauengemüth ausübt, als die Diebstähle, die darin begangen werden. In einem einzigen Jahre kommen ihrer 4000 zur gerichtlichen Anzeige, und darin sind durchaus nicht alle Fälle, nicht einmal die Mehrzahl inbegriffen. Einer der Directoren eines solchen Magazins hat die Anzahl der Diebstähle, die in seiner Anstalt täglich

verübt wurden, auf ein halbes Hundert veranschlagt, und davon wurde nur der vierte Theil entdeckt und kaum der zehnte bei der Polizei angemeldet. Denn theils läßt man die armen Teufel laufen, welche nur die Noth zum Verbrechen verleitet, theils sieht man sich durch andere Rücksichten bemüßigt, die Sache zu vertuschen, um Scandale zu vermeiden. Gar manche von denen, welche auf frischer That ertappt werden, sind wohlgezogene, wohlhabende, mitunter reiche Damen, über deren schuldlose und ehrenhafte Familien man keine Schande bringen mag. Die Privatpolizei des Magazins übt auf eigene Hand Justiz und verurtheilt nach geleistetem Erfasse die eleganten Verbrecherinnen zu einer beträchtlichen Geldbuße zu Gunsten der Armen. Bloß im Wiederholungsfalle wird keine Schonung geübt. Frau K., eine junge, hübsche Welt-



dame, die Gattin eines Divisionsgenerals in der Provinz, erschien eines Tages in Begleitung eines Herrn, dessen Ehrenlegionsrosette im Knopfloche jeden Argwohn ausschließen mußte, in einem der Magazine. Ihr Benehmen schien aber nichtsdestoweniger dem Polizeichef des Bazars, der den ganzen Tag auf Damengäste, die distinguirtesten nicht ausgenommen, ein wachsames Auge hat, sehr auffällig. Nach Verlauf einer Stunde schon war er in der Lage, zu constatiren, daß sie für 200 Fres. Waaren verschiedener Art entwendet hatte. Aus Rücksicht auf den sie begleitenden Herrn läßt er sie nicht anhalten, denn er calculirte ganz richtig, daß sie wiederkommen werde. Seine Berechnung trügt ihn nicht.



Nr. 14. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit gesticktem Devant. (Verwendbarer Schnitt zur Rodgrundsform: Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrgang.)



Bereits nach einigen Tagen erscheint sie wieder, diesmal ohne Begleitung. Sie stiehlt eine Rolle Band, 2 Regenschirme und 17 Paar Handschuhe. Man faßt sie draußen auf der Straße, kaum daß sie einige Schritte gethan. Sie hat die gestohlenen Sachen in ihrem Oberkleide und muß den Diebstahl eingestehen. Man läßt sie diesmal gegen Erlag von 5000 Fres. für die Armen durchschlüpfen. Der Herr, welcher sie das erste Mal begleitet, ein Professor der medizinischen Facultät, schafft das Geld herbei. Doch bei einem neuen Pariser-Besuche wird sie abermals auf frischer That ergriffen und in das Depot der Polizeipräfecture abgeführt. Sie kommt auf die Anklagebank und wandert in's Gefängniß. Und indeß commandirt der General, ihr Gatte, seine Regimenter in der Provinz, ohne die mindeste Ahnung von dem Vorgefallenen zu haben. Solcher Vorkommnisse ereignet sich eine Unzahl in Jahr und Tag. Bald ist es eine russische Fürstin, unter deren Kleidern man ein Stück Seidenzeug im Werthe von fünfshundert Francs findet, bald die natürliche Tochter eines Souverains, die man beim Diebstahl parfümirter Papiere oder sonstiger Kleinartikel anhält. Eine Menge solcher Fälle findet Entschuldigung durch Kleptomanie, Hysterie oder durch die bei Frauen aus

physiologischen Ursachen oft eintretende Zurechnungs-Unfähigkeit. Man muß sich aber in Acht nehmen, Entschuldigungsgründen solcher Art eine allzu unbegrenzte Geltung zuzuerkennen. Unzweifelhaft hat der die Phantasie bestrickende Waarenluxus der Monstrebazars eigenthümliche Schwächungen in den Hirnorganen des schönen Geschlechtes verschuldet. Der Irrenarzt Legrand de Saulle hält dieselben für so bedeutend, daß er ein großes Werk darüber herausgab: „Ueber Diebstähle in den großen Magazinen.“ Doch machte er

selbst darauf aufmerksam, daß die Wissenschaft gar oft der Gefahr ausgesetzt ist, an der Klippe weiblicher Verstellungskunst zu scheitern, daß es nicht wenige Diebinnen unter den Damen der vornehmen Welt gibt, die mit bewußter Absicht das Verbrechen begehen und sodann, um sich der Verantwortung zu entziehen, Hysterie oder Neurose simuliren. Und wie ungeheuer ist die Verantwortung, wenn diejenige, welche der Versuchung erlag, Gattin oder Mutter ist. Auch solche Tragödien spielen sich ab. Eine Gräfin, eine etwa 36jährige Dame von großer Schönheit, Besitzerin eines prächtigen Schlosses in der Umgebung von Paris, entwendet für 150 Fres. Waaren in einem Nouveautés-Magazin. Sie wird angehalten und gesteht. Man läßt sie eine Erklärung unterschreiben, worin sie ihre Schuld bekennt und die entwendeten Gegenstände specificirt. Sie ist außer sich. Was wird ihr Mann, was die Familie dazu sagen? Sie schluchzt, einen Stein zu erweichen. „Wir wollen Barmherzigkeit gegen Sie üben,“ sagt der Director. „An dem Tage, an welchem Sie sich mit einer Quittung darüber ausweisen, daß Sie 1000 Fres. für die Armen hinterlegt haben, werde ich das von Ihnen unterzeichnete Papier gegen dieselbe auswechseln, und die ganze unselige Geschichte soll begraben sein.“ „Versprechen Sie mir das wirklich?“ „Ich verspreche es.“ „Morgen schon soll der Maire die 1000 Fres. haben. Ich danke Ihnen im Namen meiner Kinder.“ „Und ich danke Ihnen im Namen meiner Armen, Gräfin.“ Die Gräfin ging und — kehrte nimmer wieder. Die Armen hatten mit ihren 1000 Fres. das leere Nachsehen. Das Magazin aber hatte leider die Schwäche, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Es zeigte größere Achtung vor dem Namen, den die Gräfin trägt, als sie selbst. Ein Blick hinter die Coulissen der Nouveautés-Magazine gibt leider auch keine hohe Vorstellung von Damenmoral. Zu den vielen von den großen Pariser Bazaren eingeführten Neuerungen gehört jene, daß sie alle Waaren, die nach dem Kaufe nicht mehr gefallen, ohne Einwendung zurücknehmen. Ein am Montage geliefertes und bezahltes Kleid wird, wenn die Kundschaft bis längstens Sonntag erklärt, daß es nicht mehr nach ihrem Geschmacke sei, zurückgenommen und der volle Werth erstattet. Die Pariserin jener Kreise, in deren Leben und Sein das Nouveautés-Magazin den großen Mittelpunkt bildet, um welchen sich Alles dreht, hat mit der ihr angeborenen Intelligenz sofort begriffen, welch' neues Feld für die Befriedigung ihres Toilettenranges ihr diese Concession bietet. Auf tausend Damen, welche Confections-Gegenstände in den großen Bazaren kaufen, kommen, wie versichert wird, zweihundert, die bereits benützte Waaren abliefern und ihr Geld zurückverlangen. Das Magazin ist nicht einen

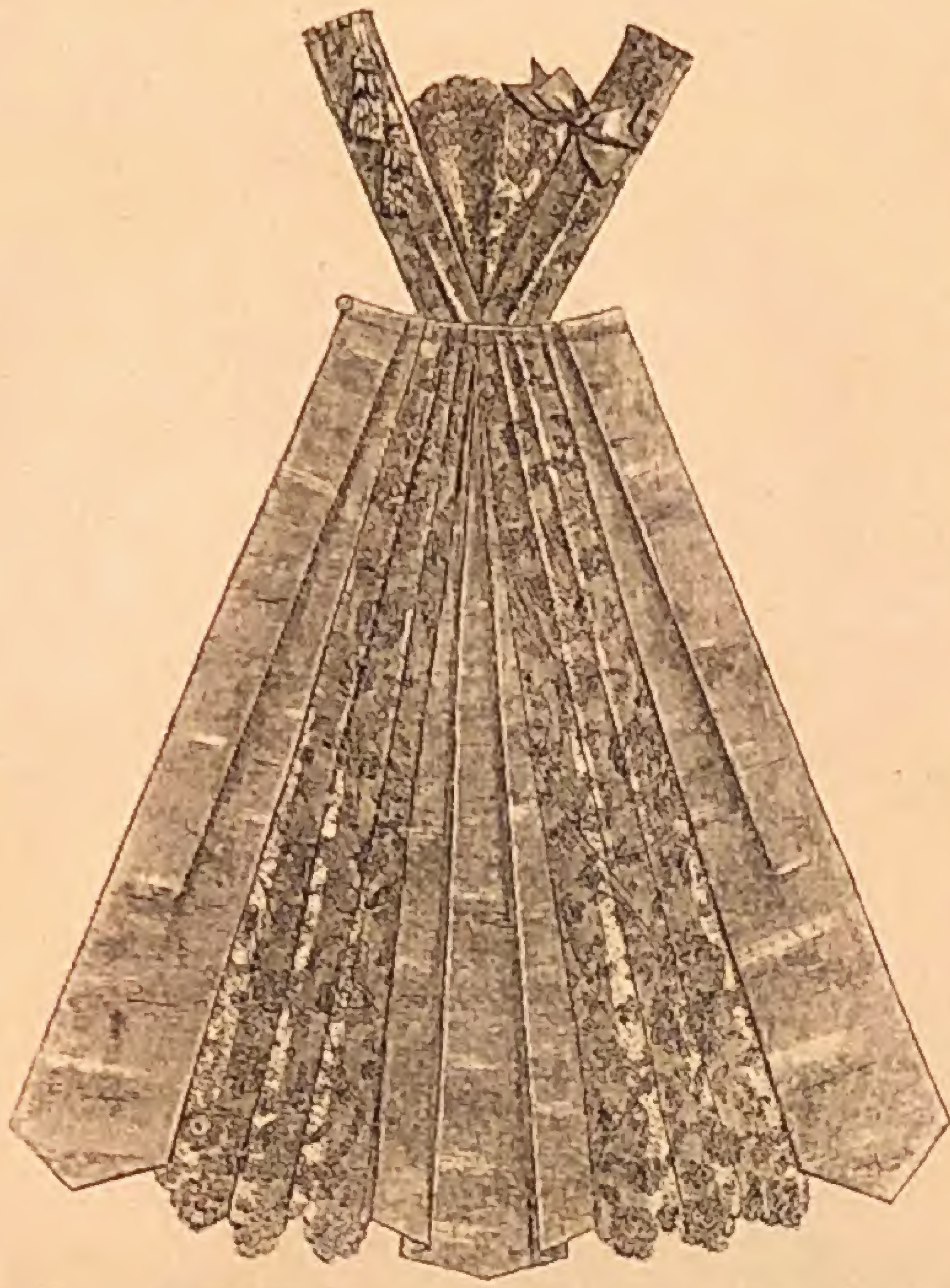


Nr. 15. Straßen-Toilette aus braunem Natur-Cashmir. (Verwendbares Schnitt zur Rockform: Begrenzungsnummer 1 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrgang.)



Nr. 16. Colliure für ältere Damen.





Nr. 17. Theesklürze aus Selbe und Spitzenstoff.

ger mit dem sich stets gleichbleibenden verbindlichen Lächeln den vollen Werth der Sortie, die ihr nicht mehr zu gefallen schien, zurück. Man liefert ohneweiters Teppiche zu 1000 Fres., welche die vornehme Welt für einen Abend, da sie Gesellschaft hat, benützt und sie des andern Morgens zurückstellt. Die Grundlage, worauf der Pariser Bazar seinen Minotaurusbau aufgeführt, ist eben die Frivolität des Weibes, und er hat volles Interesse daran, daß dieses Fundament so breit als möglich werde. Vielleicht sind die Gesellschafts-Moralisten im Rechte, wenn der Wunsch in ihnen rege wird, diese Riesenkaufhäuser, als neue Sodomas und Gomorras, möchten dem Erdboden gleich gemacht werden. Vielleicht sind es die National-Ökonomen nicht minder, wenn sie erklären, daß jede gesunde Entwicklung des Handels und der Industrie in diesen Labyrinthgängen erstickt werden müsse. Allein wie es sich damit auch verhalten mag — der Koloss steht da.

Das Brausen seiner tausendstimmigen Reclame-Orchester betäubt die Welt, Millionen tanzen in wilder Gallopade unter seinen Wölbungen, und der Pariser-Fahrer thut recht daran, zu den sinnbethörenden Wundern zu wallfahrten. Wofür man ihn auch halten mag, — für den Thurm von Babel oder einen Palast des Culturfortschrittes, — der Bazar steht einmal da als das modernste Monument der modernen Riesenstadt.

### Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten.

**Umschlagbild (Vorderseite): A. Empfangs-Toilette für junge Frauen.** Die Modform aus Tuch zeigt am unteren Rande einige Säume oder aufgenähte Schürze in gleicher Farbe, die nur am Vorderblatte angebracht sind. Allenfalls kann man, um die Toilette nicht zu schwer zu gestalten, nur das Vorderblatt aus Tuch, den übrigen Theil der Modform aus Lustre oder Seidenstoff schneiden. Die Reifen sind in Längen von 25 und 35 cm vom oberen Rande 30, vom unteren 40 cm entfernt in die Schoß gezogen und werden mittelst an Gummibändern befestigter Sicherheitsketten zusammengehalten. Die Polonaise aus Popeline wird auf passenden Taillen-Futtertheilen gebildet, die bis 15 cm unterhalb des Taillenschlusses reichen und sich vorne in der Mitte mit Haken schließen. Die Oberstoff-Vordertheile sind an ihren Längenseiten um je 30 cm breiter als die Futtertheile zu bilden und beim Taillenschlusse in wagrechter Richtung einzuschneiden und mit gleichem Stoffe zu besetzen, damit man die Stufen-falten einlegen kann. Unterhalb dieser sind die unter dem Taillenschlusse um 20 cm länger als die Schoß zu schneidenden Vordertheile mit einem Frauen-Besatz versehen, der bis zu den rückwärtigen Trousfaltungsfalten reicht und aufgesetzt ist. Beim



Augenblick im Zweifel darüber, wie sich die Sache verhält, allein es macht keine Schwierigkeiten. Da kommt eines Tages eine elegante Dame in die Mantelabtheilung und stellt einen Frühlingsüberwurf à 200 Fres., den sie zwei Tage früher gekauft hatte, zurück. Die Verkäuferin zögert, doch die Dame versichert hoch und heilig, daß sie die Toilette noch nicht auf dem Leibe gehabt, und mit dem höflichsten Lächeln zahlt ihr die Kassiererin 300 Fres. aus. Fünf Minuten später untersucht man zufällig die Taschen und findet die eine voll Brotkrumen und in der andern eine welcke Blume und zwei Stück Schweizerkäse. Ein andermal wählt eine Dame eine Sortie do bal. Sie bezahlt dieselbe und nimmt sie mit sich. Die Abtheilungs-Directrice pflegte seit einiger Zeit die Etiquette auf den Waaren mit rothem und blauem Zwirn festnähen zu lassen. Die Dame besuchte eine Soirée, auf der die prächtige Sortie Effect macht. Natürlich hatte sie nicht vergessen, die Etiquette vorher herabzutrennen. Tags darauf läßt sie dieselbe, da sie das Toilettestück nicht behalten wollte, wieder anheften. Unglücklicherweise thut dies das Stubenmädchen mit ungebleichtem Garn aus der Küche. Im Magazin erkannte man sogleich den Zusammenhang der Dinge, zahlt aber der Dame nichtsdestoweniger.



Nr. 18

Nr. 19.

Nr. 18 u. 19 Besuch-Toilette aus glattem und schottischem Wollstoff. (Vorder- und Rückansicht; als Schnitt zur Modform verwendbar: Begr.-Nr. 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, 11. Jahrg.; zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, 11. Jahrg.)





Beginne der Stufenfalten sind die Vordertheile faltig zusammenge-  
nommen und wellenartig bis zu dem rück-  
wärtigen Polonaise theile drapirt.  
Dieser wird separat aus einem 2 m  
breiten, in der Schoßlänge zu  
bildenen Stoffblatte in glatt herab-  
fallende Stehfalten geordnet, die  
knapp unterhalb des Taillenschlusses  
den Rückentheile der Polonaise mit  
Sicherheitsbändern sich anschließen. Die  
Stehfalten sind auf ein Leistchen zu  
nähen, am oberen Rande 15 cm breit  
mit gleichem Stoffe zu besetzen oder  
umzuschlagen, und ein- bis zweimal  
mit lose gelassenen Bändchen zu unter-  
nähen. Auf die Futter-Vordertheile

ist das aus Seide gebildete Gilet in losen Falten anzubringen und vorne anzu-  
stücken. Die Oberstoff-Vordertheile werden so abgeschnitten, daß sie oben eine Ecke  
bilden, die sich in eine Falte legend, mit Fransen unterseht wird, welche fort-  
laufend auch den Rückenhalsanschnitt umgeben. Ein leicht sich umschlagender  
weicher Kragen ist der Polonaise angelegt. Von den Seitennähten geht ein mit  
Seide gefütterter Gürtel aus, der vorne mit Haken schließt, und an welchen eine  
Schnalle befestigt ist. Die anpassenden Ärmel haben untergelegte Manchetten aus  
dem Stoffe des Plastrons und zeigen Fransenbesatz. Material: 1 1/2 m Tuch, 14 bis  
16 m Popeline. — B. Besuch- und Straßen-Toilette mit Zäckchen für junge  
Damen. Ueber eine aus schwarzem Seidenstoff angefertigte Rockgrundform fällt  
ein Doppelrock, der an seinem vorderen Theile bis zum Ansätze des Rücken-  
blattes aus einem Stoffstücke gebildet wird (eventuell mit  
unten angelegten Zwickeln, wenn die Stoffbreite nicht aus-  
reichen sollte). Nach der Form der Seitennaht abgeschrägt,  
verbindet sich dieser vordere Theil mit einem 180 cm breiten  
geraden Stoffblatte, das in glatten Falten herabfällt und  
leicht an die Rockform befestigt erscheint. Der untere Rand  
des Doppelrockes läuft parallel und in gleicher Länge mit  
dem des Grundrockes. Die Tunique, aus zwei je 1 m breiten,  
in der Schoßlänge geschnittenen Stoffblättern hergestellt, hat  
vorne in der Mitte eine Naht und zeigt, wenn möglich, die  
Carreaux in entgegengesetzter Richtung. Der Stoff ist bei  
gerader Fadenlage schief carrirt. 40 cm breit liegt die Tunique  
am unteren Rande mit dem des Doppelrockes gleich auf. Ihr  
übriger Theil wird beiderseitig in Form zweier großer Dreiecke  
nach innen geschlagen und legt sich, am Rande mit Fransen  
besetzt, an beiden Seiten der Schoß in je 3 bis 4 große  
senkrechte Falten, die stufenförmig auffallen und mit Bändchen  
unternäht sind. Die Falten lassen rückwärts die Doppelrocksteh-  
falten sichtbar werden und sind daselbst etwa 35 cm lang. Die  
Taille zu dieser Toilette ist ganz englisch, schließt vorne mit  
Hornknöpfen und zeigt ein in Leistchen endendes Frackhöfchen,  
welches ziemlich schmal zu bilden ist. Vorne hat sie eine  
Spitze; ihre Ärmel sind anschließend und mit kleinen umge-  
legten Manchetten versehen. Das Zäckchen aus Tuch hat einen  
Besatz aus Pelz, der reversförmig angebracht ist und den  
Halsanschnitt rings umgibt. Es schließt vorne unterhalb des  
Pelzbesatzes mit großen Haken und reicht 20 cm unter den  
Taillenschluß. Pelzmanchetten und Pelzmütze mit Federgesteck.



Nr. 20.  
Theater-Pelerine  
mit angenähtem  
Sattel.



Nr. 21 bis 31.  
Moderne Armbänder  
aus oxydirtem Silber.

Material: Zur Toilette 8 bis 10 m  
schottischer Stoff, 1 1/2 m Tuch zum  
Zäckchen.

Umschlagbild (Rückseite): Kleid  
für Mädchen von 5 bis 8 Jahren.  
Das Flanellkleidchen besteht aus  
einem Röckchen, auf welches zwei  
eingezogene Volants fallen, und einem  
unter dasselbe anzulegenden Leibchen.  
Das Röckchen fñgt sich, am oberen  
Rande mit Haken versehen, dem  
Leibchen an; seinen Ansatz verbirgt  
ein Bandgürtel, der sich rückwärts  
zu einer Masche knüpft. Die Volants,  
aus 2 bis 2 1/2 Stoffbreiten gebildet,  
sind aus geradsadigem Stoffe ge-  
schnitten und am untern Rande ent-  
weder mit einer Stickerei besetzt oder  
ausgeschlungen. Das Leibchen schließt  
rückwärts sichtbar mit Knöpfen und  
erhält vorne ein aufgesetztes Plastron  
aus hellem Seidenstoff, welches oben  
und unten einige Male eingezogen  
und beiderseitig mit Stickereistreifen  
begrenzt wird. Glatte Ärmel mit  
Stickereimanchetten, gleicher Kragen.  
Abbildung Nr. 1 und 4, Seite 79  
und 80. Theater-Toilette aus hell-  
blauem Crêpe de Chine. Die Taille





Nr. 32. Moderne Haarfrisur. (Rückansicht hierzu Nr. 33.)

(Abbild. Nr. 1) ist auf anpassenden Futtertheilen gebildet, die man nach Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, II. Jahrg. schneiden kann. Auf diesen Futtertheilen befindet sich auf blauer Crêpe de Chine-Unterlage ein ediger Sattel aus feinen schwarzen Seidenspitzen, der sowohl an Vorder- als Rückentheilen erscheint, und unterhalb dessen die faltigen Taillentheile befestigt sind. Diese werden vorne und rückwärts in gleicher Weise angebracht; überhaupt ist die Rückansicht der Taille der Vorderansicht gleich. Die Taille schließt rückwärts mit einer nur in den Futtertheilen angebrachten Schnürrichtung,



Nr. 33. Moderne Haarfrisur. (Rückansicht zu Nr. 32.)

oberen Rande ein. Nachdem die Falten, unten eingezogen, auf einer Puppe genau nach der Taillenform gespannt wurden, befestigt man sie an die Futtertheile, damit die Falten nicht weghängen. Die passenden Vordertheile sind, bevor die Falten angebracht werden, zusammenzunähen und, nachdem auch die Rückentheile mit Sattel und Falten versehen wurden, an die übrigen Taillentheile zu fügen. Die Taille wird unterhalb des Rockes angelegt und erhält einen Gürtel, der auf festem, mit Fischbeinen versehenem Futter aus schräg geschnittenem Stoff gebildet ist. Dem Gürtel schließt sich rückwärts eine lange, mit gekrümmten Fransen abgeschlossene Schleife an. Die Ärmel sind Futterlos und aus röhrenförmig

zusammengenähten, geraden Stoffbahnen zu bilden. Unten schließt sie eine umgelegte Manchette aus weißem Crêpe de Chine ab, der eingewebte schwarze Tupfen zeigt. Aus gleichem Stoffe ist auch der Umlegekragen geschnitten, der den ein wenig spitz gebildeten Halsausschnitt umrahmt. Der Rock ist auf einem gewöhnlich zu schneidenden Grundrock zu formen und setzt sich aus sechs ganz geraden, in der Schoßlänge zu schneidenden Stoffbahnen zusammen, die, am oberen Rande eingezogen, unten mit einem 20 cm breiten, glatten Besatz aus gestupftem Crêpe de Chine versehen werden. Allenfalls kann der Rock auch bis zum Ansätze seiner rückwärtigen Troussirungsfalten (also über die vorderen Blätter) in große Plisséfalten geordnet sein. Diese Façon eignet sich für weniger schlanke Gestalten. In diesem Falle benötigt man für die Faltenlagen 5 bis 6 Stoffbreiten, für das rückwärtige Arrangement, das gleichfalls glatt herabhängt, 3 Stoffbreiten. Material: 12 bis 14 m glatter, 3 m gestupfter Crêpe de Chine.

(Fortsetzung der Beschreibungen zu Nr. 2 und ff. auf Seite 89.)



Nr. 34. Mantel aus Sammt mit Pelzbesatz. (Verwendbarer Schnitt: Begrenzungsnummer 5 auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 1, III. Jahrgang.)





Nr. 35.  
Nizzaer Strandtoilette.  
(„Revue illustrée“.)

Nach dem Süden! heißt in diesen Nebeltagen, da die rauhe Jahreszeit ihre ersten Voten in's Land schickt, die Lösung derjenigen, welche die Mittel haben, ihre träumerische Sehnsucht nach dem Frühling, nach Sonne und Farben, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Nach dem Süden, an den Strand des Meeres — nach Nizza! Die große Saison mag ja Vieles bieten — aber eine weiche, linde Luft hat die Großstadt nicht, und so mag Madame hinausfliegen an das sonnige Meerestade. Wir geben ihr zum freundlichen Beggleite die hier abgebildete duftige Toilette mit. Das Material derselben bildet entweder heliotropfarbiger Foulard mit eingewebten, weißen Blümchen und einem Aufputz aus weißen Seidenguirapiespigen oder gestickter, blauer Batist mit eingestickten, der Stiderei im Stoffe gleichartigen Stidereiborduren. In der Zusammenstellung von rosafarbigem Foulard oder anderem Seidenstoff und Goldspigen-Entredenz wirkt die Toilette wohl etwas anspruchsvoller, aber darum nicht minder elegant. Der Grundrock zu der Toilette ist 2 m weit geschnitten und mit zwei Reifen versehen, die 40 cm vom unteren und 35 cm vom oberen Rande in dieselbe eingezogen werden. Der untere Reifenzug reicht an jeder Seite 15–20 cm über das rückwärtige Rockblatt. An diesen Stellen ist der Reifen glatt ausgespannt und mit festen Kreuzstichen an den Zug befestigt. Der Reifen wird um 35 cm länger genommen als gewöhnlich, misst also 70 cm und wird erst von den Seitennähten an durch ein sich mit einem Sicherheitsstaken schließendes Gummiband gebogen, bleibt demnach in seiner gewöhnlichen Länge, da der angespannte Theil glatt liegt und nur das lästliche Einschnappen der Schoß hindert. Den unteren Rockrand umgibt ein 20 cm breiter, in Hohlalten eingelepter Bolant, der aus 9 Stoffbreiten zu bilden ist und allenfalls am Rande mit Spigen besetzt werden kann.

Ueber den Grundrock fällt eine lange Tunique, die mit dem Rockrande gleichliegt und nur am vorderen Theile leicht drapirt wird. Sie verbindet sich, 160 cm breit und 120 cm lang geschnitten, mit den aus 3 Stoffbreiten glatt herabfallenden Stehfalten mit unsichtbaren Nähten und wird am unteren Rande mit den ringsum laufenden Stiderei- oder Spigeneinfäßen versehen. An den Seitennähten ist die Tunique, in leichte Wellenfalten drapirt, abzuschrägen und nur oben an die Rockform zu befestigen. Die rückwärtigen Stehfalten können mit einem Bändchen leicht unternäht sein. Die ganz kurze Taille hat glatte Vordertheile, die sich in ihrer Mitte mit Haken verbinden, und ein Plastron aus der mit dem Schoßaufputz gleichartigen Stiderei erhalten, welches an einer Seite festgenäht wird und sich an der anderen mit Haken dem Vordertheile anschließt. Zugleich mit den Vordertheilen den Seitentheilen angefügt, reicht ein auf fester Futtergrundlage faltig gebildeter Gürtel nach vorne, dessen beide Theile sich kreuzen und mit Haken dem Taillenrande und dem Plastron anfügen. Dadurch, daß die Gürtelfalten den Taillenrand decken, erhält das Ueberkleid das Aussehen einer Polonaise. Der vordere Halsrand ist ein wenig spitz gebildet; rückwärts ist die Taille hoch und endet in ein ganz schmales Frackschößchen. Die Ärmel sind auf passenden Futtertheilen schoppig gebildet und mit sehr hoher Stiderei oder Spigenmanchetten abgeschlossen. Man schneidet die Oberstofftheile zu den Ärmeln in Form einer bis zu den Ellbogen reichenden Röhre, die nur eine Naht erhält. Nachdem die Ärmel am oberen Rande eingezogen wurden, sind sie an die Futtergrundform anzubringen und nach dem Ausschneide derselben abzugleichen. Die Spigen- oder Stiderei-manchetten werden mit Seidenstoff unterlegt. Material: 12 bis 14 m Foulard oder Batist.

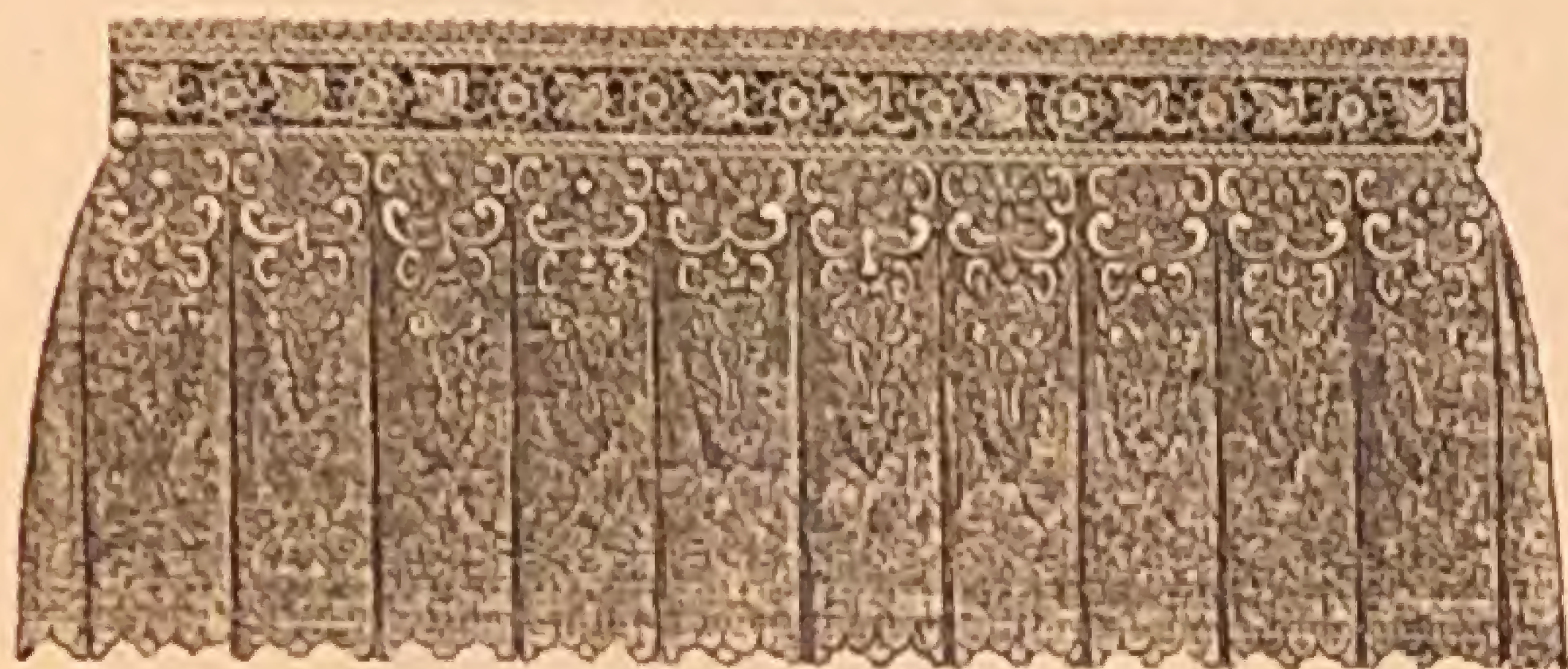




Abbildung Nr. 2, S. 80. Theatermantel aus ultramarinem Sammt. Der elegante Mantel, den ein Befatz aus weißem Angorafell umrahmt, zeigt doppelte Vordertheile und ist, rückwärts anpassend, unterhalb des Taillenschlusses in eine tiefe Hohlalte eingelegt, die den Stoff lose auspringen läßt. Die unteren Vordertheile haben je eine Brustnaht und schließen mit einer verborgen befestigten Knopflochleiste. Sie verbinden sich unterhalb der Flügelvordertheile mit dem Mantelrücken. Diesem ist unterhalb seines Schlusses in der Mitte für die Falte Stoff

zuzugeben. Die Doppeltheile fügen sich in die runde Seitennaht und in die Achselnaht und zeigen hochstehende Epauletten. Sie sind, gleich dem ganzen Mantel mit gleichfarbigem oder rosafarbigem Taffetas gefüttert und mit dem über den Rücken in Form eines Spitzkragens verlaufenden Pelzbesatz versehen. Material: 10 bis 12 m Sammt.

Abbildung Nr. 3 u. 5, Seite 80. Mädchenmantelet mit puffedten Ärmeln aus weißem Tuch. (Mme. Olga Edelmann, Wien.) Die Rückentheile des Mantelet sind nach einem gewöhnlichen Taillenschnitt



Nr. 36. Runder Kragen aus Reicella-Epithen und polats de Saxe.

zu bilden; die Vordertheile reichen lang herab und werden mit einem Kragen aus Goldpassementerie geziert, welcher an den Rückentheilen in eine Spitze ausgeht. Seine Vordertheile sind bis zu ihrem Schlusse breiter geschnitten als die Seidenfuttertheile und am Halsraude und im Schlusse eingezogen. Sie schließen mit Haken; ihre Futtertheile werden vom Taillenschlusse nach abwärts glatt mit Tuch bespannt; um dies ermöglichen zu können, wird, soweit im Taillenschlusse der Zug reicht, in den Oberstoff eingeschnitten und dieser Einschnitt mit einer von den Seitentheilen ausgehenden Goldpassementerie verdeckt, die zwei Arabesken bildet. Die Ärmel sind aus geraden Stoffbahnen in seine Fältchen puffed, futterlos und, nur 25 cm von oben gemessen, in Form von Röhren zusammengeheftet. Ihr übriger Theil bleibt offen.

Abbildung Nr. 6 und 9, Seite 81. Herbstmantel aus dunkelgrünem Tuch. (Bezugsquelle wie für Nr. 7: Grand magasin au prix fixe und Wiener Louvre.) Der kleidsame Mantel besteht aus zwei Theilen: dem aus 4 bis 5 Stoffbreiten puffedten Rocktheile und der Taille; deren doppelte Vordertheile ein lose abstehendes Jäckchen markiren. Der puffedte Rocktheil fügt sich mit einer verfürzten Naht dem 5 cm unterhalb des Taillenschlusses abgeschnittenen Taillentheile an, der, wie ersterer, futterlos ist, und dessen Nähte innen mit mitgesteppten Seidenleisen netzumachen sind. Der Mantel hat eine Brustnaht und schließt vorne, unterhalb des aufgesetzten puffedten Plastrons, mit Haken. Die Vordertheile haben, vom Halse 8 cm breit gemessen, eine Einsage aus Segeltuch oder anderem festen Futterstoff, der ihnen Widerstandsfähigkeit und Festigkeit verleiht. Aus einem 80 cm breiten, 45 cm langen Stoffstücke ist ein puffedter Einsatz gebildet, der nur am Halsraude und unter dem rechten Vordertheile fest angefügt wird. Seine Längenseite und sein oberer und unterer, auf den linken Vordertheil ragender Rand hängen lose weg. Unten ist das Plastron mit einer schwarzen Passementerie-Agraffe abgeschlossen. An der mittleren Rückennaht erscheinen

einige puffedte Falten bis zum Rockansatz angebracht und an beiden Längenseiten und oben und unten festgenäht. Das Doppelsäckchen markiren an Vorder- und Rückentheilen angebrachte Stofftheile, auf welche mit Umrandung aus schwarzen Seidenschmürchen schwarzer Stoff, arabeskenartig ausgeschnitten, appliquirt ist. Sowohl an Rücken- als Vordertheilen lassen diese Theile, nach unten zu breiter werdend, ein Stück der unteren Manteltheile sichtbar werden; sie sind mit grünem Seidenstoff gefüttert und am Rücken an beiden, vorne nur an einer Seite befestigt. Bei der Seitentheilnaht treffen ihre Ausläufer zusammen. Auf anpassenden Seidenfuttertheilen sind die schoppigen Ärmel mit Mandetten abgeschlossen, die, wie der Stehkragen, einen Anspitz aus Applicationsstickerei zeigen. Material: 7 bis 8 m Tuch.

Abbildung Nr. 7, Seite 81. Runder Filzhut. Er ist aus weißem Filz gefertigt, hat eine breite, sich seitwärts etwas aufschwingende Krämppe und ist an einer Seite mit einem Faltenarrangement aus schwarzem Seidenfamm, an der andern mit einer weißen Straußfeder gepunkt. Rückwärts ein schwarzer Kabe, der die Flügel nach vorne lehrt.

Abbildung Nr. 8, Seite 81. Theater-Capuchon aus cremefarbigem Tüll. (Fr. Sedlmayer & Comp. Nachf., Wien.) Der vorne hoch arrangirte Theil des Capuchons ist auf einer Unterlage aus mit cremefarbiger Seide überzogenem Steiftüll gebildet. Der ganze Capuchon ist aus einem 150 cm langen, 70 cm breiten Tüllstreifen hergestellt, der sich unterhalb des Kopfstückes in zwei Theile trennt. Diese werden 3 cm breit beiderseitig zum Saume umgeschlagen, in welchen man ein eben so breites cremefarbiges Failleband einnäht. Dasselbe verleiht dem weichen, mit großen und kleinen Punkten gezierten Tüll an seinen Rändern Festigkeit. An die Steiftüllform ist der Tüll, zu einem kleinen Köpfchen eingezogen, festgenäht, die äußerste Umrahmung desselben bildend. Diesem Köpfchen fügen sich aus 6 cm breitem Faillebande arrangirte Maschenschlupsen und Schleifen an, hinter welchen sich der Tüll, zu einer



Nr. 37 und 38.

Nr. 39 und 40.

Nr. 37. Wintermantel aus Kammgarn für Mädchen von 4 bis 8 Jahren. — Nr. 38. Toque aus rothem Sammt. — Nr. 39. Mädchen-Wintermantel aus gestreiftem Himalaya-Stoff mit Widerbesatz (Schnitt hierzu auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungsummer 5). — Nr. 40. Mädchenhut aus Filz.

**Weisse Seidenstoffe von 65 fr.** bis fl. 11.40

(ca. 120 Qual.) roth- und schwarz-weiß gefärbt.

**Ganzseidene bedruckte Roullards von fl. 1.20** bis fl. 3.90 per Meter roth- und schwarz-weiß gefärbt das Fabrik-Depot G. Hennberg (f. f. Hoflieferant), Zürich Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto.

**Als beste und billigste Bezugsquelle** 550

zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:

Grand Magasin

„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

**Cacao Küfferle**





Abbildung Nr. 10 bis 12, Seite 82. Drei Winterhüte. (F. Th. Keyzlar, Wien.) Nr. 10. Wagenhut »Diana«. Die weit nach vorne ragende, geschwungene Krämpfe biegt sich rückwärts in Form einer Falte nach abwärts und wird daselbst mit einer aus kupferrothem Bande gebildeten Masche festgehalten. Um die Krämpfe, die, wie der ganze Hut, mit rothem Sammt bespannt ist, legen sich zwei lange hell-



Nr. 41. Kindermütze aus Flanell.  
Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“ eingesendet  
von Bertha Vink, Gaimau (Preussisch-Schlesien).

ein prächtiges Aussehen. Das Devant wird auf einem in gewöhnlicher Länge und Weite zu schneidenden Grundrocke befestigt, mit Mousseline und leichter Seide gefüttert und reicht bis zur Hälfte der Rockseitentheile. Die aus steingrünem Seidensammet geschnittene Polonaise fügt sich an ihren in spitze Backen ausgeschlittenen Längenseiten mit kleinen Haken dem Devant an oder kann auch frei aufliegen. In letzterem Falle muß das Devant (wenn auch



Nr. 42.



Nr. 43.

Nr. 42 und 43. Anaben-  
voiletot. (Bor- und  
Rückansicht.)

Schoppe eingezogen, wieder aufsteht. Bevor man dieses Arrangement an die Füllunterlage befestigt, wird der lange Fülltheil 35 cm lang mit cremefarbigem Taffetas gefüttert und am unteren Rande mit einem Zuge versehen, welcher den Capuchon am Kopfe festhält. Die Steif-  
füllunterlage, auf deren dem rückwärtigen Theile des Kopfes zugekehrter Seite der eingezogene, gefütterte Capuchontheil festgenäht ist, mißt 20 cm in der Breite. Unterhalb des Zuges, in welchen ein 3 cm breites Füllband geleitet ist, theilt sich der Füll, die Ausläufer des Capuchons bildend. Diese langen Theile schlingt man, nachdem der Zug zusammengezogen und geknüpft wurde, einmal um den Hals und läßt ihren übrigen Theil lose herabfallen. Material: 2 m Seidentüll, 2 1/2 m breites, 8 m schmales Band.



Nr. 44. Kindermantel aus cremefarbigem Wollstoff. (Benutzbarer Schnitt: Begrenzungsnummer 6 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, 11. Jahrgang.)

graue Straußfedern. Ein Gesteck von drei gleichen Köpschen ragt am rückwärtigen Huththeile aus der Masche hervor, der sich, auf die Krämpfe nach abwärts fallend, eine graue Feder anschließt. — Nr. 11. Runder Hut »Djelma«. Beschreibung im vorigen Hefte, unter Nr. 9. — Nr. 12. Wagen-Capote »Elisabeth«. Dieselbe ist mit saltig arrangirtem, prunefarbigem Sammt überzogen. Vorne stellen sich die Falten diademartig auf und sind von einem aus schillernden, violetten, geschliffenen Steinen gebildeten Diadem umrahmt. Seitwärts ein helllilafarbiger Vogel mit gleichem Reiher, dessen einzelne Federn sich kräuseln. Den rückwärtigen Theil des Hutes umgibt ein Arrangement aus helllilafarbenen kleinen Maschen, die in Form kleiner Puffen angebracht sind, aus denen zwei lange Schlupfen auf die Huttappe reichen.

Abbildung Nr. 13, Seite 83. Die Passementerie-Borde, aus dünnen Seidenschnürcn hergestellt, eignet sich zum Aufpuke von Toiletten und Mänteln und ist bei Barth. Moschigg, Wien, I, Jungferngasse 1, in den verschiedensten Farben und allen Breiten zu beziehen.

Abbildung Nr. 14, Seite 83. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit gesticktem Devant.

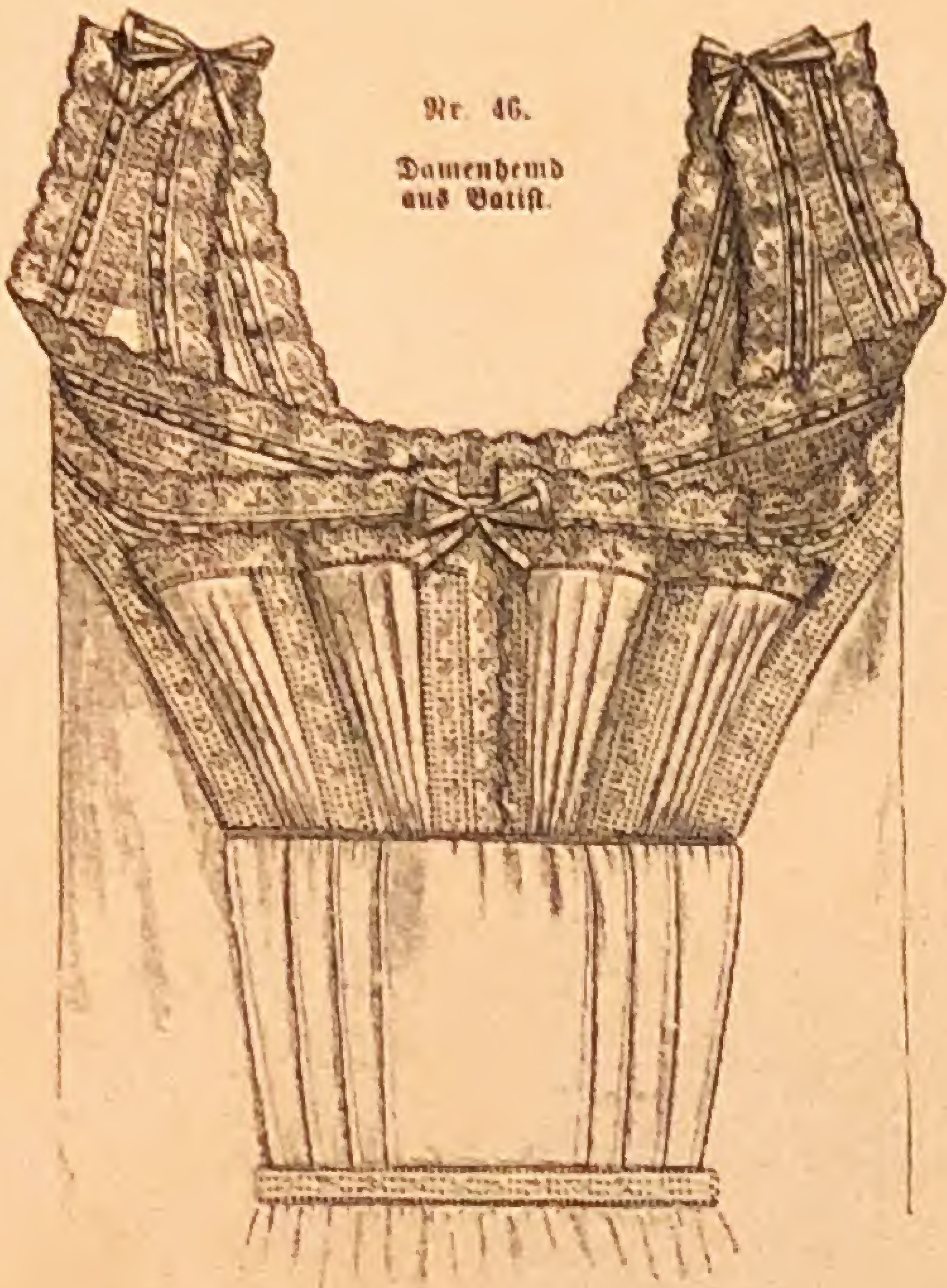
Das Devant der aus Rock und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Grograin, mit Schnurstichstickerei in Altgold verziert. (Barth. Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit über-  
großen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr



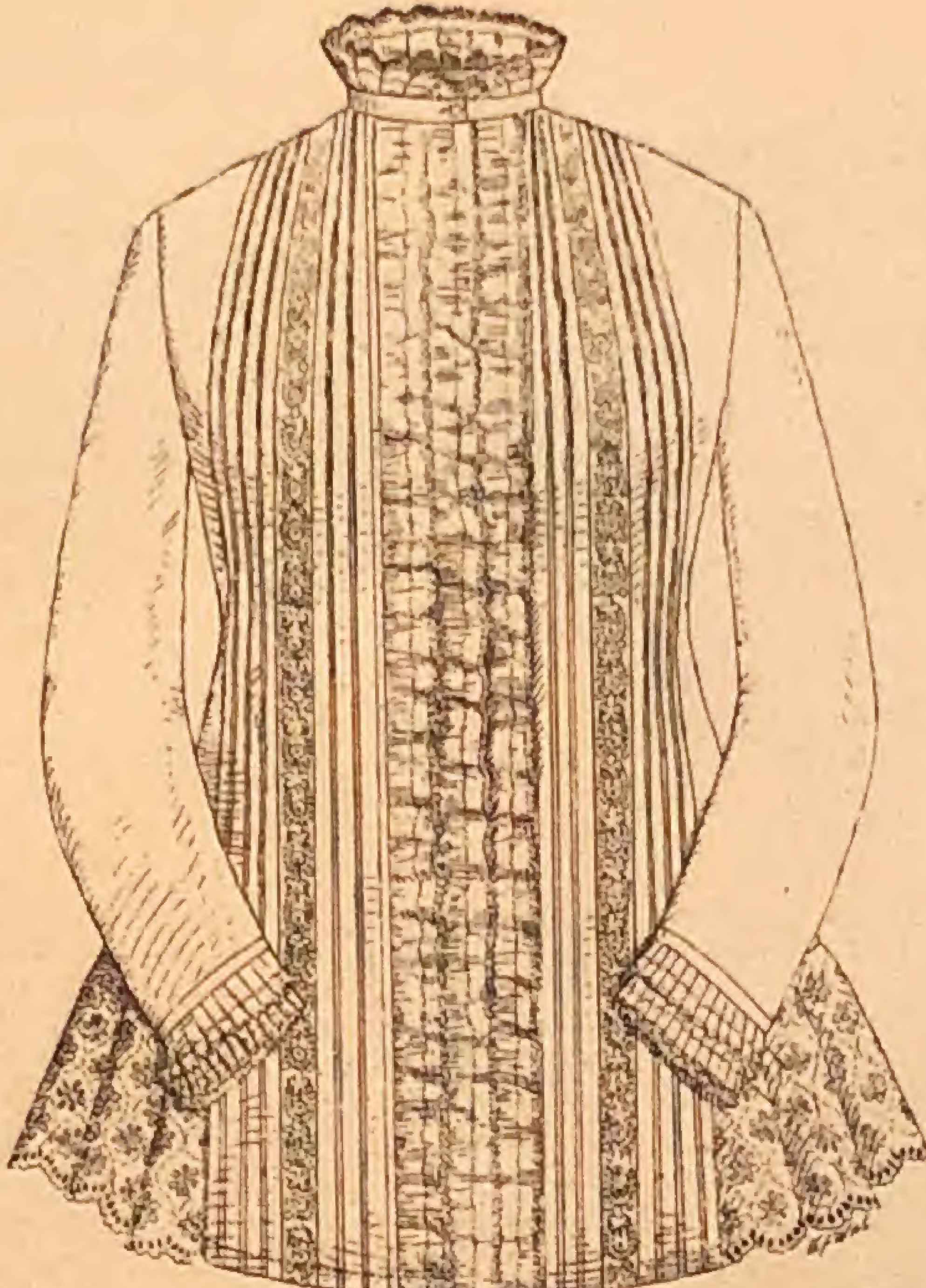
Nr. 45.  
Kinderkleid aus Wollstoff mit Tricotfädchen.

Das Devant der aus Rock und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Grograin, mit Schnurstichstickerei in Altgold verziert. (Barth. Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit über-  
großen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr





Nr. 46.  
Damenbodend  
aus Satin.

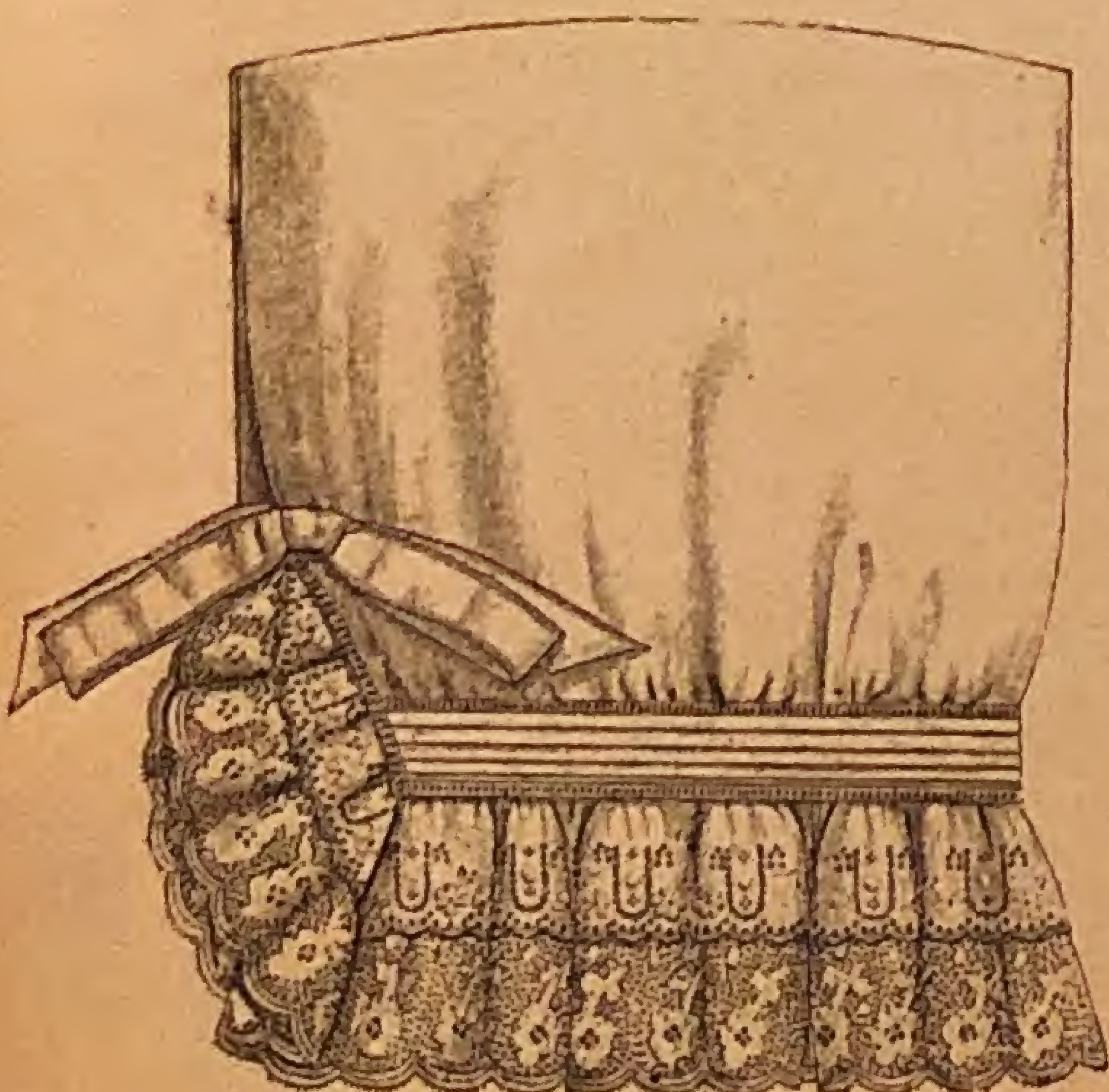


Nr. 49.

Nr. 47. Damen-Nachthemd aus feinstem Chiffon.  
Nr. 48. Damenbodend aus Satin mit Stickerei und Spitze.  
Nr. 49. Frisierjacke aus Satin.



Nr. 47.



Nr. 48.

auf gewöhnlich zu schneidendem Taillenfuttertheile gebildet. Sie hat doppelte Vordertheile. Die unteren aus Futterstoff reichen nur knapp über den Taillenschluß und werden mit einem sich aus faltigen Theilen kreuzenden Fichu aus dem Devantstoffe versehen. Sie schließen mit Haken; der übergreifende Theil wird unter dem lose ausliegenden Sammtvordertheil mit Haken dem Futtervordertheile angefügt. Die ebenfalls in Zaden ausgeschnittenen Sammtvordertheile verbinden sich mit einer Goldschnalle oder mit einer kurzen Masche aus gleichem Stoffe. Dem spitz gebildeten Halsausschnitt fügt sich ein Maria Stuart-Kragen aus gelbem Stoffe an, der mit Altgoldspitzen bespannt und an seinen Rändern mit eingenähtem Draht versehen wird, durch welchen er seine Form behält. Die Ärmel werden auf passenden Futtertheilen aus gelben Schoppen und zwei Sammt-dreiecken zusammengesetzt, die aus einem Stoffstücke geschnitten sind und unten mit Zaden abschließen. Unter denselben tritt die Ärmelschoppe hervor, die mit reich eingezogenen Spitzen umrandet ist. Material: 12 bis 14 m Sammt, 6 bis 7 m Großgrain.

Abbildung Nr. 15, Seite 84.  
Straßen-Toilette aus braunem

Natur-Cashemir. (Mme. Olga Edelmann, Wien.) Auf eine Grundform aus braunem Satin, welche unten mit einem 20 cm hohen Hohlaltenvolant besetzt ist, legt sich an der linken Seite, von der rückwärtigen Trouffirung ausgehend, eine reich in Falten geordnete Vorderbahn, die unten mit einem Moirébais besetzt ist. Rechts reicht die Trouffirung nicht bis nach rückwärts, sondern läßt einen Theil der Rockform frei, an welcher sieben große Hornknöpfe angebracht erscheinen. Wo die Knöpfe sitzen, schließt sich die rückwärtige Bahn, welche an dieser Seite auch nach aufwärts mit einem Moirébais besetzt erscheint, an. Dieselbe ist in glatten Falten arrangirt und fällt, nicht ganz bis zum Saume des Rockes reichend, herab. Die Taille zeigt doppelte Vordertheile; die unteren schließen in der Mitte mit Hornknöpfen, die oberen legen sich jäckchenartig darüber und sind am Halse mit Directoireklappen aus braunem Moiré gepußt. Rückwärts weist die Taille ein einfaches Frackschößchen, mit Knöpfen geziert, auf. Die Ärmel sind an der Ärmelkugel faltig eingezogen; am halben Oberarm zusammengefaßt, fallen die Ärmelfalten dann wieder auseinander; am halben Unterarm sind sie in Sämmchen genäht und mit Moirémanchetten abgeschlossen. Material: 10 m Cashemir, 1½ m Moiré.

Abbildung Nr. 16, Seite 84. Coiffure für ältere Damen. (F. Th. Keyzlar, Wien.) Die Häubchenform aus Steifüll ist mit einer schwarzen Perlenborde bedeckt. Ueber dieselbe fallen vorne reich gefaltete schwarze Spitzen, denen sich beiderseitig rothe, schief abgeschnittene Sammtbandschleifen anreihen. Dieselben werden rückwärts von zwei aus schmalen, schwarzen Bändchen gebildeten Rosetten abgeschlossen.

Abbildung Nr. 17, Seite 85. Theeschürze aus Seide und Spitzenstoff. (Fr. Sedlmayer's & Comp. Nachf., Wien.) Die mittlere, aus einem 40 cm breiten, schwarzen Tuchstreifen gebildete Schürzenbahn ordnet sich in einer nach innen liegenden Hohlalte und wird nach oben zu bedeutend schmaler. Beiderseitig schließen sich Spitzenstoffbahnen an, die in drei Falten eingelegt sind, und auf welche je eine glatte, in eine Falte zusammengekommene Seidenstoffbahn folgt. Das Längchen setzt sich aus zwei gefalteten, mit Spitzenstoff bespannten Seidenbahnen und einem zwischen diese eingenähten Spitzenfächer zusammen und ist mit einer Masche aus Perlquästchen geziert.

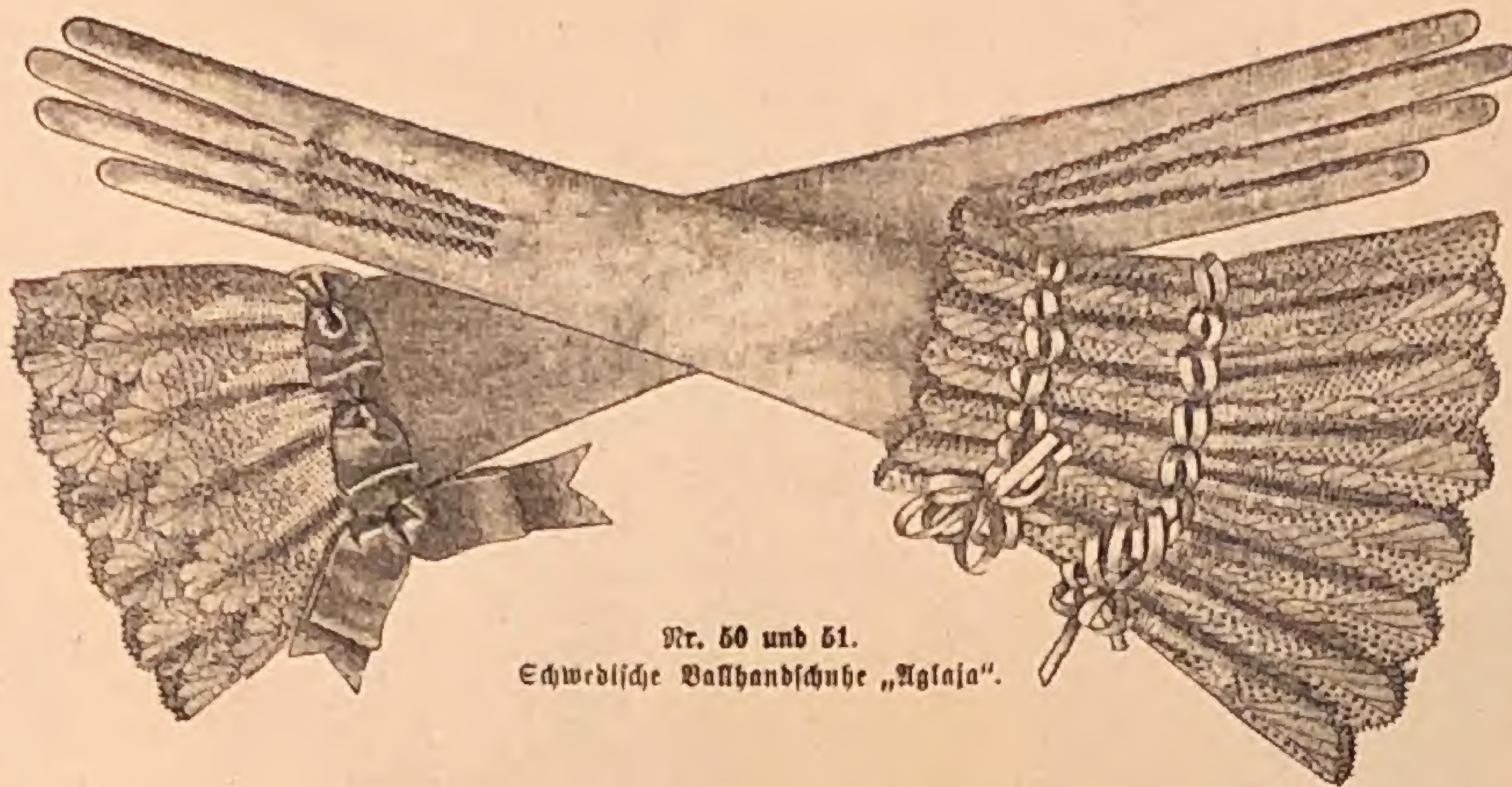
Abbildung Nr. 18 und 19, Seite 85. Besuch-Toilette aus glattem und schottischem Wollstoff. Den 180 bis 200 cm weit zu schneidenden Grundrock der Toilette deckt an seinem

vorderen Theile ein aus schottischem Stoffe geschnittener Hohlaltenvolant, dessen bis zum Schoßbunde reichende Bahn aus einer doppelten Stoffbreite zu bilden ist. Der unterhalb der langen Schürzentunique (die rechts bis zur rückwärtigen Trouffirung reicht) angebrachte Volant ist an den hohen Theil anzulegen, reicht, 40 cm breit, rings um den unteren Rockrand und ist aus vier Stoffbreiten gebildet. Die Hohlalten des hohen Volanttheiles sind nach oben zu ein wenig schmaler zu legen und bis zum halben Seitentheile an die Schoß anzubringen. Die aus einer Stoffbreite 110 cm lang zu schneidende Schürzentunique wird an ihren Längenseiten und am unteren Rande mit einem Bias aus dunkelgrünem Sammt oder Velude besetzt, welches bei seinem Ansätze an den schottischen Volant mit rollirten Knopflöchern und Passementierknöpfen geziert ist. Bis zum Ansätze des kurzen Volanttheiles ist die Unique an den schottischen Volant anzunähen, und ihr übriger Theil in leichte Falten zu drapieren. Erst nachdem die Unique probeweise arrangirt wurde, ist ihr unterer Rand parallel mit dem der Grundform einzubiegen und mit dem Bias zu versehen. An der linken Schoßseite fügt sich an den schottischen Volant ein ebenfalls in Hohlalten





geordneter Vasantheil, aus einer doppelten Breite einfarbigen Wollstoffes geschnitten, der bis zum Ansatz der aus 2 schottischen Stoffbreiten in glatten Steifalten herabfallenden Rücken-Troufsierung reicht und in Verbindung mit dem schottischen Vasant lose mit Bändchen zu unternähen ist. Die Taille wird auf gewöhnlich zu schneidenden Futtertheilen gebildet, die in der Mitte mit Haken schließen. Ihrem linken Vordertheile ist von der Höhe der Brustfalten an ein Stoffstück angelegt, welches sich mit Haken dem rechten anschließt und den schrägen Verschluss der Taille markiert. Vom Halsrande bis zur Achselnaht des rechten Vordertheiles reicht ein aus schottischem Stoffe gebildetes Faltenplastron, welches unter den vom Taillenfutter bloßgelegten, mit Mousseline und Seidenstoff zu fütternden oberen Theil des linken Vordertheiles geschoben wird. Dieser letztere (Oberstoffvordertheil) ist schräg abzuschneiden und mit einem auch über die Rückentheile bis zum Taillenschlusse reichenden Sammt- oder Pelucherevers zu besetzen, welcher den Taillenrand rückwärts in Form einer auf die Troufsierungsfalten hängenden Maschenklappe überragt. Der andere Rückenrevers, gleichartig mit dem ersten, reicht nur bis zur Achselnaht,



Nr. 50 und 51.  
Schwedische Ballhandschuhe „Aglaja“.

wo er an das schottische Faltenplastron stößt. Der Vordertheilrevers zeigt, wie der Rock, Biecknopfslöcher und Passementerie-Indpfe; Kragen und glatte Mandchettens aus Sammt. Die Taille bildet vorne und rückwärts eine stumpfe Spitze und hat anpassende Ärmel. Der zur Herstellung der Toilettette verwendete schottische Stoff zeigt mit gelben Streifen durchgezogene, grüne Carreaux, der glatte Stoff ist gleichfalls grün. Material: 5 bis 6 m schottischer, 5 bis 6 m glatter Stoff, 2 m Sammt.

Fortsetzung: Seite 94.

**Organtiu-Modelle.** Um unseren Leserinnen das Anfertigen der Toiletten zu erleichtern, liefern wir von allen in unseren Kisten dargestellten Toilette-Gegenständen auf Wunsch plastische Modelle aus Organtiu-Stoff in  $\frac{1}{3}$  der wirklichen Größe zu Selbstkostenpreisen, u. zw.: ein einzelnes Kleidungsstück (Taille, Rock, Mantel u. s. w.) für fl. 1 = M. 1.70; — eine vollständige Toilette (Taille und Rock) für fl. 1.50 = M. 2.50; — ein Kinderkleid fl. 1 = M. 1.70. — Außer dem Preise für das Modell wollen man den Bestellbriefen auch für das Porto den Betrag von 25 kr. = 50 Pf. in Briefmarken und den Nachweis des Abonnements beilegen. Nachnahmebestellungen bitten wir zu vermeiden.

### Bestens empfohlene Firmen:

**Anton J. Czerny** Wien, I., Wallfischgasse 5, erzeugt die besten, unschädlichen Haarfarbe- und Teintverschönerungs-Mittel. Prospekte gratis und franco. Siehe Inserat.

**Auswahl** in Unterröcken aus allen Stoffen. Regligé-Baden, Ericot-Falten, Pl. Plankl. Wien, I., Michaelerpl. 6. Ill. Preis-Courante franco.

**Bänder, Spitzen, Stickerien, Schleierstoffe, Spezialität.** Kopfmäßen und Regligé-Bänder. G. Groß, Wien, I., Seilererg. 9.

**Besten engl. Fußbodenlack** liefert Joh. Denz, Wien, III., Uchatiusgasse 3.

**Bettwaaren.** Anton Pauly, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36.

**Buchbinderei** und Einband. Pechen-Fabrik, Dampfdruck, Hermann Schöber, Wien, III., Margergasse 25.

**Buntstickerien,** Wolle, Seide sowie auch alle zu Handarbeiten erforderlichen Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur Anfertigung von Stickerien aus der „Wiener Mode“ u. s. w. Eduard A. Richter & Sohn, Wien, Bauernmarkt 10.

**C. Daberkow's** Sortiment und Antiquariats-Buchhandlung, Wien, Mariahilferstraße 12/16. An- und Verkauf von Bibliotheken.

**Chocolade, Cacao, Aranzselgencast, Bonbons & Cheegebäck,** Josef Manner, I., Stefanspl. 6 (Brettlhof).

**Claviere.** Karl Rutschera, I. t. ber. Schachmeister, Ehren Diplom und goldene Medaille. Wien, VII., Bieglgasse 27.

**Confection für Damen.** Größtes Etablissement für Damen-Confection und Toiletten. H. Leitner's Söhne, Wien, I., Nothenturmstraße 23, 1. Etod. Gegründet 1853.

**Confection Robes Modes.** Maison Hermine Grünwald, Wien, I., Närtnerstraße 23.

**Damenhüte.** Caroline Hartman, Wien, I., Begl., Gabelburgergasse 9.

**Damenschneider-** Zuehör. Schlegel & Liewehr, I., Bauernmarkt 11.

**Denk's** Patent Kreuzschneid, Wien, I., Goldschmiedgasse 7.

**Eisschränke.** Ingenieur Franz Wollinger, Wien, VI., Magdalenenstraße 4, nächst dem Theater a. d. Wien.

**Eisschränke** solideste eigene Erzeugnisse, garantiert beste Fabrikate. Josef Reith, Wien, Hundsturmstraße 25.

**Englische Damen Costüme,** Kleider, Mäntel u. feinsten Genres im Herren-Kleider-Salon Goldmann & Salatsch, Wien, I., Graben 20, Ecke der Nagelergasse.

**Englisch - Herrenmode.** Carl Wollinger, Spezialist in Mänteln, Wien, I., Graben 16.

**Färberei u. chem. Puherei** prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Strengnaber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

**Flanelldecken.** Rosen, Teplitz, I. t. Hoflieferanten, II., Praterstraße 57.

**Fußbodenglasur.** Lambrecht's Patent, in allen Nuancen, unübertroffen in Härte, Glanz und Dauerhaftigkeit, trocknet in einer Stunde. Wien, III., Ungargasse 15.

**Glasäherei** für Wohnungsführer, Fenster, Credenz- und Büchertischen u. Geschliffene Thürhölzer. F. Oker, Wien, V., Hundsturmstraße 25.

**Glaswaaren.** C. Stölze's Söhne, Wien, IV., Freihaus.

**Grabmonumente,** die schönsten, bei Eduard Hauser, I. t. Hof-Stemmelmeister, Wien, IX., Epitalgasse 10.

**Gummiwaaren.** Josef Reith, Hofers Söhne, Archamb. & Wdra, Wien, I., Herren-gasse 4, VI., Mariahilferstraße 33.

**Handschuhe.** J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

**Handarbeiten** (Tapiserie), Carl Seiserl, Wien, I., Spiegelgasse 3.

**Hüte.** F. H. Kuyser, Wien, VII., Kirchengasse 9.

**Institut „Adèle“** beh. conc. Privat-Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen, I., Schottenturm 5, (Eingang Pöhlgasse).

**Küchen-Einrichtungen** von bis 600 fl. Richard Emmer, I. t. Hoflieferant, I., Stephansplatz 7. Preis-Courante franco.

**Kunstschlosserei.** Vieftach ausgearbeitet, J. M. Walderlein, Wien, V., Wienstraße 79.

**Leinenwaaren.** Alois Reith, Grulich, Böhmen. und Wäsche. Jos. Strickho & Co. Wien, I., Hoher Markt 3.

**Leinenwaaren-** und Wäsche-fabrik-Niederlage Theodor Gunkel & Comp. Wien, I., Tuchlauben 11.

**Modes Fleurs:** Maison Frère, Wien, Stadt, Fähringasse 8.

**Modes** Alois Rädler, Wien, VII., Breitengasse 26, 1. Etod. Große Auswahl von Damenhüten, Theaterhüten, Morgenhäubchen u. c.

**Modes.** Maison Thérèse, I., Krugerstraße 13. für vollständige Wohnungs-Einrichtungen. P. Priem, Wien, I., Fleischmarkt 16.

**Monogram-** und Stilmuster-modell-Fabrik. S. Wieg, Budapest, Franz Deakgasse 16. Complete Vordruckereien werden gegen Theilzahlungen eingerichtet.

**Musikalien-**Handlung, Antiquariat und Verkauft. Ludwig Pöhlinger (B. Hermannsky), Wien, I., Dorotheergasse 10.

**Parfümerien** und alle sonstigen Toilette-Artikel, Calderara & Bankmann, I. t. Hof, Wien, I., Graben 18, u. IV., Margarethenstraße 2.

**Passementerie.** Carl. Moschig, I., Jungferng. 1.

**Passementerie - Waaren.** Franz Herrmann, I., Goldschmiedgasse 7.

**Porzellan-Niederlage** Ernst Klenz, Wien, Mariahilferstr. 12/14. für Bilder u. Photographien A. Krausack, Wien, Tuchlauben 8.

**Rahmen** und Lederwaaren, Richard Loserth, Wien, VI., Mariahilferstraße 35.

**Sammt,** Peluche und Aufputz, Artikel, Alois Parlsch, VII., Neubaugasse 84. Preis-Courante gratis.

**Schmuckcassetten.** Feiner und einbruchsfester a. fl. 15, 18, 22 und 26, bei H. Páncos, Wien, I., Braubühne 1.

**Schmuckfedern-** Erzeuger Carl Glack, Spezialist in Straußfedern, Wien, VI., Mariahilferstraße 51, I. Hof, 2. Etage, 2. Etod.

**Spitzen** und Stilmuster-Spezialitäten. Fr. Seblmayer & Co. Nachf. Wien, I., Tuchlauben 11.

**Spitzen** und Vorhänge. Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Spezialist in Tüll- und Spitzen-Vorhängen, größtes Lager, von fl. 1.50 aufw. per Fenster. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

**Spitzen, Stickerien,** Bänder und Weißwaaren. Zum Fürsten Pflanti, des Josef Eggerth, Wien, I., Seilerergasse 10. Bedeutend herabgesetzte Preise.

**Spielereywaaren** A. Aefenich's Etablissement. Zum Christbaum, Wien, I., Stefansplatz 6 (Brettlhof). Preis-Courante gratis und franco.

**Stickerien,** aufgenähte u. fertige, nebst allem Material. Montierungen jeder Art. A. Solan, „Zur Tris“, Wien, I., Seilerergasse 8.

**Strickmaschinen:** Webermann & Endler, Wien, VI., Mariahilferstraße 45.

**Strümpfe.** „Zur Stadt Schönlinde“ I., Tuchlauben 6.

**Tapeten.** A. Ehlers, Wien, I., Kolowratring 3.

**Tapezierer und Decorateur** Oskar Sjögren, Wien, I., Weißburgg. 20.

**Thee,** Rum, Cognac, Liqueure, engl. Thee-Biscuits, amerik. Obst-Conserve, J. Boehm, I., Närtnerung 3.

**Theegebäck.** Wiener Spezialität. Schmidt-Seyferth, Wien, I., Seilerergasse 7.

**Tiroler Borden,** Spitzen u. c. Antonic Sattler, Wäsche- und Weißwaaren-Fabrik-Niederlage, „Zur Kage“, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

**Trauerwaaren** „Zur Trisblume“, Wien, I., Tuchlauben 15.

**Turn-Apparate** für Zimmer und Garten. Weniger & Meditsch, Eisen- und Küchengeräthe-Geschäft, IV., Wiedener Hauptstraße 24.

**Ueberfedlungen** per Bahn und Schiff mittelst Patentmöbelwagen, Caro & Zellinek, Wien, I., Rudolfsplatz 5.

**Uhren.** Franz Linden jun., Uhrmacher, Wien, I., Wognergasse 7.

**Wäsche-Atelier** „Zum Weichen“, Jac. Feldler, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 9.

**Zahnarzt** Medic. Dr. W. Retschler (Dr. M. R. Schaff's Nachf.) Extraction mit Schlafgas, Blonden, künstliche Zähne. Wien, I., Graben 27.





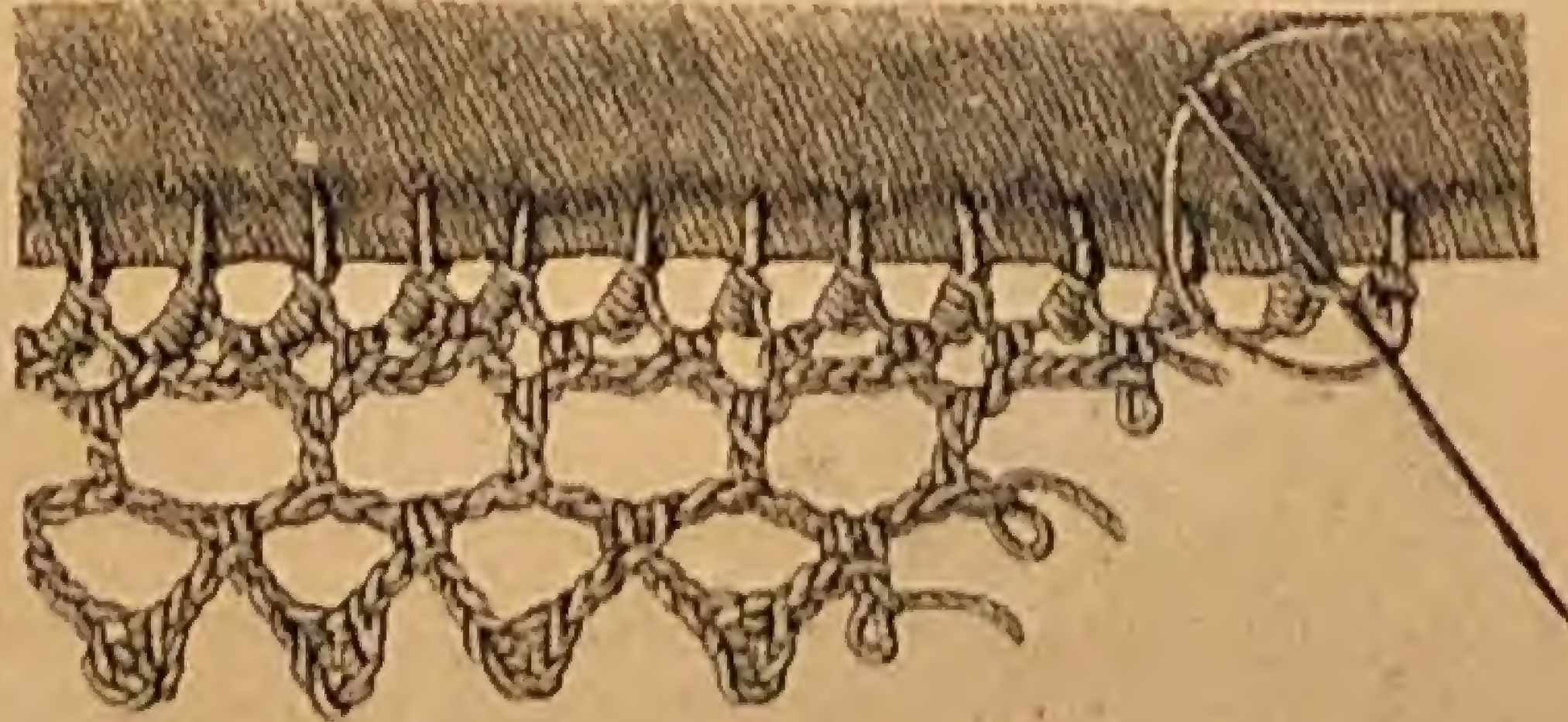
Redigirt von Marie Bergmann.

Abbildung Nr. 52. Gesticktes Kopfstück für das Theater. Bei unserer Vorlage auf cremefarbigem Grunde, mit cremefarbiger Seide gearbeitet, erstreckt sich das einfache und leicht ausführbare Ornament, dessen Motiv ein stets sich wiederholender, stylisirter Blumenzweig ist, über die ganze Fläche, so daß das Tuch wie aus gesticktem Stoffe hergestellt erscheint; ringsum begrenzt eine kleine, schmale, aus Seide gehäkelte Spitze das Kopfstück. Unsere Vorlage ist auf bosnischem Baumwollstoff mit cremefarbiger Seide ausgeführt; da jedoch dieser Stoff nicht überall zu erhalten ist, so würden wir zu ziemlich dunkel-cremefarbigem Cashemir rathen, und die Stiderei müßte dann auch in gleicher Cordoneuseide ausgeführt werden. Auch in Schwarz würde das Tuch fein und elegant sein. Die Arbeit ist mehr à jour gehalten, was ihr einen spizenartigen Charakter verleiht; es sind dabei nur leichte Stiche, wie sie in der Weiß- und Leinenstiderei vorkommen, verwendet, wie z. B. Festonstiche, Korallen-, Cordonet- und einige Spizenzüllstiche, daher sich diese Arbeit ganz leicht in der Hand ausführen läßt. Unser Modell, dessen verkleinerte Schnittvorlage Nr. 53 zeigt, erfordert ein 230 cm langes und 50 cm breites Stück Stoff. Die naturgroße Abbildung der Zeichnung findet sich im Schnittmusterbogen unter Abbildung Nr. 73. Diesen Zweig hat man nun nach der Form des Schnittes, und wie auf Abbildung Nr. 53 ersichtlich ist, aneinander und aufeinander auf den Grundstoff zu übertragen, so daß die Blumen der Zeichnung sich immer versetzen und das Muster die ganze Fläche des Tuches deckt. Die Ausführung der Arbeit ist im Schnittmusterbogen angegeben; ein kleiner Zweig unter Abbildung Nr. 53 zeigt noch genauer die Sticharten. Blumen und Andern der Blätter sind à jour gehalten, wozu man, wie bei Madeira-Stiderei, die Formen mit dem Arbeitsfaden zu umziehen, den Stoff aus der Lücke zu schneiden und nach innen zu festonniren hat. Durch das Mitschlingen von zwei losen Fäden erhält man beim Festonniren einen schönen, gleichmäßigen Contour. Hierzu ist kräftige Cordoneuseide Nr. 4 genommen. Diese Lücken werden dann mittelst einfacher Spizenzüllstiche, wie auf Abbildung Nr. 53 ersichtlich, gefüllt. Dazu hat man entweder feine, gleichfarbige Cordoneuseide zu nehmen, oder man kann auch aus der stärkeren einen Faden entfernen,

um sie fein zu erhalten. Die Stiele, sowie die größeren Contouren der Blätter sind nach Abbildung Nr. 53 mit Schnur- (Cordonet-)stich zu umranden und mit Korallenstich (Grätenstich) zu füllen. Ist die Stiderei vollendet, wird das Tuch am äußeren Rande knapp an der Stiderei mit einem ganz schmalen Saum eingefast, über welchen man nach Abbildung Nr. 54 kleine Spizenzüllstiche mittelst stärkerer Seide festonnirt, die

den Saum, mit gleichmäßig entfernten Stichen festgehalten, imitiren. Zu diese genähten Bäckchen werden dann noch drei Touren zu einem Spizchen eingehäkelt. Abkürzungen: Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Stäbchen — St., Picot — P. I. Tour: 1 f. M. in eine Schlinge; 3 L., 1 f. M. in jede der folgenden Schlingen. — II. Tour: 1 St. in den Dreiluftmaschenbogen, 5 L., 1 St. in jeden zweitfolgenden Dreiluftmaschenbogen. — III. Tour: 1 f. M. in den Fünfluftmaschenbogen; 2 L., 1 P. (4 L., 1 f. M. in die erste zurück), 2 L., 1 f. M. in den nächsten Luftmaschenbogen u. s. f. Nach Vollendung der Arbeit ist es gut, dieselbe auf der Rehrseite mittelst eines kühlen Eisens und einer Auflage von Seidenpapier zu überplätten.

Abbildung Nr. 56, Seite 94. Betteinsatz in Häfelarbeit. Derselbe wird der Länge nach mit Häfelgarn Nr. 50 gearbeitet, und man beginnt mit der Badenreihe. Diese wird auf der Rehrseite gehäkelt; dabei werden stets drei und drei Bäckchen zu einem Blättchen verbunden. Hierzu schließt man mittelst einer festen Masche 3 Baden der Borde zusammen, häkelt 5 Luftmaschen und schließt abermals 3 Bäckchen mittelst einer festen Masche zusammen. Des geschieht abwechselnd, einmal an der Außen-, einmal an der inneren Seite der Borde, wie die Bäckchen



Nr. 54. Randabschluß zum gestickten Kopfstück Nr. 52.

selbst zu stehen kommen, so daß sich, wie Abbildung 57 veranschaulicht, kleine Akeelblätter bilden. Dieselben werden mittelst zweier Touren mit der gewebten Häfelborde verbunden. Abkürzungen. Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Stäbchen — St., Doppelstäbchen — Dpst. I. Tour. Wird auf der rechten Seite gearbeitet, und zwar häkelt man 1 f. M. in die mittlere Bode des Akeelblattes, 5 L., 1 Dpst. in die letzte und erste Bode der nebeneinanderstehenden Blättchen; 5 L., 1 f. M. in die



Nr. 53. Ausführung der Stiderei zum Kopfstück Nr. 52.





nächste  
mittlere Bode,  
5 L., 1 Dplst. in die  
nächsten zwei sich treffenden  
Boden u. s. f. die ganze Tour. —

II. Tour. Bei dieser schließt man die Arbeit  
an die Häkelbänder an: 1 f. M. in das Dplst. der  
früheren Tour. Dreimal 5 L., 1 f. M. in dasselbe St.;  
5 L., 1 Dplst. in die nächste f. M. auf der Bode Spitze;  
5 L., 1 f. M. in dasselbe Dplst.; 2 L. in die erste Deje  
der Häkelborde angeschlossen; 2 L., 1 f. M., 5 L., 1 f. M.  
wieder in dasselbe St., 5 L., 1 f. M. in das nächste  
Dplst.; dreimal 5 L., 1 f. M. in dasselbe Dplst.; 5 L., 1 Dplst. in die  
nächste feste Masche; 5 L., 1 f. M., 2 L. an die viertfolgende Deje der  
Häkelborde angeschlossen. 2 L., 1 f. M., 5 L., 1 f. M. in dasselbe Dplst.,  
u. s. f. die ganze Tour. Mit derselben Tour schließt man auch die andere  
Seite der Kleeblätter an eine Häkelborde und fügt dieser abermals noch  
eine Kleeblatt- und Häkelborde bei, wodurch man die Breite nach Abbil-  
dung Nr. 56 erhält. Die äußeren Ränder der Borde werden noch mit  
einer Gittertour umhüllt, und zwar 1 L., 1 St. in je eine Deje.

Abbildung Nr. 58, Seite 94. Schmuckkästchen mit Holzmalerei.  
Einen reizenden kleinen Gegenstand für einen Toilettetisch zc. zeigt unser  
kleines Kästchen für Schmuckgegenstände. Dasselbe ist bei W. Niedl,  
Wien, I., Tegetthofstraße 6, präpariert zu haben. Es ruht auf Bronze-  
füßen (Barentagen vorstellend). Das Ornament erscheint auf hellem  
Grunde schwarz und roth. Die Anleitung zur Holzmalerei gaben  
wir im Heft 23 des vorigen Jahrgangs. Naturgroße Zeichnungen



Nr. 57.  
Detail zum gebäkelten Betteneinlag Nr. 56.

finden sich auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Abbildung  
Nr. 74 bis 77. Zur Ausführung ist Tusche und Carmin in An-  
wendung gekommen. Die Farbeintheilung kann nach Geschmack ge-  
wählt werden. Bei unserem Modell sind auf dem Ornamente des Deckels  
die unteren Voluten und das sich daraus entwickelnde Blatt des Füll-  
horns roth, die oberste umgeschlagene Spitze ist schwarz gefüllt. Aus  
diesem Blatte strebt der obere Theil des Füllhorns in Schwarz, mit  
rother Blätterkrone dicht gefüllt, hervor. Die Früchte und Blätter in  
derselben sind roth schraffirt. Bei der die Mitte ausfüllenden Krone ist  
das aufwärts strebende Blatt, die kleine Sternblume und der Fuß roth,  
das Uebrige schwarz gefüllt. Bei dem Zweige, der um das Füllhorn sich  
nach abwärts neigt, sind das Blatt unter dem Füllhorn und die Blüthen  
roth, die anderen Blätter und Blüthen sind schwarz. Das die Voluten ver-  
bindende Band ist schwarz schraffirt, das den Rand abschließende an  
allen Theilen des Kastens schwarz. An dem schmalen Ornamente der

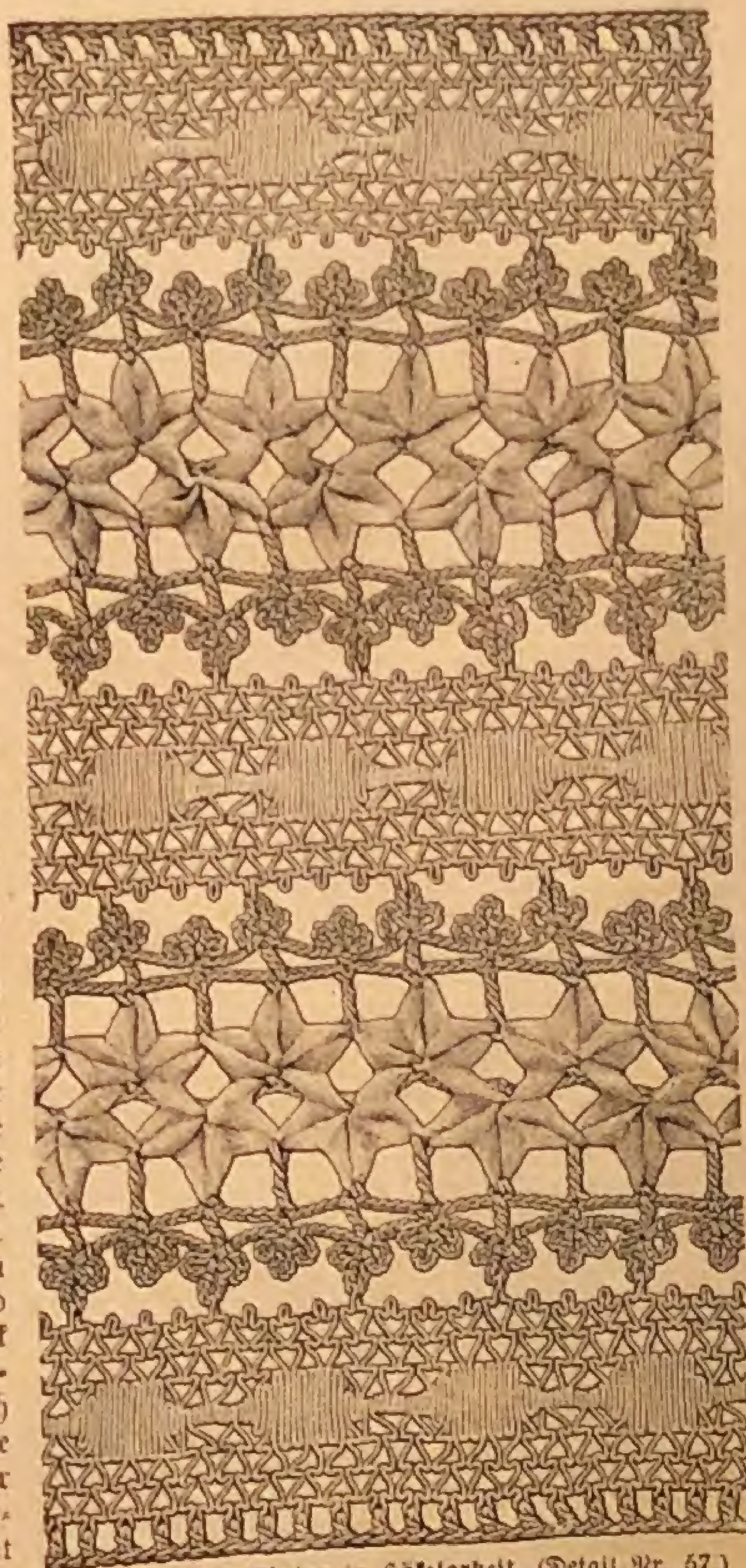


Nr. 58. Schmuckkästchen mit Holzmalerei.  
(Naturgroße Zeichnungen unter Nr. 74—77 auf der  
Rückseite des Schnittmusterbogens.)

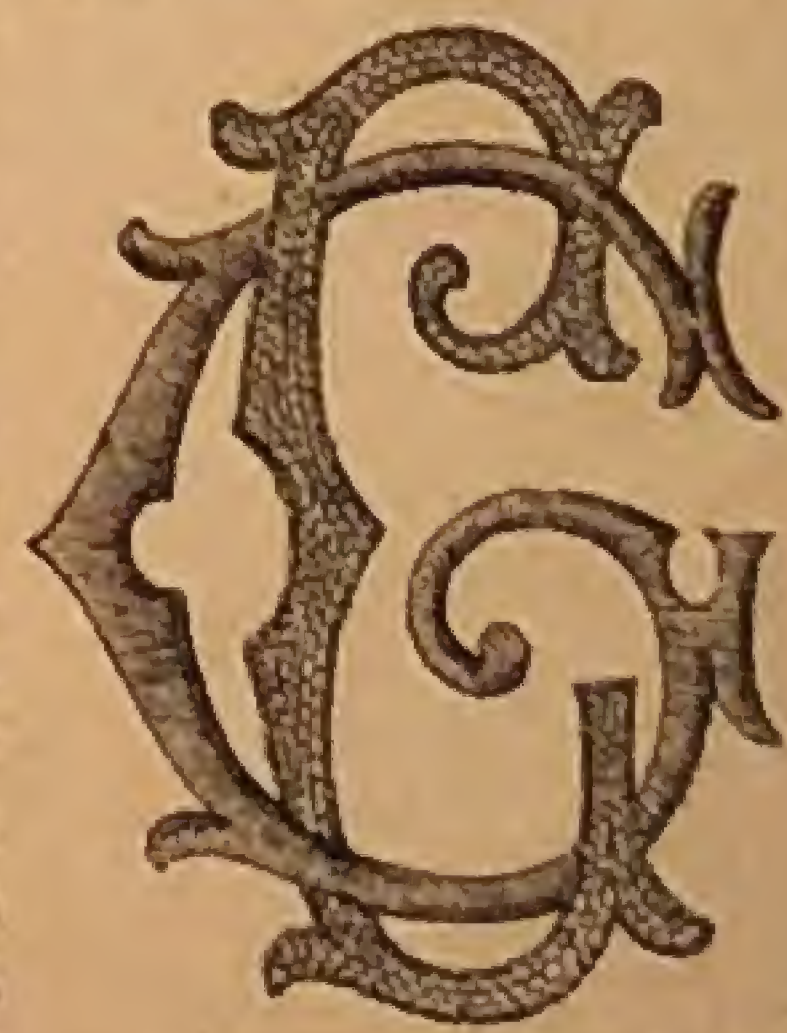
Nr. 55. Uebersicht der Mustertheilung  
und des Schnittes zum Kopfstück Nr. 52,  
Seite 93.

in der Länge 14, in der Breite 9, und in der Höhe ohne Füße 5 cm.  
Das Polstren übernimmt die Firma W. Nidel, Wien, Tegetthofstraße 6.

Abbildung Nr. 61  
und 62, Seite 95. Ne-  
cessaire für Näh-Alten-  
sticken. (Pauline Ka-  
billa, I., Elisabeth-  
straße 6.) Die Außen-  
seite des Necessaire,  
Abbildung Nr. 61, aus  
bordeauxrothem Sei-  
denpeluche mit Gold-  
schnur-Umrandung,  
schmückt der Mitte  
entlang eine Borde aus  
crème-farbigem Sultan-  
Stoff mit bordeaux-  
rother Filofellseide und  
Goldfäden gestickt. Die  
Innenseite, Abbildung  
Nr. 62, zeigt die Aus-  
stattung mit Täschchen  
und verschiedenen Zä-  
chern, um die kleinen  
nothwendigen Dinge,  
wie Fingerhut, Scheere  
sowie Nadelbüchsen,  
Zwirn, Garn zc. auf-  
zunehmen, und ist aus  
viel or-farbigem At-  
las, welcher zugleich  
das Futter der Tasche  
bildet, hergestellt. Die  
gestickte Borde erreicht  
nicht ganz die Länge  
des Necessaire, da die  
Klappe des letzteren  
erstere decken würde.  
Man benötigt ein  
48 cm langes und  
18 cm breites Stück  
crème-farbigem Sultan-  
Stoffes, worauf nach  
Abbildung Nr. 63 die  
Borde, welche einer  
Stiderei des Hambur-  
ger Museums entlehnt  
ist, mit bordeauxrother,  
zweifädig getheilter Fi-  
lofellseide in Plattstich  
nach gezähltem Faden  
eingestickt ist. Typenmuster  
hiesu findet sich auf der Rückseite des  
Schnittmusterbogens unter Abbildung Nr. 82. Die Sternchen, welche  
zwischen den dichten Sternen sitzen, sind mit  
gedrehtem Goldfaden eingestickt. Hieraus werden  
die Bänder eingeschnitten, knapp bis an den  
glattgestickten Rand eingebogen und geheftet,  
wobei man zu beobachten hat, daß die Ecken  
und Spitzen recht scharf werden. Für das Ne-  
cessaire schneidet man einen 54 cm laugen und  
25 cm breiten, bordeauxrothen Peluchestreifen,  
auf welchen man, wie auf Abbildung Nr. 61  
zu sehen ist, den gestickten Streifen der  
Mitte entlang aufheftet, wobei auf der einen  
Seite, wo die Klappe der Tasche geschlossen  
wird, noch gut 6 cm Peluche vorstehen  
bleiben. Die Bänder und der obere Rand  
werden nun mit kleinen Stichen recht exact  
aufgenäht, und darüber wird eine Goldschnur  
gelegt. Zur Klappe der Tasche werden die beiden Ecken des Stoffes  
von der gestickten Borde bis zum Rand stumpf abgeschnitten und der  
Peluche gegen die Rehrseite übergeheftet. Ein gleicher Theil, als Futter



Nr. 56. Bett-Einlag in Häkelarbeit. (Detail Nr. 67.)  
Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ ein-  
gesendet von Marie Singer, Planaberg, Böhmen.



Nr. 59. Monogramm C. G.  
für Weißstickerei



der Tasche, wird aus viel or-farbigem Atlas geschnitten, zur größeren Festigkeit mit steifem Organtin unterheftet, übergebogen und der Rand herum abgesteppt. Nun schneidet man für die Mitteltasche je zwei gleich große Atlasstücke zu 25 cm Länge und 13 cm Breite, versieht den einen davon mit einer Watteunterlage und stept dieselbe mittelst Maschine in Carreang ab; dann schneidet man, wie auf Abbildung Nr. 62 ersichtlich, vier kleine Dreiecke, wovon zwei und zwei mit steifem Organtin unterlegt und auf der schrägen Bahn zusammengestept werden. Diese sind auf der einen Seite der großen Tasche nach Abbildung Nr. 62 zu befestigen. Ferner werden kleine Säcken aus Atlas genäht, wozu man 12 cm breite und 24 cm lange Atlasstücke benötigt. Diese sind zusammenzunähen, an der einen Seite 2 cm breit einzusäumen, und zum Durchziehen eines Gummibandes  $\frac{1}{2}$  cm nochmals durchzunähen. Diese beiden Säcken werden unter die Dreiecke geheset und letztere mittelst brauner Linsenknoten befestigt. Aus weißem Flanell schneidet man 4 kleine, 5 cm breite, 8 cm lange Dreiecke, spitzt sie an der Schmal-



Nr. 60. Monogramm R. S. für Weißstickerei.

seite zu, zackt sie aus, legt sie kreuzweise aufeinander und schlägt von den unterhalb liegenden Streifen die Ecken über, die mit Linsenknoten niedergehalten und zugleich nach Abbildg. Nr. 62 auf die Taschen Reçassaire so zu steppen sind, daß die Dreiecke 16 cm von der äußeren Ecke der Klappe entfernt sitzen. In gleicher Weise wird ein 8 cm breiter Fach auf die Klappe angebracht und in der Mitte durchgesteppt, damit man zwei Taschen erhält. Die andere Seite zeigt zwei aufgesteppte Taschen von 7 cm Höhe und 12 cm Breite, wie die anderen eingerichtet, mit abgerundeter Klappe, die noch mit Knöpfen und Schlingen zum Schließen versehen werden. In der Mitte dieser beiden Taschen wird ein  $2\frac{1}{2}$  cm breiter Streifen in tiefe oder leichtere Wellenfalten aufgesteppt, nach Größe des aufzunehmenden Gegenstandes weiter oder enger gehalten. Ist dieser Einlagenteil fertig, wird er mit dem Besuchtheil zusammenstapft, der Rand mit



Nr. 61. Necessaire für Näh-Mittel (geschlossen). (Zweite Ansicht hierzu Nr. 62, Borde Nr. 63, Typenmuster auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Nr. 82.)

einer Goldschnur versehen, welche nach Abbildung Nr. 61 in den Ecken der Klappe in drei Defen geordnet ist, wovon die mittlere mittelst zweier Knöpfe an entsprechender Stelle die Tasche schließt. Zum Schlusse erhält die Tasche an der Klappe aus  $2\frac{1}{2}$  cm breitem bordeauxrothem Atlasbände eine kleine Schleife befestigt, deren Enden zu einer Franse, 3 cm tief, ausgefacht werden.

Abbildung

Nr. 68, S. 97.

Milieu in

leichter Gold-

stickerei. Das-

selbe ist auf

dunkel-lachs-

farbigem, ge-

ripptem Sei-

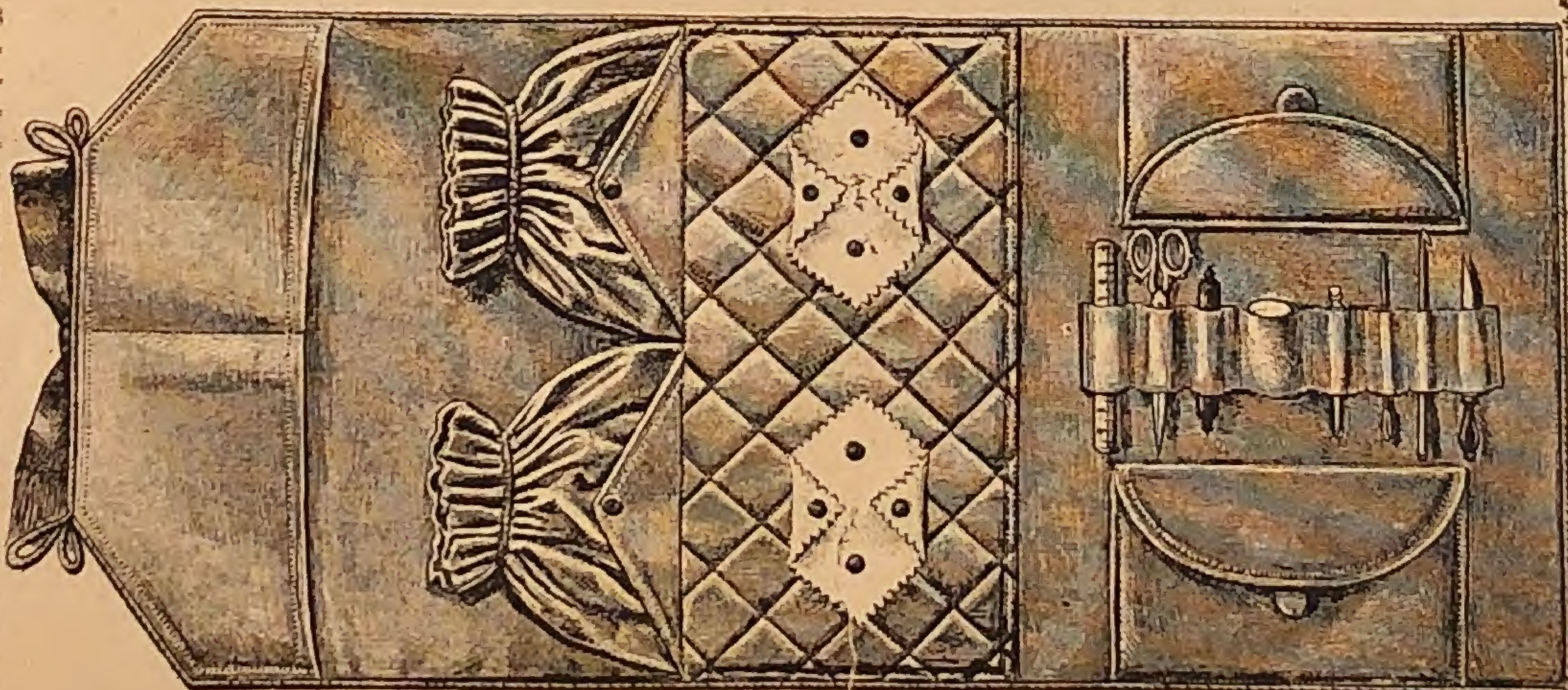
denstoffe aus-

geführt, von

welchem sich

die stihvolle

Zeichnung, wie mit Gold lacirt, abhebt. Diese effectvolle Wirkung erzielt das Füllmuster, mit welchem die Figuren eingearbeitet werden, und das, wie auf naturgroßer Abb. Nr. 69 ersichtlich ist, mit ganz feinen Gold-



Nr. 62. Necessaire für Näh-Mittel (geöffnet). Innere Ansicht zu Nr. 61.

Farben ausgeführt werden. Man richtet sich gewöhnlich nach der Farbe der Tischdecke, die mit der Grundfarbe des Milieu contrastiren muß, um die Stickerei und das Milieu überhaupt hervortreten zu lassen.

schnürchen, die mit hell-blauer Seide zwischen den Rippen des Stoffes niedergeheset werden, gearbeitet ist. Die Hälfte der naturgroßen Zeichnung findet sich auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens unter Abbildg. Nr. 83. Dieselbe ist auf den Stoff möglichst faden-gerade zu übertragen. Diese Arbeit muß, im Rahmen gespannt, ausgeführt und zur größeren Festigkeit der Stoff noch mit einem leichten Schirtingfutter versehen werden; jedoch achte man darauf, daß Futter und Oberstoff faltenlos im Rahmen sitzen. Die Formen werden nun, wie auf Abb. Nr. 69 ersichtlich ist, der Richtung der Stoffrippen entlang mit dreifädigen, feinen Goldschnürchen ausgefüllt, welche mit gleichmäßig entfernten, ver-

setzten Stichen mit grünlich-blauer, feiner Nähseide niedergeheset werden. Man fädelt dazu den Goldfaden in eine ziemlich starke Nadel, so daß er leicht durch das Dohr läuft, befestigt ihn auf der Rehrseite, leitet ihn knapp an dem Contour der Zeichnung durch den Stoff und befestigt ihn mittelst gleichmäßig entfernter Ueberfangstiche. Ist man bei dem gegenüberliegenden Contour der Figur angelangt, dann zieht man das Schnürchen nach unten und im nächsten Zwischenraum wieder heraus, um es wie früher zu befestigen; nur lege man die Stiche versetzt von den vorigen an. Auf diese Weise werden alle Figuren gefüllt. Man achte darauf, daß man sich streng nach den Contouren der Zeichnung halte. Hat man die Füllungen vollendet, werden alle Formen mit dicker Goldschnur umrandet, die man mittelst unsichtbarer Stiche mit gelber Seide, abermals streng dem Contour folgend, aufnäht. Zuletzt wird die Arbeit mit aufgelöstem Gummi oder Dragant bestrichen (doch so, daß der Klebstoff nicht durchschlage) und, getrocknet, aus dem Rahmen genommen.

Sodann wird die Decke 1 cm breit entfernt vom Ornamente umgebogen und mit leichtem Seidenfutter in der Farbe des Grundstoffes sammt einer Zwischenlage von Varchant versehen und um dieselbe eine lachs-farbige Passementriefranse gesetzt Selbstverständlich kann das Milieu auch in allen anderen

Farben ausgeführt werden. Man richtet sich gewöhnlich nach der Farbe der Tischdecke, die mit der Grundfarbe des Milieu contrastiren muß, um die Stickerei und das Milieu überhaupt hervortreten zu lassen.



Nr. 63. Ausgeführte Borde zum Necessaire Nr. 61.





Nr. 64.  
Gemdsattel in Weißbiderel.

Kontinuation von Seite 92.

Abbildung Nr. 20, S. 86.  
Theater-Pelerine mit ausgenähtem Sattel. (Grand Magasin au prix fixe und Wiener Vondre.) Die originale Pelerine ist aus hellbräunlichem Tuch geschnitten und setzt sich aus dem vorne und rückwärts gleichartigen Sattel und dem angelegten pouffierten Theil zusammen. Sie schließt bis zum Ansätze des Halses mit Hasen. Der Sattel ist mit dunkelbraunen, dünnen Seidenschürchen in Arabesken ausgenäht und mit Seide gefüttert. Der untere Pelerinentheil ist Futterlos.

Abbildung Nr. 21 bis 31, Seite 86.  
Moderne Armbänder in oxydirtem Silber aus dem Waarenhause Julius Bachhofer, Wien, I. Kärntnerstraße. Dieselben sind äußerst geschmackvoll ausgeführt und präsentieren sich als sehr moderne Schmuckgegenstände. Einzelne zeigen kleine vergoldete Sternchen, die nicht unwesentlich dazu beitragen, die Armbänder effectvoll auszuweisen zu machen.

Abbildungen Nr. 32 u. 33, Seite 87 Moderne Haarfrisur. Mit einer Theilung vom Wirbel bis zu den Ohren trennt man das Vorderhaar von dem rückwärtigen und steckt es, einstweilen in einen Knoten zusammengedreht, fest. Hierauf wird das ganze rückwärtige Haar hinaufgestämmt, in einen Dreher gelegt und gleichfalls am Wirbel befestigt. Das wieder aufgelassene vordere Haar wird nun etwas schief getheilt, und, nachdem man eine kleine Haarcirpe-Einlage angebracht hat, an einer Seite über dieselbe gestämmt. Die andere Seite legt sich glatt zurück. Von den Ausläufern des Vordertheiles knüpft man einen Knoten, dessen Enden man versteckt; in gleicher Weise verfährt man mit dem

Hinterhaare. Die Knoten werden mit Biernadeln aus Schildpatt versehen. Leicht gebrannte Stirndöckchen und gewellter Schopf.

Abbildung Nr. 34, Seite 87. Mantelet aus Sammt mit Pelzbesatz. Dasselbe ist aus ganz dunkel-bordeauxrothem Sammt geschnitten und mit einer Umrahmung aus Chinchillasfell versehen, welches die Längenseiten, die Ärmel, den unteren Rand und den Stehragen umgibt. An seinen Rücken theilen nur bis 15 cm unter den Schluß reichend, verlängert sich das Mantelet vorne, zwei Spitzen bildend. In die runde Seitentheile naht fügen sich die Dolmanärmel, welche ziemlich eng gebildet sind, und unterhalb welcher die Seitentheile in Form einer Rundung ausgeschnitten werden. Neben dem Pelzbesatz, der die Längenseiten umsäumt, sind Bordüren aus schwarzen Perlen angebracht, die mit kleinen Grelots abschließen und auch an die Rückentheile in Form einer Spitze befestigt sein können. Auf die Achseln fallen kleine Perlen-Epauletten. Das Mantelet, welches vorne unterhalb des Pelzbesatzes mit Hasen schließt, ist mit wattirtem, abgestepptem Seidenfutter versehen und fügt sich mit einem Schlußbände in die Taille. Material: 5 bis 6 m Besuche.

Abbildung Nr. 36, Seite 89. Runder Kragen aus Reticella-Spitzen und points de Saxe. (Fr. Sedlmeyer & Comp. Nachf., Wien.) Einer langzackigen Reticella-Spitze von der Weite des Halses wird ein Hohl-faltenvolant aus 15 cm breiten points de Saxe untergelegt. Vorne ist der Kragen mit einem Knöpfchen zu schließen. Die einzelnen Hohl-falten haben eine Breite von 4 cm. Material: 40 cm Reticella-Spitze, 150 cm points de Saxe.

Schluß auf Seite 108.

### Unser Schnittbogen

enthält 6 Schnittmuster, u. zw. zu den Toiletten: Knaben-paletot Nr. 34, S. 53 (Hest 2); zum Kleiden für Mädchen von 2 bis 5 Jahren Nr. 36, S. 53 (Hest 2); zum Mädchen-Mantelet Nr. 3 und 5, S. 80; zum Herbstmantel Nr. 6 und 9, S. 81; zum Mädchen-Wintermantel aus gestreiftem Himalayahstoff Nr. 39, Seite 89 dieses Heftes. Ueberdies bietet der Schnittbogen außer einer größeren Anzahl von Monogrammen für Kreuzzich und Weißbiderel folgende Details zu Handarbeits-vorlagen aus Hest 2 und 3: die naturgroßen Zeichnungen nebst Ausführungsangabe zum Tischläufer in Plattschneider mit waschechter Seide Nr. 50, Seite 57 (Hest 2); zur Schreibmappe Nr. 55 und 59, Seite 58 (Hest 2); zum Kopfstück Nr. 52, Seite 93; zum Schmuckstückchen mit Holz-malerei Nr. 58, Seite 94; zum Milleu in leichter Goldbiderel Nr. 68, Seite 97; Vorbe in Kreuz-, Zopf- und Plattschneider ausführbar, für Schauluststühle, Fensterbeden u. s. w.; Typenmuster in filz antique; zwei Carreaux in filz gairons für Decken u. s. w. und das Typenmuster zum Necessaire Nr. 61, Seite 95, dieses Heftes.



Nr. 66.  
Monogramm A. S.  
für Weißbiderel.



Nr. 67. Monogramm M. C. für Weißbiderel.

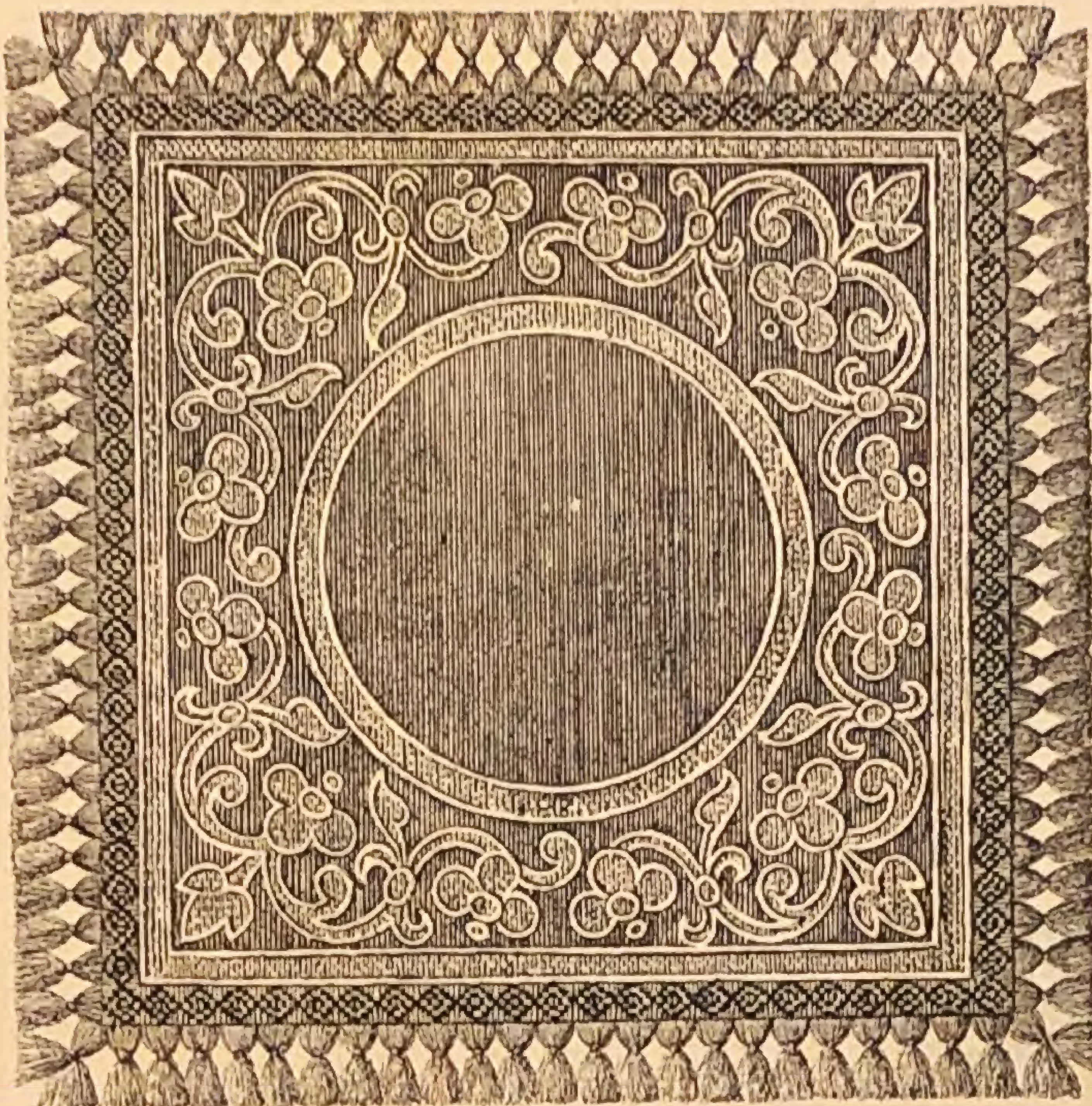


Nr. 65. Weißbiderel für ein Damen-Nachtthemd.



## Ein neues Zeichnungs-Atelier.

Wir bringen in unseren nächsten Hefen einige Objecte, welche aus dem Zeichnungs-Atelier Maria Eitinger, IV., Frankenberggasse 4, II. Stock, Th. 18, hervorgegangen sind, und die so originell in Styl und Zeichnung und so glücklich erfunden sind, daß wir Veranlassung nehmen wollen, unsere Leser auf dies leistungsfähige, trefflich geleitete Institut aufmerksam zu machen. Dasselbe übernimmt Aufträge für Zeichnungs-Entwürfe in jeder Stylart und Technik, für Weiß- und Kunststickerei, alle Gattungen von Spitzen als: Brüsseler, venetianische, point-lace etc. und Geweben mannigfaltigster Art. Auch Entwürfe für Porzellan-, Majolika-, Holz-, Leder- und Seidenmalerei werden daselbst angefertigt. Eine Einführung, welche sich nicht nur für Private, sondern auch für Schulen praktisch erweist, geht dahin, daß auf Wunsch die Zeichnungen auf jeden beliebigen Stoff übertragen und denselben der colorirte Entwurf beigegeben wird, was auch minder Geübten das sichere und leichte Nacharbeiten ermöglicht und den Vortheil hat, die Kosten der Arbeit wesentlich zu verringern. Es wird in dem Zeichnungs-Atelier für die Echtheit der Muster und dafür Garantie geleistet, daß sie zu weiterer Verwendung nicht copirt werden. Der Besteller bleibt demnach im alleinigen Besitze des Musters. Auch für das Ausland übernimmt das Atelier die Aufträge bei schnellster Ausführung zu billigsten Preisen. Eine besondere Abtheilung

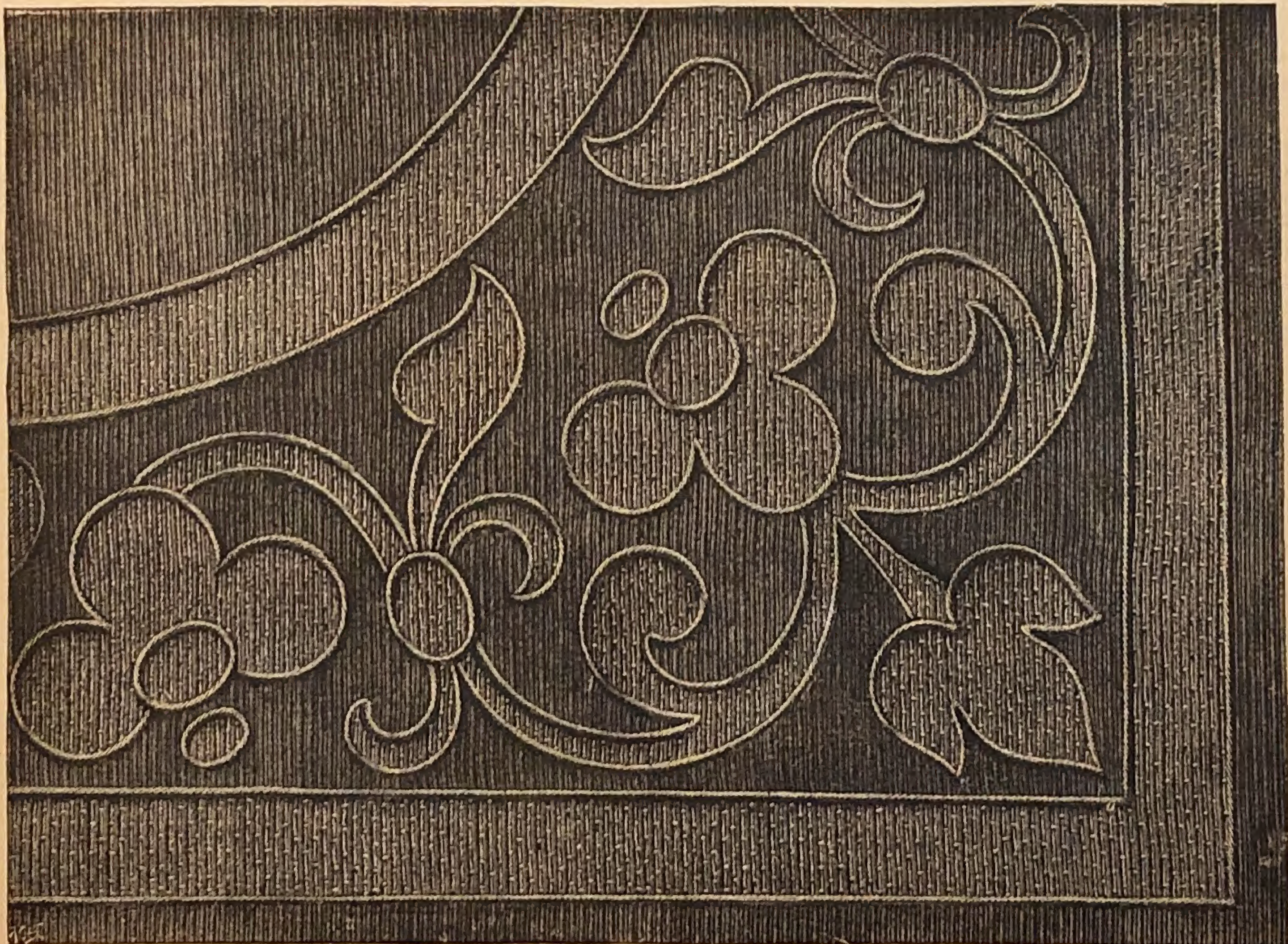


Nr. 68. Mitten in selbster Goldstickerei. (Naturgroß aus geführter Theil hierzu Nr. 69; Zeichnung auf der Vorderseite des Schnittbogens unter Nr. 83.)

des Instituts ist dem Unterrichte gewidmet, und zwar in Weiß- und Kunststickerei, im Zeichnen, sowie in allen einfachen und kunstgewerblichen Frauenarbeiten, als: Malerei auf Stein, Malerei auf Holz, Leder, Seide, Atlas etc. Der Unterricht, in welchem das Copiren, Vergrößern und Verkleinern der Zeichnungen mit inbegriffen ist, wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9–12 Uhr Vormittags erteilt. Der monatliche Preis für den täglichen Unterricht beträgt 6 fl., doch werden auch einzelne Sectionen à 3 Stunden zum Preise von 1 fl. bewilligt.

## Schnitte nach Maß

Die „Wiener Mode“ liefert ihren P. T. Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Hefen dargestellten Toilette-Gegenständen. Diese Begünstigungen beziehen sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Unsere Abonnentinnen werden dringend ersucht, sich genau an die Maßanleitungen unseres letzten Schnittmusterbogens zu halten. Den Bestellbriefen wolle man den Abonnementschein oder die letzte Adresschleife und für jeden Schnitt das Porto in Briefmarken beilegen. Dasselbe beträgt für je einen Schnitt: für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 50 Centimes. Bestellungen, denen kein Rückporto beiliegt, müssen unberücksichtigt bleiben.



Nr. 69. Naturgroß ausgeführter Theil zum Mitten Nr. 68.





## Lehrkursus der Weißstickerei.\*)

Von Louise Schinnerer,

Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit Fig. VII veranschaulichen wir die Ausführung eines Stabes mit Winkel, bei welcher letzterem zu bemerken ist, daß beim Ueberstichen desselben von dem weiteren Raum in den engeren gestochen wird. Auch ist bei dem Unterlegen desselben zu beobachten, wie man auf Fig. VII und VIII sehen kann, daß die Stiche sich über dem Winkel nicht trennen, sondern über denselben gleichmäßig zu liegen kommen. Bei kreisförmigen Zeichnungen, wie Fig. IX veranschaulicht, werden beim Unterlegen die Stiche in der Mitte der Figur mehr übereinander gehäuft als an den Spitzen, damit sich dieselben allmählig abflachen und man auf diese Weise den Contour der kreisförmigen Zeichnung genau einhalten kann. Beim Ueberstichen von solchen Formen gilt das gleiche Verfahren wie beim Winkel. Man sticht von außen nach innen, d. h. von dem weiteren Raum in den engeren hinein, und hält die Lage der Stiche vorerst, d. h. daß sie dem Centrum der Figur zugekehrt sind. Dieselbe Behandlung gilt auch für geschwungene Formen. — Getheilte Blattform, wie solche unsere Abbildungen Fig. X und XI zeigen. Nachdem das Blatt vorgezogen ist, wird die linke Seite desselben unterlegt, dann von links nach rechts

übersticht, und zwar von da aus, wo die Theilung des Blattes beginnt. Fig. X. Nach vollendetem Ueberstichen der linksseitigen Theilung wird die rechte Seite des Blattes unterlegt, und, von der Spitze desselben ausgehend, der vollständigen Breite nach, bis zur Theilung übersticht, worauf dann wieder die zweite Hälfte des Blattes übersticht wird, und

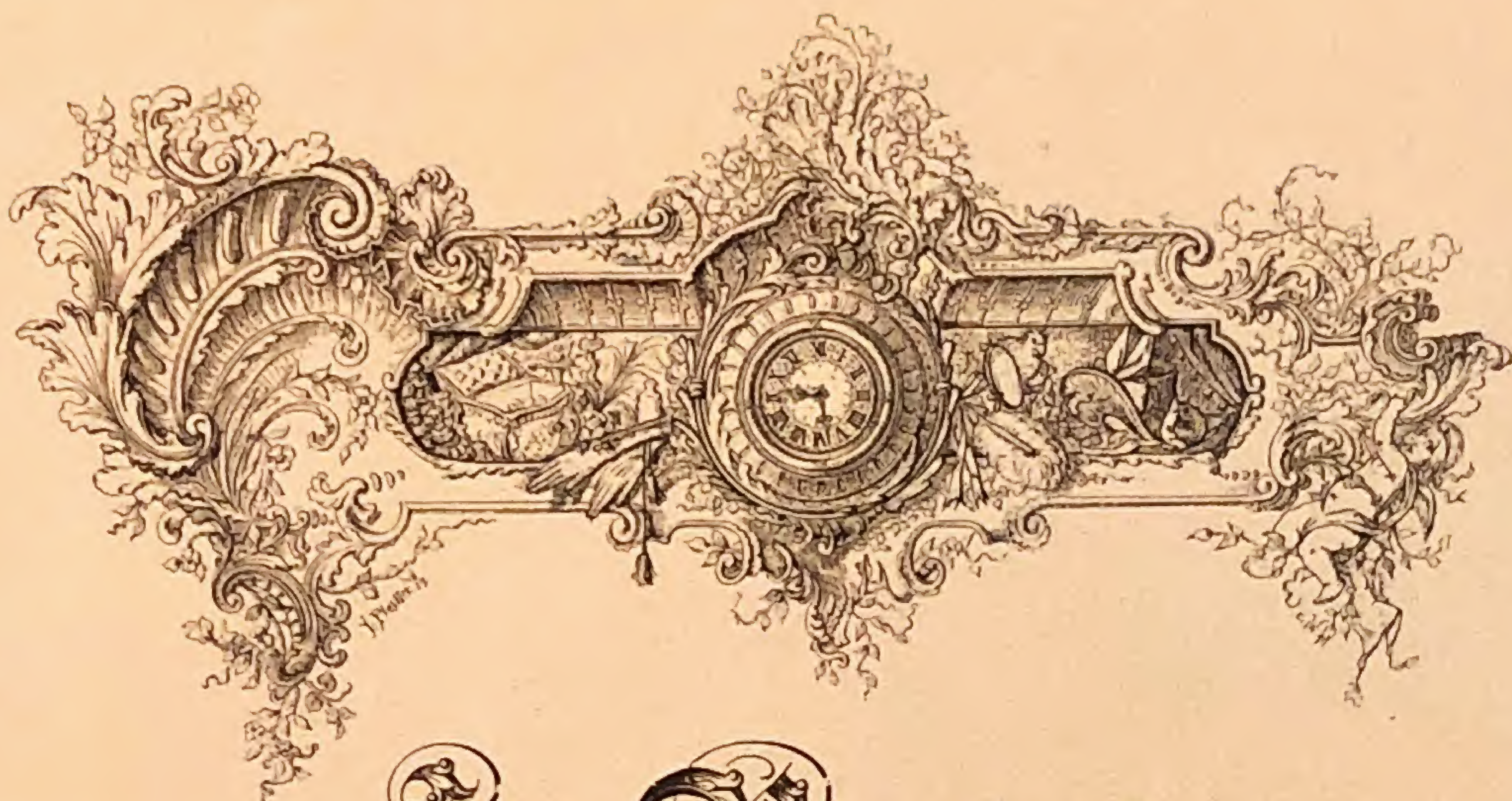
zwar von außen nach innen in die Theilung hinein. — Dreifach getheilter Stab Fig. XII, XIII und XIV. Wenn die Figur vorgezogen und die erwünschten drei Theilungen mittelst ebensovieler Stiche vorgezeichnet sind, Fig. XII und die linke Seite derselben unterlegt worden ist, werden die drei Theilungen über den vorgelegten senkrechten Faden von links nach rechts übersticht. Fig. XIII. Dann wird die rechte Seite des Stabes unterlegt, und, von der oberen Spitze ausgehend, der Stab im Ganzen übersticht; darauf übersticht man die sich anschließende Theilung und nach Vollendung dieser wieder den Stab im Ganzen u. s. f. Fig. XIV. Bei

jeder Form und Art der Weißstickerei ist zur gediegenen Ausführung nöthig, daß man schon beim Vorziehen genau auf die gezeichnete Figur achte, und, ist dies geschehen, gleichmäßig zu unterlegen beginne.

(Fortsetzung folgt)

\*) Anmerkung. Zu Heft 1 hat sich ein Irrthum eingeschlichen, indem Fig. III und Fig. VI verwechselt wurden. Fig. III soll Fig. VI, Fig. VI soll Fig. III heißen.





# Im Boudoir.

Weibblatt der „Wiener Mode“. — 1. November 1889. — Dritter Jahrgang.

## An die Königin von Italien.

Von Giosuè Carducci.

Deutsch von Paul Heyse.

Von woher kommst Du? Welches Jahrhundert hat,  
Du Schöne, Saufte, Dich zu uns hergesandt?  
Wo bin ich, Königin, in heil'ger  
Dichter Gesängen Dir schon begegnet?

In hohen Burgen, als die latinische  
Gluthsonne bräunte blonde, blauäugige  
Germanen, unter Liebesblitzen  
Waffen erklärten zu neuem Liede?

Dem Sang, dem dumpf eintönigen, lauschten da  
Die blonden Jungfrau'n, bleich sich entfärbend, doch  
Mit schwarzen, feuchten Augen Gnade  
Flehend vom Himmel für die Bezwinger.

Wie, oder als — so kurz nur! — Italien  
Ein einz'ger Mai war, und sein gesamntes Volk  
Ein einz'ger Ritter? im Triumphe  
Amor durchzog die bezimten Häuser,

Die weiten Plätze, leuchtend von Sonnenschein  
Und Marmorglanz, und Alighieri sang:  
»O Wölken, das in Amor's Bilde  
Dort mir vorüberschwebt« — — Du lächelst?

Wie von der Alpen Gipfeln der Abendstern  
Im jungen Frühling schimmernd empor sich hebt  
Und ruhig mit den sanften Strahlen,  
Die am vergoldeten Schnee sich brechen,

Anlacht das einsam dürstige Hirtenhaus,  
Anlacht der Thäler üppige Blütenpracht  
Und in der Pappeln Schatten Liebes-  
Flüstern erweckt und die Nachtigallen:

So blond und strahlend im diamantenen  
Licht Deines Kronreifs gehst Du dahin; das Volk  
Erfreut sich Dein und zeigt mit Stolz Dich,  
Wie eine Tochter, die zum Altar geht.

Mit feuchten Augen lächelnd betrachtet Dich  
Das junge Mägdlein, und ihre Aermchen Dir  
Nachbreitend wie der ältern Schwester,  
Ruft sie Dich schüchtern: »O Margherita!«

Und zu Dir schwingt die freie alcäische  
Liedstrophe, wildem Waffengeräusch entstammt,  
Dreimal die Locken Dir umkreisend,  
Sich mit dem Fittich, dem Stürmerproben.

Und Heil Dir! ruft sie singend, Erhabne Du,  
Der hold die Stirne kränzten die Grazien,  
Aus deren Mund so sanft die fromme  
Seele mit lieblichem Wohl laut redet!

Heil, Güt'ge, Dir, so lange noch Raffael's  
Gebilde wandeln unter Italiens  
Verklärtem Spätroth und Petrarca's  
Lieder in Lorbeerbüschen senzen!



## Der Knopf.

Eine Liebesgeschichte in fünf Kapiteln.

Von Manuel Schnitzer.

(Schluß)

## IV

„Herr Carl,“ weckte ihn am Morgen die laute Stimme seiner Wirthschafterin, »es fehlt ein Knopf . . .«

Herr Carl öffnete die Augen.

„Sie haben ihn doch nicht angenäht, Kathi?“ schrie er erschreckt. »Daß Sie sich nicht unterstehen!“

Kathi sah ihn stumpfsinnig an. Sie war nicht gewohnt, ihren Herrn aufgeregt zu sehen.

„Ein Knopf,“ wiederholte sie.

„Es ist gut, Kathi, lassen Sie's nur . . . es ist gut,“ auf seinem Gesichte lag es wie Sonnenschein.

Beim Frühstück nahm er sich fest vor, Johanna, wenn sie ihm so nahe stehen würde, leise über das braune Haar zu streichen, ganz leise, daß sie es kaum merken sollte . . . sich dann vielleicht herabzubugen zu der kleinen Person und ihr ein Wort in's Ohr zu raunen, ein einziges: »Hans . . . lieber Hans . . .!«

Er machte sich in der besten Laune auf den Weg, ging aber sehr langsam, um alle die heimliche Freude, die ihn durchdrang und ganz gefangen nahm, noch einmal und noch einmal zu fühlen. Beinahe hätte er einer Blumenhändlerin an der Straßenecke ein Sträußchen abgekauft, wenn er sich nicht geschämt hätte, so ein Ding in der Hand zu tragen. Vor einem Möbelladen blieb er stehen und betrachtete sehr aufmerksam das Auslagefenster. Das brachte seine Gedanken in eine ganz merkwürdige Richtung, er berechnete die Kosten eines Haushalts; es wurde ihm eigenthümlich zu Muth . . . er hätte gern die Augen geschlossen, um die Bilder, die in seinem Geiste entstanden, an sich vorüberziehen zu lassen, Scene um Scene . . .

Er bewegte lautlos die Lippen: »Hans . . . lieber Hans . . .« und griff nach der knopfloßen Stelle seines Rockes.

Aber er zwang sich doch, einen Umweg zu machen, ehe er an das Petermann'sche Haus gelangte. Er konnte nicht widerstehen: er mußte seiner ausgeblühten Phantasie Gelegenheit geben, ihre Spiele zu beenden. Und diese dehnten und dehnten sich . . . Erst nachdem Herr Steinlein auf die Uhr gesehen hatte, begann er große Schritte zu machen, und gelangte an's Ziel, gerade als es von der Marienkirche neun Uhr schlug.

Er erinnerte sich, daß es seine Pflicht wäre, sich darüber zu ärgern; aber er lächelte. Nun war Fräulein Köhler schon oben und erwartete ihn. — Rasch trat er in's Haus.

„Aber Sie rennen mich ja über den Haufen, lieber Steinlein,“ sagte Herr Petermann und hielt den Eilenden fest. »Sieht man Sie auch einmal auf Abwegen, alter Bursche? Na, das ist schön, das freut mich, daß ich Sie erwisch habe. — Wie macht sich denn der Mensch bei Ihnen . . . hm? Lieber Steinlein, mir scheint, Sie sind nicht so zufrieden mit dem Jungen, wie ich's wünschte . . .«

Steinlein ließ das über sich ergehen, ohne zu antworten. Er erwiderte nur herzlich den Händedruck des alten Herrn. Dieser hatte das Gesicht zu einem breiten Lachen verzogen und blickte wohlgefällig auf seinen Buchhalter.

„Sie sehen prächtig aus, lieber Steinlein, weiß Gott, und glücken wie eine Rose. Sie sind ja förmlich jünger geworden; wie alt sind Sie denn jetzt?“

„Reinunddreißig, Herr Petermann.“

„Ueber's Jahr haben Sie's also, das Schwabenalter . . .«

Mehr sagte er nicht, aber Steinlein war es, als habe man ihn auf einem unerlaubten Gedanken ertappt, und er wurde verlegen.

„Hans, lieber Hans,“ fiel ihm ein, und er betastete die Stelle an seinem Rocke.

„Schauen Sie also zu, lieber Steinlein!“ rief Petermann dem Enteilenden nach.

Heute hatte er allen Grund, in sich hineinzuschmunzeln.

Indeß war Steinlein oben in der Schreibstube angelangt. Sein Auge suchte Fräulein Köhler. Er sah links, er sah rechts,

sie war nicht da. An dem Kleiderrechen hing zwar ihr Hut, aber sie selbst saß nicht an ihrem Plaze; er blieb betroffen stehen, sein Herz klopfte. Von einem der Nebenzimmer her hörte er sie lebhaft sprechen; dann vernahm er die Stimme des englischen Correspondenten . . . nun lachten sie miteinander . . . Ein unbehagliches Gefühl besaß ihn, eine grenzenlose Angst, ein unsägliches Verlangen, Johanna Köhler zu sehen.

Er setzte sich auf seinen Plaz und versuchte, ruhig zu sein, sich einzureden, daß sie in das fremde Zimmer gegangen sei, um irgend eine geschäftliche Auskunft zu erhalten — aber es duldete ihn nicht. Sie durfte dort nicht scherzen und heiter sein; ihr Lachen war sein, sein Eigenthum, sein Vermögen — sein; ihr Lachen war sein, sein Eigenthum, sein Vermögen — sein! . . . Er besaß nichts Anderes auf der Welt, das gehörte in diese stille Stube, der jedes Licht fehlte, wenn Johanna sich darin nicht aufhielt. Er mußte zur Thür — es zog, es drängte ihn mit aller Gewalt: er vermochte es nicht, sich zu bezwingen.

Leise drückte er die Klinke nieder; das Nebenzimmer war leer, aber im daraustretenden standen die jungen Leute um Fräulein Köhler herum und schienen sich vortrefflich zu unterhalten. Er ging bis in die Nähe der Thür. Nun sah er sie.

„Sie werden mir doch nicht den Hof machen wollen, Herr Wahlmann?“ sagte sie zu dem englischen Correspondenten. „Es hat keinen Zweck, ich bin ja älter als Sie.“

Der junge Mann lachte.

„Wie alt sind Sie denn im Ganzen, Fräulein Johanna?“ fragte er und stellte sich in ihre Nähe.

Zu Herrn Steinlein wallte es auf. »Fräulein Johanna« nannte man sie hier . . . wie er . . . in seinen geheimsten Gedanken . . . daheim . . . wenn Niemand es hörte . . . Und hier stand sie unter diesem Volk, dem nichts heilig war, und lachte über die einfältigen Scherze, übermüthig, glücklich . . . Er lehnte sich gegen einen Tisch und holte tief Athem.

„Sechszwanzig Jahre, Herr Wahlmann.“

„Ganz wie ich — und wann haben Sie Ihren Geburtstag — vielleicht gar heute?“

„Natürlich, heute,“ sagte sie lustig.

„Hurrah!“ rief Wahlmann, »dann bin ich Ihr Zwillingbruder, und Sie müssen mir jetzt den Schwesterfuß geben . . .«

„Oho, mein Lieber,“ meinte Fräulein Köhler lachend, »dabei müßte ich denn doch auch zugegen sein . . .«

Aber schon hatte Wahlmann sie bei den Armen gefaßt und gegen den großen Musterschrank gedrängt. Johanna Köhler zog eine Nadel aus dem Laß ihrer Schürze und hielt sie dem Frechen entgegen; sie that so, als ob sie sich wehren würde.

Steinlein hatte sich aufgerichtet und einen Schritt gegen die Thür gemacht. Er starrte sie an, fest, mit großen, entsetzten, weitgeöffneten Augen, welche aus ihren Höhlen traten. War es sein Blick, der Johanna zwang, aufzuschauen? Ihre Augen begegneten sich; Fräulein Köhler zuckte zusammen, sie wurde purpurn, dann überzog eine jähe Blässe ihr Gesicht. Sie ließ die Arme sinken, und Wahlmann küßte sie auf den Mund . . .

Hatte Jemand aufgeschrien? Einen Schrei hatte Steinlein gehört, ein Stöhnen — — dann dieses ausgelassene, übermüthige Lachen der jungen Leute . . .

Nun saß er wieder auf seinem Plaze; er war wie versteinert — keine Miene zuckte an ihm — nichts. Nur das Herz, dieses Herz . . . Er legte die Hand darauf.

„Der Knopf,“ fiel ihm ein.

Er stand auf, legte den Rock ab, sperrte ihn in die Casse und legte seinen Arbeitskittel an.

Er brauchte keinen Knopf mehr.

Hierauf brühtete er eine Weile vor sich hin. Dann bewegte er sich, als wollte er Etwas von sich abschütteln. Mechanisch



öffnete er die auf seinem Schreibtische aufgestapelten Briefe und legte einen Theil derselben auf den Tisch Fräulein Köhler's. Er selbst vertiefte sich in seine Bücher . . . er sah seine Zifferncolumnen an, aber sein Kopf faßte sie nicht.

Unterdeß ging die Thür auf. Fräulein Köhler trat ein, bleich, mit verweinten Augen, und näherte sich ihm. Sie legte leise die Hand auf seine Schultern. Er rührte sich nicht, das Haupt sank ihm auf die Brust . . . er sah mit einem Male alt aus und genau so wie Herr Andreas, ehe ihn das Heimweh gepackt hatte.

»Darf ich Ihnen jetzt den Knopf annähen, Herr Steinlein?« fragte sie sanft.

Ihre Stimme war weich und bittend; er empfand sie wie ein sachtcs Streicheln, wie eine Liebkosung. »Hans . . . lieber Hans . . .!« wollte es ihm auf die Zunge, aber er beherrschte sich und schrie:

»Nein, ich brauche Ihren Knopf nicht!«

Johanna Köhler sah ihn eine Weile lang groß an, dann ging sie an ihren Tisch und machte sich an ihre Arbeit.

Der Tag verging, der nächste, der folgende . . . eine Woche . . . Herr Steinlein hatte mit ihr nicht ein Wort mehr gewechselt.

# V.

Es war an einem Montage um halb zehn Uhr Vormittags. Herr Petermann ging langsam die Treppe empor, einen Brief in der Hand, mit einem Gesichte, aus dem Kummer und Verdruß sprachen. Er begab sich direct in Steinlein's Zimmer.

»Da haben wir was Schönes angestellt, lieber Freund,« sagte er, vor seinem Buchhalter stehen bleibend und ihn mit einem gewissen Mitleid ansehend, »Fräulein Köhler hat dem Hause Petermann und Compagnie gekündigt, dem Hause Pe — ter — mann — und — Compagnie — hier —« er hielt ihm den Brief vor die Nase.

Steinlein wurde um einen Schatten blässer, antwortete aber nicht.

»Das vertrackte Mädel,« brauste der Alte auf. »Nicht einmal einen vernünftigen Grund hat sie angegeben, hol' mich der Kufel . . . Wissen Sie vielleicht die Ursache? Ich glaube nicht, daß man so ohne weiteres das Haus Petermann und Compagnie verläßt.«

»Ich weiß es nicht,« brachte Steinlein mühsam heraus.

»Haben Sie mir das Ding vielleicht beleidigt, Steinlein? Alle Wetter! — Das wollte ich Ihnen nicht gerathen haben . . .« Er gerieth wirklich in Zorn.

Steinlein schüttelte traurig den Kopf.

»Und wie Sie aussehen, Steinlein, nicht zum wiedererkennen. — Sind Sie krank?«

»Nein.«

Er war nicht krank, und was ihn schüttelte, war nicht das Fieber.

»Jetzt ist Alles aus,« dachte er und bildete sich ein, daß es gut sei so, wie es eben war.

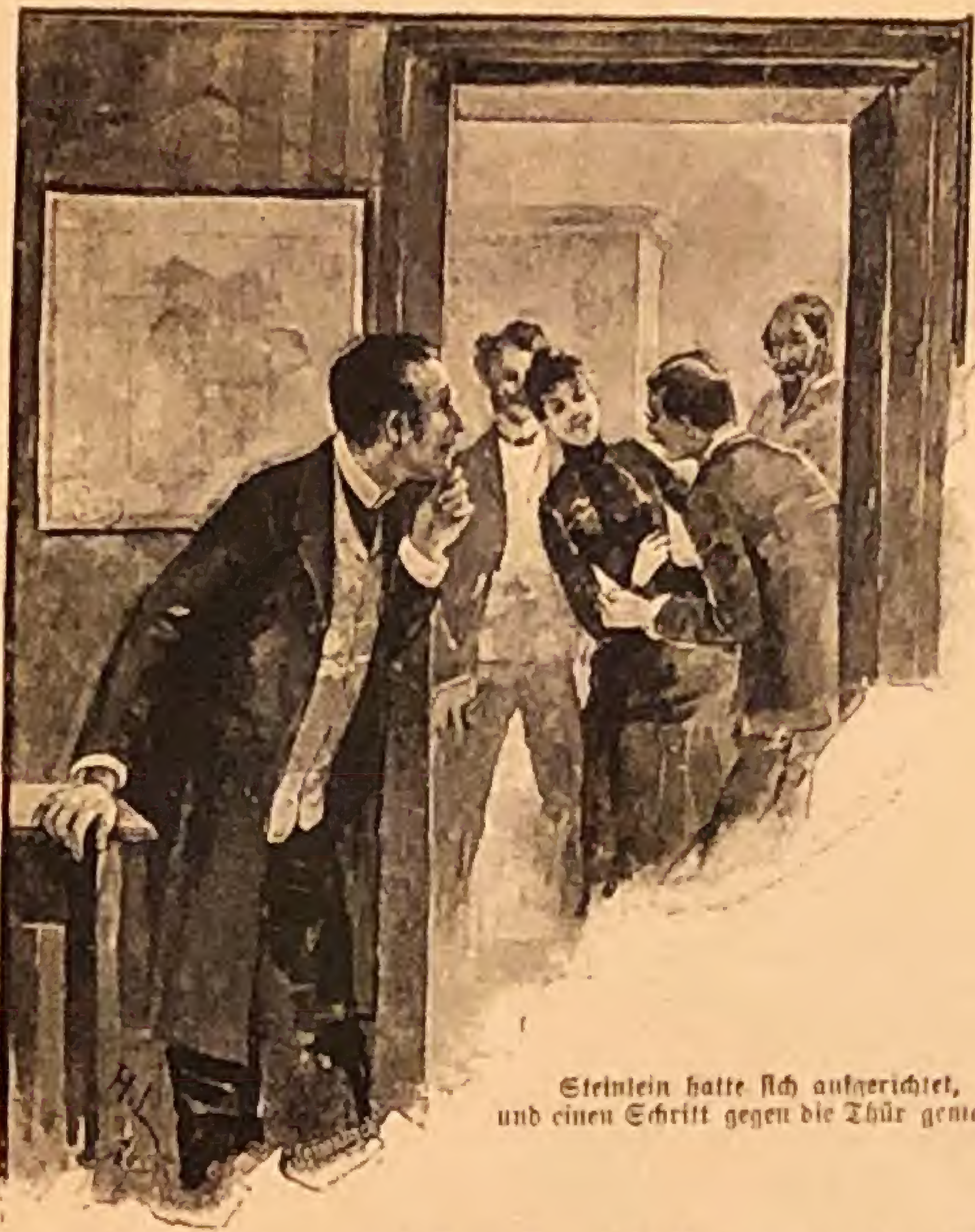
Indeß war sein erregter Zustand Herrn Petermann doch aufgefallen.

»Sie werden aber der gewohnten Hilfe schwer entbehren, Steinlein.«

»Ich brauche Niemand — ich bitte Sie, Herr Petermann — ich werde arbeiten, arbeiten, arbeiten . . .«

»Wenn Sie aber jemand Tauglichen finden, nehmen Sie ihn dennoch auf; aber ich will mich in diese Dinge nicht mehr hineinmischen, Steinlein, hab' eine unglückliche Hand . . . nur mit dem Andreas traf ich's gut, damals . . . hätte doch, weiß Gott, nicht gedacht, daß das Mädel . . .« Er entfernte sich brummend.

Herr Steinlein war allein. Er zündete sich eine Cigarre an; seit acht Tagen hatte er nicht geraucht, damit Fräulein Köhler nicht glaube, er zwingt sie, ihm in gewohnter Weise das brennende Bündholz hinüberzureichen. Das Feuerzeug stand noch auf ihrem Tische. Nun sollte es sein, wie früher, genau so. Das Alles lag ja hinter ihm wie ein Traum, und er konnte wieder werden wie sein Oheim, Herr Andreas, ein Hagestolz, der sich um nichts zu kümmern brauchte, wie um



Steinlein hatte sich aufgerichtet, und einen Schritt gegen die Thür gemacht.

seine Bücher. Er nahm das Hauptbuch vor, in der Absicht, einen Posten einzutragen, aber er kam nicht dazu, denn sein Auge hing wie gebannt an jener Correctur, und Alles fiel ihm wieder ein; der Knopf (dieser war nicht ersetzt worden, der Rock hing daheim im Kasten), seine Träume, sein Haus, lieber Hans . . . und zuletzt, wie er Johanna gesehen, gelehnt an den Schrank, den kleinen Mund entgegen gestreckt dem Correspondenten . . . Er mußte sich zurücklehnen — diese ohnmächtige Wuth überfiel ihn wieder und lähmte ihn.

Hatte sie ihn denn nicht betrogen? Und nun war sie nicht da, und er konnte ihr seinen Groll nicht mehr zeigen, seinen Haß, seine Verachtung. Es hatte ihm so wohlgethan, als er bemerkte, wie sehr sie darunter litt . . . Und jetzt hatte sie ihn auch um diese Freude gebracht; o, sie war schlecht, schlecht, schlecht!

Hätte sie doch nur einen Tag früher verrathen, daß sie den Correspondenten liebe, ehe das Unsägliche ihn gefaßt! Was hatte sie ihm Knöpfe anzunähen, wenn sie einen Andern . . . Ein Kuß . . . ein Kuß! Das sollte etwas Heiliges sein, weil es ein Unergründliches ist, eine Weihe . . .

»Sie werden mir wirklich krank, Steinlein,« sagte Petermann, der jetzt täglich hinauskam, um seinem Buchhalter ein wenig Gesellschaft zu leisten. »Sie arbeiten zu viel. Sollten in die frische Luft, spazieren, sich zerstreuen, auf andere Gedanken kommen.«

Vom Heiraten sprach er nicht mehr.

Herr Steinlein ging thatsächlich spazieren, aber sein Zustand wurde darum nicht anders, nicht besser. Drei Wochen verstrichen so.

Eines Tages sah er Johanna Köhler.

Es war im ersten Dämmer eines klaren Herbstabends auf der Ringstraße, vor dem Schaufenster eines Blumenhändlers. Sie hielt eine Mappe in der Hand und betrachtete angelegentlich die ausgestellten Sträuße. Bevor Steinlein zu Ende überlegt hatte, ob er in eine Seitengasse abbiegen sollte, stand er schon hinter ihr. Sie mußte sein Bild in der Spiegelscheibe erkannt haben, denn sie wandte sich erschreckt um und sah ihn an. Sie war genau so bleich wie er; in Beider Augen glimmte Etwas auf wie von Freude, eine Weile lang.

»Wie geht es Ihnen?« sagten sie zu gleicher Zeit.

Und sie mußten Beide lächeln.

Dann gingen sie nebeneinander her, ohne ein Wort zu wechseln. Sie hatten Mitleid mit einander, indem sie sich so betrachteten.

»Sie geben mir vielleicht die Mappe, Fräulein Köhler,« begann endlich Steinlein, der das Bedürfnis fühlte, das Schweigen zu brechen.



»Gern, wenn Ihnen der Weg nicht zu weit wird, Herr Steinlein.«

Sie wunderten sich gar nicht darüber, daß sie so einträchtig miteinander gingen.

»Ich muß Sie Etwas fragen,« sagten sie wieder zu gleicher Zeit und mußten sich wieder ansehen.

Nun schwiegen sie.

Sie waren auf die Wieden gekommen und schlugen den Weg in eine der alten Gassen ein, in denen es so still ist, wie in einer Kleinstadt. Wie aus weiter Ferne drang der Lärm der Hauptstraßen hierher.

»Warum sind Sie fort von Petermann und Compagnie?« fragte er. Es mußte wohl Etwas in seiner Stimme liegen, das sie bewegte, denn sie antwortete nicht.

»Haben Sie Ihre Stellung verbessert?«

Nein, sie hatte ihre Stellung nicht verbessert; sie malte jetzt Fächer und fand nur kärglichen Verdienst.

»Sie haben mir sehr weh gethan,« sagte sie nach einer Pause.

»Ich — Ihnen, Fräulein?« erwiderte er verwundert.

»Ja, Sie.«

Sie blieben stehen.

»Und wann — hätte — ich — das gethan?«

»Damals, als ich den Knopf . . .«

Sie brach in Thränen aus.

»Sie haben ihn aber doch geküßt,« rief er erregt, »den Schurken!« War das Herr Karl Edmund Steinlein? Seine Augen funkelten, und er gesticulirte heftig.

Das Mädchen sah ihn fest an.

»Und wenn ich's gethan hätte?« sagte sie. »Welches Recht hatten Sie, mich zu beleidigen?«

»Welches Recht, welches Recht?« wiederholte Steinlein verwirrt. Er gedachte jenes Abends, da er sich vorgenommen hatte, mit der Hand über ihr braunes Haar zu streichen . . .

»Hans . . . lieber Hans . . .!« fiel ihm wieder ein, und all die Glückseligkeit, die er in der kurzen Stunde empfunden.

»Lieben Sie ihn sehr?« fragte er leise.

»Steinlein, Sie sind ein Narr,« antwortete sie und lachte hell auf.

Wenn das Herr Andreas gehört hätte!

Sie gingen noch eine Strecke miteinander; vor ihrem Hause verabschiedeten sie sich.

»Herr Steinlein,« rief sie ihm nach, »ich bin noch in Ihrer Schuld, hier, da nehmen Sie!« Sie reichte ihm einen kleinen runden Gegenstand.

»Der Knopf,« fuhr es ihm durch den Sinn. Er zog hastig seine Hand zurück und eilte rasch davon.

Johanna Köhler lachte; dann wurde sie plötzlich ganz ernst und nachdenklich. Als sie ihre Wohnung betrat, fiel sie ihrer Mutter stürmisch um den Hals und küßte sie.

Herr Petermann hatte sich heute wohl vergnügt die Hände gerieben . . .

Unterdess irrte Herr Karl Edmund Steinlein, Johanna's Wappe unter dem Arme, durch die Straßen. Sein Unmuth war von ihm gewichen, ohne daß er wußte, warum. Er hatte keinerlei Aufschlüsse erhalten, keinerlei Aufklärungen. Aber der Knopf sagte ihm Alles, rief ihm die Freuden jenes Abends zurück . . . und mehr brauchte er nicht, um glücklich zu sein.

Nur der Kuß, dieser Kuß . . .

»Sie sind ein Narr,« hatte sie gesagt.

Und morgen wollte er den knopfloren Rock anziehen und zu ihr hingehen . . . morgen . . . morgen . . .

»Daß sie auf der Welt ist, ist so schön,« dachte er und fühlte, wie diese Welt sich um ihn herumdrehte. Er konnte keinen rechten Gedanken fassen, er war wie berauscht.

Er kam nach Hause und begab sich zur Ruhe. Und im Einschlafen war es ihm wie einem Kinde vor dem heiligen Nicolaustage . . . Er hatte das Gefühl, wenn er am nächsten Morgen die Augen öffnen werde, würde es vor ihm stehen, das Herrliche, das Große, das Unsägliche, das Glück . . .

Er breitete die Arme aus, als wollte er Jemand umfassen, und plötzlich sagte er ganz laut:

»Hans . . . lieber Hans!«

Seine eigene Stimme weckte ihn; er sah in's Dunkel, dann verbarg er sein Gesicht in das Kissen und begann krampfhaft zu schluchzen. Diese Thränen aber schwemmen den letzten Rest von Herrn Andreas' Geiste aus der Seele Karl Edmund's.

Dort war der Frühling eingezogen.





# Silhouetten.

Von G. M. Pacano.



Charlotte Adermann  
geb. 1738.

Ich weiß nicht, ob es allen Leuten so geht wie mir, aber alte, echte Silhouetten aus der Meisrock-, Schnürleib-, Stöckel- und Puder-Zeit vermögen mich anzuhimmeln wie keine anderen Bilder. Es überkommt mich da immer wie eine Jugend — aber wie eine Jugend, die sich in demselben Zimmer befindet mit lebenswerthen alten Leuten. Lavendelduft strömt mir aus diesen Silhouetten entgegen wie aus alten Wäsche-spinnen, und dabei rauschen und knattern Fächer, große, grünseidene Fächer, und Äpfel duften auf den Wandchränken, und in einer Ecke steht ein altes Spinett, das tönt wie eine Harfe, wenn man die Tasten berührt, es ist ein fast geisterhafter Ton, bei dem's Einem gruselt, — und — und ich bin wieder ein Kind, und möchte singen und spielen zwischen den pedantisch beschnittenen, grünen Gebüschen, die zugespitzt sind bald wie eine Wand, bald wie Pyramiden, bald wie Würfel. Das kommt daher, weil ich in meiner Kindheit in solchen lavendelduftigen Zimmern gelebt habe — in alten Häusern, auf deren Dachfirsten steinerne, nasenlose Götterbüsten und Helden in windgeblähten steinernen Mänteln und in Tänzerstellungen standen; und an den Wänden der Zimmer in den alten Häusern hingen eine Menge Silhouetten, und von jedem dieser schwarzen Gesichter wußte die alte Bonne etwas Besonderes zu erzählen, gar traurige oder gar lustige Geschichten.

Und so kommt es, daß mir Silhouetten immer ein Gefühl von Jugend, von Frühling, von Freude bringen. Und da habe ich heute zufällig eine Anzahl solcher Silhouetten beisammen, die wir miteinander ansehen wollen, freundliche Leserin; sie gehören ja dem Wiener Theatervölkchen an, und die Namen dieser Männer und Frauen sollten auch uns noch bekannt und vertraut in die Seele klingen; wir sollten wissen, wie berühmt oder beliebt sie gewesen sind bei unseren Vorfahren.

Da ist vor Allen Madame Lange, Aloisia Antonia Lange, eine geborene Weberin, die Schwägerin Mozart's! Die weberischen Mädels waren Nichten des mit ihnen fast gleichalterigen Karl Maria von Weber. Hübsch waren sie Alle, hochbegabt waren sie Alle, brav und tugendhaft, wohlgezogen und sittsam waren sie, und Alle machten sehr gute Partien. Die Josepha Weber vor Allen war eine ganz stupende Bravoursängerin, die in »Gräz« ihre ersten »Sporen« verdiente, dann bei Schikaneder an der Wien Furor machte, und für welche Mozart die verblüffenden Kunststücke seiner »Königin der Nacht« schrieb. Sie heiratete den Violinisten Hoser, nach dessen Tode den Bassisten Maier. Die Constanz Weber war zuerst die Schülerin Mozart's, und aus seiner Schülerin ward sie auf einmal seine Frau, sie wußte selber nicht: wie? Den Gesang gab sie auf, sobald sie die Frau ihres Wolfgang war, denn da mußte sie gewaltig arbeiten in der bescheidenen Wirthschaft — viel besser ging's ihr später in ihrer zweiten Ehe mit dem Herrn Staatsrath Nissen. Die »Weber Sopherl« war ebenfalls Sängerin, heiratete einen Sänger Heibel und ging mit ihm nach Slavonien. Die Aloisia Antonia Weber unseres Bildchens war wohl die begabteste dieser Schwestern; sie hatte die stärkste Stimme, die bedeutendste Coloratur von Allen, war auch dem Mozart die liebste Schülerin, was



Aloisia Antonia Lange,  
geb. Weber,  
geb. zu Mannheim 1759

den künstlerischen Standpunkt anbetrifft. Sie war eine Zierde der Wiener Oper, die sie freilich ab und zu verließ, um ihrem Manne auf seinen häufigen Gastspielen nach Deutschland zu folgen. Es war dies eine seltene Künstler-Ehe; denn Josef Lange stand in seiner Art ebenso so hoch wie seine Frau. Vor Allen war er einer der schönsten und stattlichsten

Männer seiner Zeit, hatte ein wunderbares Organ, war ein feuriger Held (den Czar Peter im »Mädchen von Marienburg«, den Odoardo Galotti, den Tell, Macbeth, Ziseo spielte ihm Niemand nach) und dabei ein brillanter Maler, wie sein Altarblatt in Nikolsburg, sein Genovesa-Cyclus und eine Unmasse von ihm herrührender Schauspielerporträts beweisen — kurz, nicht bloß der Gatte einer Künstlerin, sondern selber ein Tausendkünstler.

Die nächste Silhouette zeigt uns ein »Besen anderer Art«, den lieben, guten, alten Komiker Gottlieb, Papa Gottlieb, der dem Burgtheater-Publikum so viele unvergeßliche Abende bereitere mit seiner trockenen Bonhomie, seinem derben Humor, seiner natürlichen Fröhlichkeit! Der jüngere Stephanie schrieb fast alle seine lustigen Bedienten für ihn, und besonders der Bullock in Stephanie's »Die Verbeofficiere« (nach Fargenhar's Komödie) war eine Brachtleistung Papa Gottlieb's. Seine hübscheste Eigenschaft aber war — sein Töchterlein, die Mamsell Gottlieb, mit ihrer frischen Stimme und ihrem mädchenhaften Lächeln, für die Mozart seine Pamina in der »Zauberflöte« schrieb, und die ein echtes Theaterblut war — denn noch in ihrem spätesten Alter spielte sie »komische Alte« in der Leopoldstadt. — Wen haben wir denn da? Ei, das ist ja der Ziegler, unser Wiener Ziegler, den Kaiser Josef selber



Madame Reinecke  
geb. Wenzig

auf den besten ausländischen Bühnen ausbilden ließ, und der dann lange, lange Jahre hindurch der Stolz und die Zierde unseres Burgtheaters war als Helden-, Tyrannen- und Charakterspieler. Und erst seine beliebten Theaterstücke! Die deutschen Bühnen rissen sich um dieselben, und er entlockte den Zuschauern mehr Thränen der Rührung und mehr tragischen Schauer als später Kopebue. Seine »Partheivunth« mit der famosen Bösewichtrolle des Sir Gottlieb Koke war ein halbes Jahrhundert hindurch das Stückenpferd aller »Intriganten«. Von Ludwig Devrient an, über Ochsenheimer und Raimund (in seiner Bösewichtzeit) bis auf Seydelmann herab näselte jeder Intrigant den Sir Koke unter mehr oder minder rother Perrücke. Und wie viel Sacktücher wurden feucht wegen Ziegler's »Eulalia Mainau«, Fortsetzung des berühmten Effectstückes »Menschenhaß und Neue!« Gar nicht zu reden von »Solantha, Königin von Jerusalem!« Ja, der Ziegler, der verstand's; zuerst schrieb er sich ein Stück, dann spielte er's und dann — porträtirte er sich selbst in der Hauptrolle.

Madame Reinecke, geb. Wenzig, war ein echtes und rechtes Theaterkind. Auf der Bühne geboren, als Genius im Flitterkleidchen und einen goldpapierenen Stern auf den Scheitel angewachsen, zuerst unschuldige Mädchen und dann rasende Tragödien agierend, konnte sie ohne Theater nicht leben. Ihr Gatte war ein gleicher Charakter; er brannte einem Bäder durch, um nur Laufbursche bei einem Komödianten werden zu können, und da dieser Komödiant kein Anderer war als Adermann, so konnte es dem begeisterten Laufburschen nicht fehlen. Bald fand sich Gelegenheit für ihn, »einzuschlupfen«, und von nun an m'nte, »karlmoorte«, »telte« er drauf los bis an sein Lebensende und galt für einen der wackersten und schönsten Schauspieler seiner Zeit.

Wie anders aber »wirkt« die nächste Silhouette »auf mich ein!« Arme Charlotte Adermann, Du junges, hageres, zartes, fast nur aus Nerven bestehendes Geschöpf, das, kaum den Kinderchuhen entwachsen (auch noch nicht siebzehn Jahre!), das Publikum zu Thränen rühren und zu frohem Jubel begeistern konnte! Sie muß in der That ein siegreicher, ureigener Genius gewesen sein, denn die ganze damalige Kritik und das ganze philiströse Publikum von dazumal, welche sonst für die besten Schauspieler nur



Johann Christoph Gottlieb  
geb. zu Wien 1737.





Fräulein Charlotte Sophie Adersmann,  
geb. Mlle. Bachmann,  
geboren zu Rheinsberg 1759.

die Epitheta »brav«, »vortrefflich«, »vergötterlich« hatten, geriethen bei den tragischen und komischen Darstellungen der Charlotte Adersmann ganz außer sich. Dieses schwächliche Mädchen mit dem charakteristischen, etwas spitzen Bügen machte mit den Leuten, was es wollte. Mit ihrer schwachen, heiseren Stimme erschütterte sie die Menschen auf's Tiefste, mit einem schelmischen Blicke gewann sie Aller Herzen. Sie ist in damaliger Zeit eine so junge Schauspielerin mehr geliebt, mehr gefeiert worden. — Die Madame Adersmann, welche im Helm irgend einer Minerva aus einer mythologischen Oper erscheint, war von anderer Art. Groß, majestätisch, mit einer starken, wohlgeheulten Stimme begabt, war sie schon als Mlle. Bachmann der Liebling des süddeutschen Publikums als Permadonna

in den damals beliebten Opern Gluck's, Paccini's &c. Nachdem sie den ebenfalls renommierten Sänger Adersmann geheiratet hatte, soll sie etwas behäbig geworden sein, aber der Kunst blieb sie treu. Sie schenkte dem Publikum zahlreiche Schülerinnen, welche ihre stramme, majestätische Haltung, ihre großen Geberden und ihre energische Tongebung erbten. »Wenn wir nur nicht immer weibliche Corporalrollen componiren müßten!« sagte ein Opern-Compositenr der »Phygenien«, »Armiden«, »Medeen-Zeit«. Es war eben damals die Periode, da die Frauen den

Helm und die Männer Schönpflasterchen trugen. Und wie lange dauerte es noch, da saßen die Frauen um die Gussoline und schwagten und strickten und zählten die Köpfe der Opfer!

Die Menschen sind dahingeschwunden, ihr Angedenken ist fast verweht. Kann daß man sich der glänzenden Namen erinnert, die nur die Kunstgeschichte aufbewahrt.



Friedrich Wilhelm Biegler  
geboren zu Braunschweig 1760

Züge unserer jetzigen Künstler klarer und deutlicher wiedergibt. Aber auch die deutlichsten Bilder können nicht vor dem »Vergessenwerden« schützen.

## Österreichisches Schloßleben.

Von A. G. v. Suttner.

(Schluß.)

»Sie haben ein weiches Herz, Baronin Resa!« sagt er freundlich.

»Weil ich Mitleid für andere Lebewesen empfinde! Weil ich ihnen ebenfogut eine Existenzberechtigung zuschreibe!«

»Gewiß!«

»Das sollte jedem Menschen in seiner Kindheit beigebracht werden.«

»Freilich sollte das der Fall sein — aber es geschieht eher das Gegentheil. Schon die Lehre beispielsweise, daß die Thiere für die Herren der Schöpfung geschaffen seien, bringt das in der Regel logisch denkende Kind auf den Schluß, daß ihm freies Verfügungsrecht zustehe.«

»Ja, wir lernen eben Vieles, was wir später nur mit Mühe abschütteln können.«

»Mich wundert es, solche Worte von Jemandem zu hören, der in einem streng conservativen Hause aufgewachsen ist.«

»Das hindert mich nicht, über gewisse Dinge selbstständig zu denken; dazu hat mich mein Vater schon in frühester Zeit angehalten.«

»Das dachte ich mir . . . Allen Respect vor dem Andenken Ihres Vaters.«

Ihre Augen leuchten bei diesen Worten freudig auf: »Es freut mich, das von Ihnen zu hören; bei seinen anderen Standesgenossen galt er immer als ein — ein . . .«

»Abtrünniger,« sucht er ihr zu Hilfe zu kommen.

»Oh, noch schlimmer, als das!«

»Nicht bei Allen, wie sie sehen. Und schließlich, was lag daran, daß er von den meisten seiner Standesgenossen nicht verstanden wurde! Umfomehr Freunde und Anhänger hatte er unter der Aristokratie des Geistes — dem Adel der Zukunft . . . Seien Sie versichert, die Nachricht von seinem Tode war mir eine wirkliche Trauerbotschaft.«

»Ich danke Ihnen für diese herzliche Versicherung; von Ihren Lippen klingt sie wahr und ehrlich.«

»Resa!« ruft die Gräfin, »Resa!«

»Du wünschst, Tante?«

»Hast Du ganz auf Deine häuslichen Pflichten vergessen? Der Kaffee!« lautet die Antwort in unwirschem Ton, dem aber eine kleine Beigabe von Schärfe nicht fehlt.

»Könnte den der nächstbeste Lakai nicht erledigen?« flüstert der Fürst ein wenig ärgerlich dem jungen Mädchen zu.

»Nein, denn ich muß ihn erst in der Spiritusmaschine bereiten,« sagt sie und eilt davon.

Die Gräfin war eben mit Herrn von Birkenbach in ein Gespräch verwickelt. Er hat den Ruf einer Plaudertasche, und aus diesem Grunde wußte sie geschickt den Namen des Fürsten hineinzuflechten, um dessen Lob zu singen.

»Gewiß, ein prächtiger Mann!« bestätigt der rundliche Herr, »freilich, vor Jahren stand er seiner freigeistigen Ideen wegen nicht in besonders gutem Rufe . . . er verkehrte mit allerhand Leuten von schlimmster Gesinnung, — er imitirte ein wenig das Genre des Baron — hm, hm, das heißt . . .«

»Ich weiß, wen Sie meinen: unsern Vetter Hagen unglücklichen Andenkens, der leider allen esprit de corps beiseite ließ, um sich unter die Socialisten und Communards zu drängen.«

»Nun, so arg war es ja doch nicht, verehrte Gräfin; bei aller Freisinnigkeit huldigte Baron Hagen doch aristokratischen Ideen — aber Fürst Herberstorff war damals noch sehr jung, und da verfällt man nicht selten in die äußersten Extreme. Zum Glück scheint er die Krisis gut überstanden zu haben.«

»Vollkommen, wie ich glaube. Allerdings wick er gestern einem politischen Gespräch mit meinem Manne aus, unter der Bemerkung, daß er sich nicht genügend geschult fühle, um über diesen Gegenstand eingehend zu reden.«

»Geschult! Er wird demnächst in's Herrenhaus berufen werden, und da es heißt: »wem Gott gibt das Amt, dem gibt er auch den Verstand«, so wird er bald au fait der Dinge sein.«

»Ohne Zweifel; ein geistreicher, gebildeter Mann wie er dürfte sich in Kürze die nothwendigen Kenntnisse aneignen. Er



ist ein ungemein sympathischer Mensch . . . einer von denen, mit denen ich in — recht lebhaftem Verkehr stehen möchte.“

„Wer weiß, wer weiß, was die Zukunft bringt,“ versetzt Herr von Birkenbach mit schlaunem Grinsen. „Comtesse Lina hat ihn während des Diners sehr in Anspruch genommen . . . er hatte für nichts Anderes Augen und Ohren.“

Gräfin (sehr freundlich): „Finden Sie?“

Birkenbach (mit Uebergengung): „Parbleu.“

Gräfin: „Sie sind ein scharfer Beobachter.“

Birkenbach: „Ich bin ein Menschenkenner, verehrte Gräfin, und ich wäre bereit, zu wetten, daß wir in Kürze eine Verlobung feiern.“

Gräfin (gerührt): „Ich will es Ihnen offen gestehen, lieber Freund, es wäre mir das eine sehr erfreuliche Ueberraschung. Geben Sie mir nun den Arm, wir wollen zum Kaffee gehen.“

Herr von Birkenbach bietet dienstfertig den Arm.

Gräfin (leise, während sie mit ihrem Begleiter die Treppe hinaufsteigt): „Ist Refa heute nicht hübsch?“

„Reizend! Sie ist ein charmanter Mädchen.“

„Welche Sympathie! Eben vor Kurzem vertraute sie mir an, daß Sie ihr der liebste von allen Gästen seien.“

Birkenbach dehnt sich, und seine Miene wird strahlend: „Ist es möglich? Ach, wäre ich um zehn Jahre jünger — dann . . .“

„Dann hätten Sie vielleicht weniger chance als gegenwärtig.“

Die Uebrigen sind dem Paare in das Rauchzimmer gefolgt, woselbst der Kaffee bereits der Gesellschaft harret. Man gruppirt sich nach Belieben auf den schwellenden Divans, Lehn- und Schaukelstühlen. Offene Cigarrenkistchen und Cigarrettenschachteln stehen auf den verschiedenen Tischen bereit, und gestopfte Tischebänke lehnen auf einem Gestelle.

Baronin Clarisse hat sich von Pepi eine Cigarette machen lassen; jetzt lehnt sie sich passend in den Schaukelstuhl zurück, bei welcher Bewegung ihre sehr hübschen Füßchen in Lackschuhen und fleischfarbenen Seidenstrümpfen ausgezeichnet zur Geltung kommen. Pepi setzt sich auf ein niedriges Tabouret ihr gegenüber und — bewundert.

Die Cigarren werden ausgeraucht, die Kassetassen und Liqueurgläschen geleert, dann begeben sich die Jüngeren in den anstoßenden Salon; Toni Rodegg setzt sich an's Clavier und spielt einen Walzer, zu dem die Anderen ein paar Touren machen.

Herr von Birkenbach hat sich dem Fürsten genähert, der einen an der Wand des Rauchzimmers hängenden Hamilton betrachtet. „Nun, Durchlaucht, wie hat Ihnen die heutige Jagd bekommen?“

„Ganz gut, und Ihnen?“

„Oh, vortrefflich . . . obwohl ich nicht so viel Glück gehabt wie Sie!“

„Ich? Mich haben einige Andere überflügelt.“

„In einer Sache aber doch nicht.“

Der Fürst blickt den Anderen fragend an.

„Ja, ja, ein Erfolg beim schönen Geschlechte; Alle sind entzückt von Ihnen — besonders die Damen vom Hause.“

„Ei, das ist zu viel Ehre . . . Dieser Hamilton ist doch einzig! Sehen Sie nur einmal die Feinheit des Striches — das Fell der Hunde und die beiden Wildkafen . . .“

„Ja, großartig . . .! In der That, Durchlaucht, ich kann Sie versichern, daß alle Zwei geradezu begeistert sind und —“

„Die Wildkafen?“

Herr von Birkenbach (sehr vorwurfsvoll): „Aber — aber — aber! Die beiden Damen vom Hause. Man muß auch gestehen, daß Comtesse Lina eine prächtige Erscheinung ist, in jeder Beziehung vollkommen — so recht das, was sich ein Mann wünschen . . .“

Der Fürst einfallend: „Bitte, reichen Sie mir das Licht da neben Ihnen, ich möchte sehen, ob der Künstler sein Bild gefertigt hat.“

Birkenbach ergreift mit ungeduldiger Bewegung den Leuchter und hält die Kerze gegen die Ecken des Bildes.

„Herberstorff, spielst Du Whist?“ fragt der Hausherr, der eben herantritt.

„Ich danke, es wäre denn ein Partner dringend notwendig, sonst zöge ich vor, den Zuschauer zu machen.“

Die Gesellschaft begibt sich in die Halle, wo die Spieltische aufgestellt sind. Die beiden Hausleute, Graf Rabrowski, Pilsnik und Birkenbach nähern sich einem der Tische und ziehen. „Rabrowski ist erster König!“ ruft Pilsnik, und er setzt sich, um die Namen nach der Reihenfolge einzutragen.

Die jungen Leute und die übrigen Damen, außer Refa, setzen sich um den großen Tisch in der Mitte. „Ein kleines Bao, nicht wahr?“ schlägt Pepi vor.

„Natürlich!“ erwiderte Baron Metz im Namen der Anderen. „Erstes Herz gibt Bank.“

„Ich!“ ruft Seeburg.

„Selbstverständlich,“ flüstert Rodegg. „Das Herz wird ihm so groß, daß es schon zum Tisch herausquillt.“

Seeburg verliert, und die Bank geht auf seinen Nachbar über, um in rascher Folge bei Pepi anzulangen, der „Schlager“ auf „Schlager“ auflegt. Bald fliegen ihm Zehner-, Fünziger- und Hunderterbanknoten von allen Seiten zu.

Refa steht hinter dem Gewinner; Herberstorff kommt langsam herangeschritten und fragt: „Sie spielen nicht?“

„Nein, ich habe kein Geld zu verlieren, und hätte ich welches, so wüßte ich eine bessere Verwendung; ich habe gestern einer traurigen Scene im Dorfe beigewohnt: Ein armes altes Paar, dem wegen rückständiger Steuern die Wirthschaft verkauft wird, und was die beiden Leute am meisten schmerzt, ist, daß ihr Enkel, ein ausgezeichnete Student, nun allen seinen Hoffnungen entzagen muß. Ich sah ihn gestern; er tröstete muthig die Alten, die wie die Kinder weinten.“

„Da sollte man eine Collecte veranstalten.“

„Hier?! — Gut, Sie sollen den Erfolg sogleich sehen.“ Sie wendet sich an den Vetter: „Pepi, Du hast schon viel gewonnen — gib mir etwas für die armen Dengl.“

„Bist, Mädchen — habe keine Zeit jetzt, auch bringt es Pech, wenn man etwas aus der Bank nimmt.“

Refa wirft dem Fürsten einen bezeichnenden Blick zu und lenkt ihre Schritte nach dem Hintergrunde des Raumes; er folgt ihr. „Ich wollte Sie noch etwas fragen; warum kamen Sie heute nicht auf den Jagdplatz hinaus?“

„Und die häuslichen Pflichten? Wer hätte diese besorgt?“

„Sie arbeiten also die Gastfreundschaft ab, die man Ihnen hier bietet.“

„Anderer nähme ich sie auch nicht an; ich finde, der Mensch soll sich immer nützlich machen, wie und wo er kann.“

„Sehr wahr . . . Es ist erfreulich, wie wir in unseren Ansichten übereinstimmen. So, und jetzt hätte ich eine Bitte an Sie. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für die bedrohte Familie ein Schärfein anzubieten?“

„Bist, komm' doch her!“ ruft Pepi. „Seit Du weg bist, habe ich Pech. Schnell. Bist!“

Da die Anderen sich herüberwenden, folgt sie rasch dem Rufe.

„Der ganzen Familie zu Diensten!“ murmelt Herberstorff unwillig, dann tritt er an den Tisch, blickt forschend zu Pepi hinüber und sagte: „Wie viel ist in der Bank?“

„Oh, es war schon viel darin — aber in den drei letzten Coups haben sie mich stark hergenommen.“ Er hebt die einzelnen Banknoten rasch auf und zählt oberflächlich. „Beiläufig drei Tausend Gulden!“

„Ich halte sie!“ sagt der Fürst ruhig.

„Die ganze Bank?“

„Die ganze Bank!“

Pepi starrt unschlüssig das Geld an.

„Entweder geben oder reteriren!“ ruft Baron Metz.

„Meinetwegen, ich gebe sie.“ Er schiebt dem Fürsten zwei Karten hin und nimmt dann ebenfalls zwei, um sie sogleich offen auf den Tisch zu legen. „Bedauere, ich schlage acht!“ ruft er triumphirend.

Herberstorff besieht sein Blatt, dann legt er es auf. „Bedauere, ich schlage neun!“

„Bravo!“ ruft der Chor, während Pepi verdrießlich die Cassa von sich stößt. „Daß Du auch davonrennen müßtest,“ brummt er die Cousine an.



Herberstorff steckt den Betrag zu sich, dann laut zu Reja: »Baronin, hätten Sie wohl die Gnade, mir eine Tasse Thee zu credenzen?«

Reja eilt zum Tischchen, wo der brodelnde Samowar eben aufgestellt wurde. Sie macht Anstalten, dem Fürsten die Tasse zu bringen, doch dieser geht ihr schnell entgegen. »Oh, ich bitte, bemühen Sie sich nicht.« Er nimmt ihr die Schale aus der Hand und greift rasch in die Tasche. »Hier, für Ihre Armen,« sagt er flüsternd.

Reja, fast erschrocken: »Den ganzen Gewinn? Nein, das darf ich...«

»Bitte, machen Sie mir die Freude; helfen Sie, wo Hilfe nothut.«

Sie bleibt ein paar Secunden sprachlos, zwischen Thränen und Lächeln kämpfend; endlich trifft ihn ein warmer Blick aus den dunklen Augen, an denen ein paar Diamanten glänzen — »Danke!« flüstert sie und verläßt hastig die Halle.

Herberstorff schlürft mit großem Behagen seinen Thee und gesellt sich hierauf den Whistspielern zu.

»Wollen Sie eintreten?« fragt die Gräfin sehr freundlich.

»Danke bestens.«

Birkenbach weht ungeduldig auf seinem Stuhle und blickt forschend nach dem Samowar hinüber.

Die Hausfrau hat es bemerkt. »Wünschen Sie etwas?«

»Ich möchte um eine kleine Erfrischung gebeten haben — etwas Wasser mit Zucker und Cognac.«

»Reja!«

Keine Antwort

»Aber Reja!« ungeduldig.

»Die Baroness ist nicht hier!« meldet der Diener.

Ein unwilliges Kopfschütteln folgt dieser Nachricht und die halbblaute Bemerkung: »Merkwürdig! Wenn man sie braucht, ist sie gewiß nicht da. Was sie nur hat — den ganzen Tag war sie schon aus dem Häuschen.«

Ein spöttischer Zug gleitet über Herberstorff's Gesicht, und er ruft dem Lakai zu: »Herr von Birkenbach wünscht einen Grog, vielleicht könnten Sie den Dienst statt Baronin Reja besorgen.« Er fängt den verblüfften Blick der Hausfrau auf sich hasten, nimmt aber eine höchst unschuldige Miene an.

Der Whistisch wird aufgehoben, und einige von den Herren gesellen sich zum Baccara. Dort geht es hitzig zu: Pepi hat ein Deficit von tausend Gulden, Lichtenfeld zweitausend, der Vicomte ebensoviel, Seeborg sogar vierthalbtausend und Baron Melz, dessen Gesicht um eine Nuance röther ist, streicht den Löwenantheil ein.

»Na wart', Schagerl,« sagt er zur Gattin, »wenn ich noch eine Bank gewinne, werde ich Dir den gewissen Bobelmantel — versprechen!«

Baronin Clarisse läßt eine Karte durch die Luft schwirren, die ihn gerade an der Nase trifft; sie lacht hell auf: »Bereits bestellt, Angebeteter — Du brauchst ihn nur noch zu bezahlen!«

Nach eingenommenen Erfrischungen nimmt das Spiel bis drei Uhr Morgens seinen Fortgang. »Es ist Zeit zur Ruhe zu gehen,« mahnt endlich der Hausherr, »morgen gibt es wieder Arbeit.«

Die Jagd dauert die ganze Woche hindurch fort, dann wandert Alles zu Pilsnitz, an den die Reihe kommt. Herberstorff wurde bereits am folgenden Morgen durch eine Depesche abgerufen; ein Freund aus Petersburg hat ihm seinen Besuch angekündigt.

»Sie lassen doch recht bald wieder von sich hören?« waren die Abschiedsworte der Gräfin gewesen.

»Gewiß, sehr — sehr bald.«

Einige Tage später hat Reja ein Briefchen erhalten, bei dessen Lectüre sie bald blaß, bald roth geworden. Erst trug sie eine heitere, fast ausgelassene Stimmung zur Schau, dann blieb sie ein paar Stunden hindurch sehr nachdenklich und zerstreut, daß die Tante ein paar Mal recht unangenehm zankte. Kein Zucker vorbereitet — für den Koch kein Menu geschrieben — die Herzen nicht erneuert... kurz, sie begann wirklich recht unverlässlich und — »schlampig« zu werden.

Als Alles zu Pilsnitz übersiedelt war, athmete sie auf und setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung an ihren kleinen Schreibtisch. Dort füllten sich rasch zwei Bogen Papier mit Schrift; einmal glänzten ihre Augen, und sie lächelte froh, so froh — fast glücklich... dann wieder zerdrückte sie ein paar Thränen an den Wimpern, und schließlich setzte sie ihren Namen auf den unteren Theil der achten Seite.

\* \* \*

Graf und Gräfin Wollenberg nebst Lina sind von der Jagd heimgekehrt. Ein Diener überbringt auf silbernem Teller die Frühpost, und der Graf macht sich daran, seine Briefschaften durchzusehen; plötzlich: »Ein Schreiben von Herberstorff.«

»Ah!« sagt die Gräfin hoffnungsvoll und gespannt.

Der Gatte reißt das Couvert entzwei, liest, räuspert sich, geht zum Fenster, liest noch einmal —

»Nun?« drängt die Gattin.

»Es — ist — merkwürdig,« halb ironisch, halb verblüfft.

»So sprich doch... er begehrt...« sie deutet nach der Tochter, die anscheinend in einem Heite Notizen studirt. Ein spöttisches Achselzucken, dann liest er:

»Lieber Freund!

Ich komme zu Dir mit einem Anliegen, dessen Erfüllung Dir wohl nicht schwer fallen dürfte; kurz und bündig: ich erbitte mir vom Vormunde der Baronin Reja Pagers die Hand seiner Schutzbefohlenen. Deiner umgehenden Antwort entgegengehend, Dein

Ladislau Herberstorff.«

Die Gräfin ist von ihrem Stuhle aufgesprungen und starrt dem Gatten wie versteinert in's Gesicht; plötzlich läßt sie ein kurzes, scharfes Lachen vernahmen: »Das hast Du wieder gut gemacht, liebe Lina!«

Lina wirft der Mutter einen bitterbösen Blick zu und rauscht, ohne ein Wort der Erwiderung, zum Zimmer hinaus; die Thür fällt dröhnend in's Schloß.

Im gegenüberliegenden Eingange erscheint ein Diener: »Bitte, gräßliche Gnaden, das Frühstück ist servirt.«







Redigirt von J. P. Germanicus

**Dreißigbüge Charade.**

Von Fr. Br. Schreud.

Bei Allem, was Du unternimmst im Leben,  
Wagst Du nach diesem oder jenem Streben,  
Wagst Du mit Zuhilfenahme die Lust erfüllen,  
In diesem Schimmer ist das Haupt verfallen,  
Bei jeder Handlung, welche es nur sei,  
Ist allezeit die Erste wohl dabei.

Die Zweite, die vergessen oft gesehn,  
Sie bracht' schon Manchem unbeschriebnen Segen,  
Er, der sein Leben kümmerlich geküßet,  
Ist nun mit Gütern reichlich ausgerüstet,  
Und dankt sein Glück der Zweiten nur allein,  
Wag auch nicht immer sie verläßlich sein.

In einem Lande, wo noch Winter waltet,  
Wo sich Cultur und Bildung nicht entfaltet,  
Wo auf Bequemlichkeit man wenig achtet,  
Wo der „Comfort“ als Lüge wird betrachtet,  
In einem solch' b-fagenreichen Reich  
Sind auch die Pfade mehrern Gängen gleich.

**Scherz-Charade.**

Von J. D. G.

Die Erste schwebt mir auf den Lippen,  
Doch halt' ich sorglich sie für mich;  
Es wollte denn, daran zu nippen,  
Ein hübsches Kind entzünden sich.  
Und wäre mir bestimmt — die Zweite,  
Zu wählen einst in purem Gold,

So macht' ich wünschen, daß die Deute  
Mir Durch die Zweite werden sollt'.  
In Eurem Dienst, Ihr holden Frauen,  
Wär' ich dann immer auch bereit,  
Verst, mich ganz Euch zu vertrauen,  
Doch nur, wenn Ihr das Ganze seid.

**Correspondenz der „Wiener Mode“.**

Elvire P. in Villach. Das beschmugte Exemplar des Kinderheftes (11 vom 11. Jahrgang) konnten wir Ihnen leider nicht ergänzen, da das Quartal Jänner bis März dieses Jahres vollständig vergriffen ist. Wir liehen das Heft, so gut es ging, säubern und sandten es Ihnen zurück; es dürfte sich nunmehr wohl mit den anderen Heften des Jahrganges zusammenbinden lassen. Ein zweites Kinderheft wird am 1. December erscheinen. Die Umschläge werden Sie in geschmackvoller Auswahl bei H. Leitner's „Wine“, I., Rothenturmstraße 23, finden; auch für Ausführung der angegebenen Toilette aus Heft 23 sei Ihnen dies Haus bestens empfohlen. Sie wollen sich auf uns beziehen und werden bestens und sehr gewissenhaft bedient werden. Sollten Sie übrigens doch nicht nach Wien kommen, so sind wir mit Vergnügen bereit, Ihnen Umschläge und Toilette zu besorgen, müssen aber um genaue Maßangabe bitten. Vorausbezahlung des ganzen Betrages ist nicht unbedingt erforderlich, dieselbe ist nicht einmal möglich, da wir den genauen Preis der Toilette nicht kennen; eine Anzahlung von 50 fl. genügt; den Rest werden wir durch die Post nachnehmen. Die Tricot-Taschen kaufen Sie natürlich am besten bei J. Wittmann, I., Rätnerstraße 26. Wir legten dem zurückgeschickten Heft einen illustrierten Preis-Katalog dieser Firma bei und können, wenn Sie danach Ihre Auswahl getroffen haben, die Taille den anderen Gegenständen beipacken. Einen Preisausschlag für die Besorgung machen wir übrigens nicht und lehnen Ihr Offert, 5 Procent Commission zahlen zu wollen, dankend ab. Die Schöpfung der Waarenabtheilung der „Wiener Mode“ ist aus dem Wunsche hervorgegangen, unseren Abonnentinnen nützen und dadurch ihre Anhänglichkeit an die „Wiener Mode“ unterstützen zu wollen.

Betty P., hier. Gewiß ist das Erlernen des Schnittzeichnens eine unerläßliche Vorbedingung. Die Zeit, welche Ihnen noch bis zur Verheirathung bleibt, genügt unseres Erachtens vollkommen zur Aneignung der erforderlichen Fertigkeit. Wir empfehlen Ihnen, sich an Fräulein Regine Herr, Fährhaus, Viertel 44, I. Stock, Thür 14 zu wenden; dieselbe ertheilt gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, und zwar, wenn Sie dies vorgehen, auch in Ihrem Hause.

Emmy V. in München. Heft 1 vom 1. October war vergriffen, es mußte eine zweite Auflage hergestellt werden, darum die Verspätung.

Amelie ? . . . ? in Brünn. Es ist unmöglich, Ihren Namen auf der Postanweisung zu entziffern. Wir schreiben Ihnen die eingeschickten 2 fl. 25 kr. (für einen Sammelkasten) gut und schicken denselben ab, sobald Sie uns Ihren Namen genannt haben.

Nataly. Sie schreiben, daß Sie die weißen Fensterpolsterbezüge satt haben und sie auch unpraktisch finden, da sie von Staub und Fluß so leicht beschmutzt werden. Wir machen Ihnen folgenden Vorschlag: Beziehen Sie den Polster mit persischem Teppichstoffe (Imitation Thut's auch), und fertigen Sie die in unseren Wintern so unerläßlichen, und dabei einen so hübschen Zimmerschmuck bildenden Lambrequins aus demselben Material. Die Ausgabe ist allerdings für einmal eine größere, aber wenn man berechnet, wie viel weiße Bezüge ein solcher aus Teppichstoff gemachter überdauert, was man dabei an Wäsche und Mühe erspart, so dürfte der Preis bei letzterem minder abschreckend erscheinen. Bloßes Klopfen genügt zur Reinhaltung.

Irma P., Opernring. Gewünschtes beziehen Sie bei A. Trettenhann, I., Weiburggasse 4.

E. V. Unsere Antwort dürfte zu spät kommen, doch trifft uns kein Verschulden. Naomhne Zuschriften an unsere Waarenabtheilung sind ja sehr unpraktisch; würden Sie Ihren Namen genannt und eine 5 kr. Marke beigelegt haben, so hätten wir selbstredend umgehend Bescheid gegeben. Also: Den Regenmantel würden wir bei Friedrich Furling, I., Rätnerstraße 14, kaufen, wir können Ihnen einen Preis-Katalog dieses Hauses senden.

**Metamorphosen-Räthsel.**

Von R. Mayländer.

Herb	Blut	Hund	Heim	Stat	Ring	Wind	Fein
Vall	Vall	Vall	Vall	Vall	Vall	Vall	Vall

Nebenstehende acht Worte sind durch je viermalige Veränderung eines Buchstabens so umzugestalten, daß sie in der vierten Metamorphose sammtlich das gleiche Wort „Vall“ ergeben.

**Räthsel.**

Von Josef Schiffl.

Auf Gräber mußt Du richen Deinen Blick,  
Wißt Du mich sehen.  
Nimm mir den Fuß — ich werd' im Augenblick  
Schon auferstehen.  
Als neu und frisch preiß mich dann alle Welt,  
Ich bin ein Ding, das Frauen wohlgefällt.

**Charade.**

Von Josef Schiffl.

Mein Erstes findest Du an jedem Strand,  
Ein Chorlatan, der streut Dir's in die Augen.  
Dem Mädchen kommt mein Zweites, wenn er's fand;  
Ist es reell, wird's Deinem Gelde taugen.

Mein Ganzes brachte Schaden Schiff und Mann,  
Ein Unhold ist's und durch die Fluth verborgen,  
Wie an derselben Stelle trifft er's an,  
Und deshalb macht's dem Schiffer schwere Sorgen.

**Lösungen der Räthsel in Heft 1.**

1. Dreißigbüge Charade: „Banknoten.“ — Homonym: Der Taube, die Taube. — 2. Dreißigbüge Charade: Taubenschlag. — Homonym: Gericht. — Räthsel: Welt. — Scherzrebus: Alter schützt vor Thorheit nicht. — Geographisches Versteckspiel: **Mur, Eger, Riga, Capri, Aar, Teschen, Ober, Rheims — Meroator.** — Stern-Problem: Hände, Hunde, Hürde, Holbe, Horde.

Tricot-Taschen pflegen wir von J. Wittmann, I., Rätnerstraße 26, zu beziehen; wir sind dort stets zufriedengestellt worden. Die Kinder-Confection würden wir Ihnen von R. Röhlinger, I., Babenbergerstraße 9, besorgen. Die Servietten kaufen wir bei J. Trettenhann, I., Weiburggasse 4. Zum Schluß fragen Sie, bei welchen Firmen wir im Allgemeinen einkaufen? — Bei den besten.

Eine lebendwürgende „Rede“. Ueber die Verwendung des Alauns in den Mixod Pickles bemerken wir Folgendes: Wie bereits erwähnt wurde, löst man ein aufgroßes Stück Alaun in 4 Liter heißem Essig auf, durch welche That dem Gemüse die feine grüne Farbe erhalten bleibt. Wird das Gemüse zuerst sahlgelb, so gießt man den Essig ab, läßt ihn aufkochen, und schüttet ihn heiß wieder darüber. Dieses Verfahren wiederholt man so lange jeden dritten Tag, bis das Gemüse die gewünschte Farbe hat.

**Correspondenz von „Im Boudoir“.**

Fräulein Betty R. Die erhaltenen 6 fl. für ein Abonnement auf den III. Jahrgang, sowie 2 fl. 25 kr. für einen Sammelkasten wurden Ihnen gutgeschrieben. Der Kasten und die bis dahin erschienenen Hefte werden nebst der Abonnements-Quittung, wie vorgeschrieben, Ihrer Miete pünktlich am Weihnachtsabend zugestellt werden, die weiteren Hefte des Jahrganges werden dann regelmäßig an dieselbe geliefert.

Ernst Berger, Lemberg. Ihren lustigen Bericht wollen wir, Ihrem Wunsche entsprechend, gerne hier zum Abdruck bringen:

Sammtrod — Plüschhut — Stolzer Gang —	Erna — Beichte — Thränenstrom, —
Dichter — Lange Haare —	„Schlagende“ Beweise.
Achte Classe — Schüler — Freß	Gouvernante aus Bebag —
Lieben — Siebzehn Jahre.	Erna muß pariren.
Erna — Wilde Leidenschaft:	Jüngling — Niece — Schlottern bang —
Arapsen — Fuderschnitt —	Rektorat — citiren.
Bücher — Geld und Antiquar:	„Drei Tag Carcer!“ — schreit der Bag —
Conditor — Canditen.	— Parp. roth vor Kerger —
Erna's Vater — Rektor Bag:	„Regichens wer'n Sie relegirt!“ —
Musculös und weise! —	Selbsterlebt. — Ernst Berger

J. R. Wir würden Ihrem Herrn Bruder rathen, sich in einem der großen Stellenvermittlungsbüreaux, wie Schroll, um eine Stelle zu bewerben. Eine Stelle als Hausbeamter in einem Herrschaftshause ist allerdings ziemlich selten, da sich diese Stellen gewöhnlich in Familien forterben. Betreffs einer Audienz bei der genannten Fürstin können wir Ihnen gar nichts sagen, vielleicht fragen Sie selbst im Palais (Landstraße, Rennweg) an.

H. V. 16. Um in das Theresianum aufgenommen zu werden, muß das Kind zehn Jahre alt sein und die vier Volksschulclassen absolviert haben, es sind aber gewöhnlich so außerordentlich viele Knaben zur Aufnahme vorgemerkt, daß nur ein kleiner Bruchtheil derselben Berücksichtigung finden kann.

A. S. Das Gedicht „Abendruß“ ist für uns nicht verwendbar. Ob in anderen Ihrer Gedichte sich Talent offenbart, das wissen wir ja nicht; nach einer einzelnen Probe läßt sich nicht urtheilen.

Der unserem Briefkasten zugewiesene Raum ist in der Regel so knapp, daß wir hier nur einen sehr geringen Bruchtheil der an die Redaction gelangenden Anfragen beantworten können. Wir ersuchen daher unsere geschätzten Abonnentinnen um Geduld. Schreiben, denen der Beitrag für das Rückporto beiliegt, werden direct beantwortet.



## Schluß der Abbildungs-Beschreibungen von Seite 96.

Abbildung Nr. 37, Seite 89. Wintermantel aus Kammingarn für Mädchen von 4 bis 8 Jahren. Vorne setzt sich das Mäntelchen aus zwei Theilen zusammen: dem anpassenden, bis über den Taillenschluß reichenden Leibchen, und dem nur wenig eingereichten Bolant, der, gleich dem ganzen Mantel, mit einer dünnen Wattedecke versehen wird und Seidenfutter zeigt. Die Rückentheile und runden Seitentheile sind in der ganzen Mantellänge geschnitten; unterhalb des Taillenschlusses ist beim Zuschneiden zu den einzulegenden Hohlalten Stoff zugegeben. Der Mantel schließt vorne mit Haken und hat anpassende Ärmel. Der über die Rückentheile sich in Form eines runden Kragens legende Pelzbesatz läuft vorne in Spitzen aus und bildet den Ausgangspunkt von dunkelgrauen Faltenbahnen, die sich zu einer herabhängenden Masche knüpfen. Von den Rückenbahnen gehen beiderseitig Faltenbahnen aus, die den Bolantansatz verbergen und unter der Masche enden.

Abbildung Nr. 38, Seite 89. Toque aus rothem Sammt. (Frau Caroline Schmidt, Wien.) Eine runde Sammtscheibe ist mit einem Köpfchen einige Male eingezogen. Durch die Züge ist ein Draht geleitet, welcher der Toque die Form gibt. Vorne ein Bandmaschen-Arrangement mit zwei rothen, schwarz getupften Riessedern.

Abbildung Nr. 39, Seite 89. Mädchen-Wintermantel aus gestreiftem Himalayastoff mit Viberbesatz. Der anpassende Mantel zeigt grüne und rothe Streifen auf drapfarbigem Grunde und ist nebst einer dünnen Flanellulage mit Seidenstoff gefüttert. Seine Rücken- und runden Seitentheile sind unterhalb ihres Schlusses breiter geschnitten, um zu den Hohlalten eingelegt werden zu können. Die Pelzine wird auf nach dem Schnitte zu bildenden Futtertheilen geformt. Ein gerades Stoffblatt wird am oberen Rande eingezogen und der auffallende Stoff über das Futter gespannt. Der Mantel schließt vorne unterhalb des Viberbesatzes mit Haken; die Längenseiten der Pelzine fallen nicht frei auf, sondern fügen sich unter den Mantelbesatz.

Abbildung Nr. 40, Seite 89. Mädchenhut aus Filz. (Frau Caroline Schmidt, Wien.) Die hellbrunne Filzform ist mit cremefarbigem Seidenstamm einrolliert. Die Krümpe schwingt sich seitwärts ein wenig in die Höhe. An einer Seite eine aus cremefarbigem Band gebildete Masche, deren Ausläufer sich bis nach rückwärts zieht.

Abbildung Nr. 41, Seite 90. Kindermütze aus Flanell. Dieselbe wird folgendermaßen hergestellt: ein aus schrägem Seidenstoffe nach der Kopfweite geschnittener Streifen wird wattirt, zur Rundung zusammengeknäht und mit einem entsprechend großen, runden Deckel versehen. Der faltig zu arrangierende Kappenobertheil muß ein rechtwinkliges Dreieck bilden und wird so an die Unterlage befestigt, daß vorne eine Hohlalte entsteht. Eine geschlungene Schnur mit Pompons hält die Falten an den vorher zu befestigenden Sammtstreifen. Material:  $\frac{1}{2}$  m Flanell, 15 cm schräg geschnittener Sammt.

Abbildung Nr. 42 u. 43, Seite 90. Knaben-Paletot. (Wilhelm Deutsch, Wien.) Der Paletot ist aus braunem Tuch angefertigt. Seine Rückentheile legen sich in 3 Hohlalten, die, festgeplättet und festgenäht, nicht aufspringen, sondern auf dem wattirten, anpassenden Futter fest angebracht sind. Eine Spange mit Knöpfen sitzt im Rückentailenschlusse, die Falten scheinbar zusammenhaltend. Von den in die Vordertheile eingeknüpften Taschen, die mit Klappen besetzt sind, gehen vorne sich knüpfende Spangen aus. Der Paletot schließt seitwärts mit Knöpfen; gleiche sitzen auch am linken Vordertheil, einen doppelten Knopfverschluss markierend.

Abbildung Nr. 44, Seite 90. Kindermantel aus cremefarbigem Wollstoff. (M. Beyer & Comp., Wien.) Der Mantel besteht aus vier Theilen: dem mit Ärmeln versehenen Leibchen, dem Plissévolant und dem mit Soutachurung aus cremefarbigem Bördchen gepupzten Pelerinenkragen. Der Bolant ist aus zwei Stoffbreiten gebildet und richtet sich in seiner Länge nach der Schoßlänge des Kindes. Den Ansatz verdeckt ein

ring um das Leibchen reichendes Band, welches, sich einmal über-schlagend, rückwärts zu einer Masche geknüpft wird. Den Pelerinenkragen schmückt eine ringsum reichende Soutachurung, die in der Mitte des Rückens eine Spitze bildet. Der Kragen ist ohne Achselnaht geschnitten und fäkt sich, vorne beiderseitig in einige Fältchen gelegt, mit dem Halsanschnitte des Leibchens zugleich dem mit Soutachurverzierung versehenen Stehragen an. Material: 2 bis  $2\frac{1}{2}$  m Wollstoff.

Abbildung Nr. 45, Seite 90. Kinderkleid aus Wollstoff mit Tricotfädelchen. (M. Beyer & Comp., Wien.) Der das Röckchen bildende Bolant legt sich aus zwei rothgestreiften Wollstoffbreiten in Plisséalten und wird an das aus tegethstoffblauem Tricotstoff gebildete Leibchen gefäkt; den Ansatz verbirgt eine fingerdicke rothe Wollschnur. Das Leibchen erhält auf den Vordertheilen aus glattrothem Wollstoffe gebildete, mit Grätenrichen niedergehaltene Hohlalten aufgesetzt. Fädelchen aus Tricotstoff fügen sich mit in die Seitennaht und schlagen sich oben in Form von Klappen um, die mit rothem Stoffe ausgefäkt und mit Grätenrichen umrahmt sind. Manchetten aus rothem Stoffe mit Grätenricheneinfassung. Das Kleidchen knüpft sich rückwärts sichtbar bis zum Bolantansatz.

Abbildung Nr. 46 bis 48, Seite 91. Damenwäsche. (Bezugsquelle: M. Beyer & Comp., Wien.) Nr. 46. Damenhemd aus Batist. Es ist aus feinem Leinenbatist angefertigt und zeigt einen vorne edig, rückwärts rund gebildeten Ausschnitt, den eine mit einem Banddurchzugsstreifen versehene Stiderei abschließt. Vorne erscheint ein 10 cm langer, sich in zwei Theile öffnender, aus Stiderei- und Batiststreifen zusammengefügter Sattel mit einem Vändchenstreifen eingefäkt, dem sich beiderseitig ein Stiderei-Entredeuz anschließt, das, unterhalb des Banddurchzuges fortlaufend, den ganzen Halsanschnitt umgibt. Unter dem Sattel ist der Vordertheil beiderseitig in oben spitz zulaufende Sämnchen genäht, die unten eine 15 cm breite Stiderei-Entredeuzleiste abgrenzt. Material:  $2\frac{1}{2}$  m Batist, 5 m Stiderei-Entredeuz, 4 m Stidereieinfäkt.

Nr. 47. Damen-Nachthemd aus feinstem Chiffon. Vorne ist aus Stiderei und Klappspitzen-Entredeuz, die an einander gefäkt sind, ein Einfäkt angebracht, der, oben breit, sich nach der Taille zu verschmälert. Seinen Abschluß findet er durch drei aneinandergefügte, schräggestellte Stiderei-Entredeuz. Der Kragen ist aus einem Stiderei-streifen und einer Stidereigarnitur, welche an den Baden eine feine Klappspitze angefaßt hat, gebildet. Diese Garnitur setzt sich vorne bis zum Schlusse des Schließes fort. Am Rücken gehen vom Halse aus drei genähte Hohlalten, welche in halber Rückenhöhe auspringen. Nr. 48. Damenbeinkleid aus Batist mit Stiderei und Spitze. Die am Knie etwas gezogenen Beinkleidtheile werden von einem Stidereieinfäkt begrenzt, an welchen sich ein glatter Ansatz schließt, der der Höhe nach aus zusammengefügten Stidereieinfäkten besteht. Nach außen ist der Ansatz offen und von Stiderei umrandet, unter welcher ein Klappspitzenvolant herausfällt. In einen runden Besatz gefäkt, ist das Beinkleid an den Hüften gefäkt und zu knöpfen. Material:  $1\frac{1}{2}$  bis 2 m Batist, 3 m Stidereieinfäkt, 120 cm Stiderei, 2 m Spitzen.

Abbildung Nr. 49, Seite 91. Frisirjade aus Batist. Die etwas geschweifte geschnittene Jade zeigt an ihren Vordertheilen zwischen schmalen Sämnchen angebrachte Valenciennes-Einfäkte, die der Jade à jour eingefäkt sind. Den Knopfverschluss verbergen drei Reihen mit Spitzen besetzte, eingezogene Bolants, die vom rechten Vordertheile ausgehen. Am Rande der Jade ist ein Stidereivolant an- oder aufgesetzt.

Abbildungen Nr. 50 u. 51, Seite 92. Schwedische Ballhandschuhe „Aglaja“. (Z. A. Kment, E. Furtmüllers Nachf., Wien.) Die aus hellbrunne, schwedische Leder hergestellten, 10knüpfigen Handschuhe zeigen zweifarbiges Perlambourierung und sind mit gleichfarbigen Spitzen und Bändern gepupzt. Dieselben sind in 15 verschiedenen Nuancen, darunter Crème, Dottergelb, Drap und Hellbraun bei genannter Firma zu beziehen.

## Eingefendet.

## Saxlehner's Bitterwasser

Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 226

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, andauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“



## Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: Kreisapotheke, Korneuburg.

EDUARD GRIESS.

k. k. Hof- Peitschenfabrikant.

WIEN, II., Praterstrasse 44 empfiehlt sein stets wohl assortirtes Lager von Reit- Fahr- und Jagdpelzsohlen für Herren und Damen.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Gollert & Flegler. — Redigirt von Ferdinand Groß. — Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schöcher. — Druck und Papier: „Steuerdruck“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Flegler.



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

**Annoncen-Preis:** Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 fr. — 34 Wg. — 43 Cents.  
**Annahme von Annoncen:** In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Alleinige Annahmestelle für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Mosse in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen. — Alleinige Annahmestelle für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

## Für die Schule.

Ein Herbst-Knaben-Anzug fl. 5, ein Herbst-Knaben-Ueberzieher fl. 6, ein Knaben-Winterrock fl. 8 (Alles rein Wolle), stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant, I., Stefansplatz 9. Telephon 978. Täglich bis 12 Uhr Nachts offen und elektrisch beleuchtet.

282

### Direct an Private

ohne Zwischenhändler

versendet stück- und meterweise, zoll- und portofrei seine

edsten, reingefärbten Seidenstoffe

in Schwarz, Weiß und farbig das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Muster umgehend franco.

025

### Die erste und grösste Rahmen-Fabriks-Niederlage

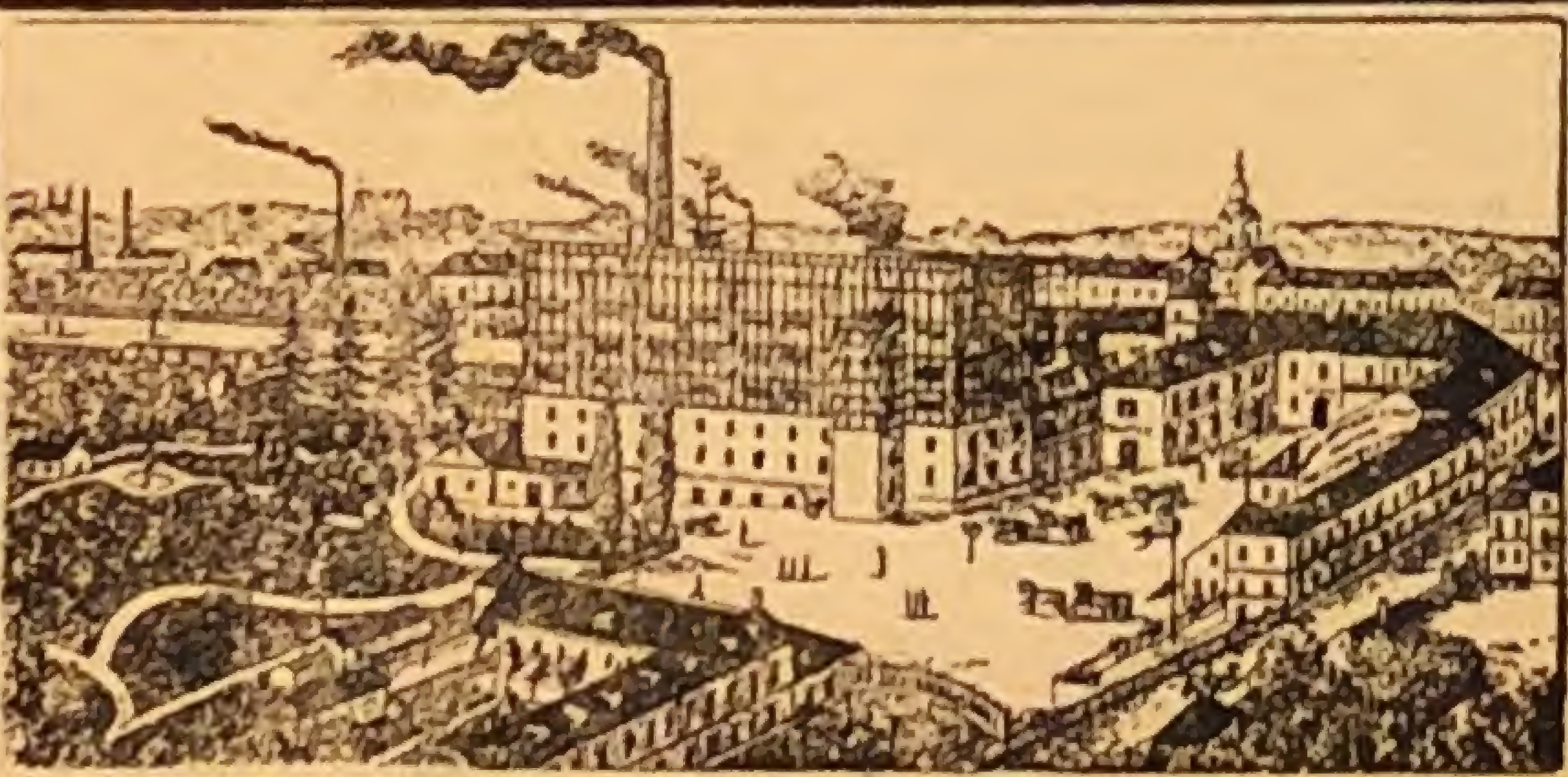
VON  
**A. KRAUTSACK**

Wien, I., Tuchlauben 8,

empfiehlt das Neueste und Schönste in Rahmen für Photographien und Bilder in grösster Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.

Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

055



## Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.

Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON.

Färberei und Chemische Wäscherei

für

Herrenkleider im ganzen Zustande,

für

Möbelgarnituren im ganzen Zustande.

Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellstens.

Telephon-Nr. 609 u. 610.

Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

558

### Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne

#### Eucalyptus-Mundessenz

von 403

M. Dr. C. M. Faber.

intensivstes, einzig absolut unschädliches persönliches Desinfectionsmittel per Flacon fl. 1.20.

#### Specifische Mundseife „Puritas“

Weltausstellungs-Preis-Medaille London 1862.  
Per Dose fl. 1.—

Leibzahnarzt wld. S. M. des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc.

Wien,

I., Bauernmarkt 3.

### Laubsägerei und Holzmalerei

„ZUM EIFFELTHURM“

7 nur Tegetthofstrasse 7.

Franz Haberditzl, Wilh. Riedel's Nachfolger.

Werkzeuge und Zugehör für Laubsägerei, Holz-, Porzellan-, Majolika- und Thonmalerei.

664

Preis-Courante gratis und franco.

Behördl. concess.

### ehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen

nach gründlicher, leichtfasslicher und verbesserter Methode.

LOUISE MÜLLER

660

Wien, I., Rauhensteingasse 8 (Mozarthof).



496



### MIEDER-

Erzeugung.

IGN. KLEIN, WIEN

VI., Mariahilferstr. 45

FILIALE:

Wien, I., Stefansplatz, Thonethaus.



Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis fl. 12.— und höher je nach Façon und Qualität.

Mass über's Kleid erbeten.

505

A-B. Taille.

C-D. Umfang von Brust

und Rücken.

E-F. Hüftenweite.

B-D. Höhe unter dem Arme.

H-J. Ganze Länge.

Versandt nur per Nachnahme.



**Das Neueste in**  
**Lampen-Kerzen-**  
**Schirme,**  
**Lampenschleier**  
*bei*  
**Theyer & Hardtmuth**  
**Wien,**  
 Körnthnerstraße 9  
 Ecke der Weißbühlgasse

**DAS NEUESTE**  
 in allen  
**Damen-Handarbeiten**  
 angefangen und fertig,  
 sowie Zeichnungen nebst allen dazu gehörigen Artikeln, ist stets in dem  
 bekannten **Arbeits-Specialitäten-Geschäft** von  
**Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6**  
 am Lager. — Muster und Auswahlendungen umgehend. 667

Wien, **Christofle & Cie.** Wien,  
 I. Opernring 5, P. P. Hof- Lieferanten, I. Opernring 5,  
 Heinrichshof. Heinrichshof.

**Ein vollständiges Service, bestehend aus:**

12 Tafellöffeln . . fl. 17.—	1 Milchschöpfer . . fl. 3.20	1 Salatbesteck . . fl. 6.—
12 Tafelgabeln . . fl. 17.—	1 Gemüselöffel . . fl. 4.20	1 Fischbesteck . . fl. 9.—
12 Tafelmesser . . fl. 17.—	1 Comp.-Löffel . . fl. 3.50	1 Essig- u. Weineinfass fl. 15.—
12 Kaffeelöffeln . . fl. 9.—	1 Saucelöffel . . fl. 3.50	1 Zuckerrange . . fl. 1.75
12 Dessertgabeln . . fl. 15.—	1 Zuckerschöpfel . . fl. 3.50	1 Kabarettgabel . . fl. 1.50
12 Dessertlöffeln . . fl. 15.—	1 Senfstopf . . fl. 5.50	4 Glaschenteller . . fl. 8.50
12 Dessertmesser . . fl. 15.—	2 Doppelsalzöffeln fl. 7.25	hoffel fl. 190.—
1 Suppenlöffel . . fl. 5.50	1 Brandirbesteck . . fl. 7.50	

Wir laden zur Besichtigung unseres ansehnlichen reich ausgestatteten und mit  
 allen Neuheiten versehenen Waarenlagers, bestehend in Tafelaufsätzen, Candelabern,  
 Jardinières, Kaffee- und Thee-Services, Tafel-Services, Beistell-Coffeeten für Aus-  
 stattungen etc. und Kunstgegenständen ganz ergebenst ein. 281

**Gebrüder**  
**BRÜNNER**  
 k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik  
 Wien, VI., Magdalenenstrasse 10  
 und X., Loebgasse 19.

**Petroleum-Hänge- u. Tischlampen**  
 mit neuem, patentirtem, unübertroffenem  
**Wiener Triumph-Brenner**  
 in drei Grössen 15", 20", 30"  
 mit bestconstruierter, äusserst einfacher, be-  
 quemer Anzünd- und Auslöschvorrichtung,  
 durch welche das Abheben des Cylinders  
 entfällt. Blendend weisse Flamme.

**Sonnenlicht-Excelsior-Lampe**  
 Leuchtkraft: 100 Normalkerzen, einfachste  
 und solideste Construction. Von unten anzu-  
 zünden, zu reguliren und auszulöschen.

**Tisch- u. Hängelampen, Wandlampen u.**  
**Laternen** in jeder Ausstattung zu billigsten  
 Preisen mit Excelsior- und Brillant-Brenner.  
 Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen  
 gratis und franco. 632

**Niederlagen: Wien, VI., Magdalenenstr. 10.**  
**Budapest: Kronprinzgasse 3. — Prag: Graben 17.**

TELEPHON № 1705.

**Photolithographie**  
**Adolf Eitelhuber & Co.**  
**Wien**  
 VII. ALSEERSTRASSE  
 № 55

Die Anstalt empfiehlt sich zur exa-  
 ctesten Ausführung von Zinkstichen in  
 Chemigraphie, Photozinkographie u.  
 Chromotypie (Pneumat) in Buchdruck.

Feldrucke für  
 Photolithographie.

**ANTON REITZNER**  
 WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.  
**Fabriks-Lager**

von Seidenband, Woll- und Seidensammet, Peluche, Woll- und Seidenstoffen,  
 Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damen-  
 schnelder, Strohhüte, Schteler und Appret-Formen, Blumen, Phantasie-  
 und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.

**Eigene Erzeugnisse:** 656  
 Chiffon, Gradl, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtin, Moll, Battist,  
 Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben.  
 Maschinen-Weisstickerel, geklöppelte Zwirn-, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.  
 Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und-billigst ausgeführt. Preis-  
 Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

**M. Lorenz & Sohn**  
 in Wien, „zum Mohren“  
 Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.  
 Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll-  
 und Leinwandzwirne, Strick-, Stick-, Schling- und Häkelwolle, Näh-  
 Strick- und Häkelselbe vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und  
 allen anderen Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.

**Haupt-Depôt** von englischen und deutschen Näh- und Maschinen-  
 nadeln aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln und Stecknadeln etc. etc.

**Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger,**  
 Wirkwaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen,  
 Socken, Handschuhen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für  
 Damen und Kinder etc. etc. 470

12 Medaillen. Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor  
 Ankauf werthloser und schädlicher Fälschate.

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,  
 vom k. k. Pathologisch-  
 chem. Institut durch  
 Zeugnis als unschäd-  
 lich befunden, von her-  
 vorragenden ärztlich.  
 Autoritäten der Wiener  
 Kliniken als vorzüglich  
 empfohlen. Diese Crème  
 Nr. 1 schält alle unrei-  
 nen Hautschichten

**Heinisch' Schönheits-Crème № 1.**  
 schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimperl, Sommer-  
 sprossen, Blatternarben etc. Die fleckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt  
 werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher  
 samtartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis  
 einer Dose Nr. 1 fl. 5, einer halben (Probedose) fl. 3, dazu gehörige Milchcrème Nr. II  
 fl. 2, Pflanzenpuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). 644

Einzig und allein zu haben bei der Erzeugerin  
**M. Heinisch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M.**



**Antoinetten Mieder**

Specialitäten-  
SALON

1, Tuchlauben 10  
I. Stock.

Preise von 6 fl. an

**ADRESSEN**

aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (C. Herm. Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog 50 Brauchen — 5,000.000 Adr. für 35 Kr. in Postmarken franco.

**COMPOTS**

Marmelade, Himbeersaft, Mixed-Pickles, Trüffeln, Orangen-Marmelade.

Die kais. kön. privilegierte  
**CONSERVEN-FABRIK**

J. Ebstein, Wien, I., Annag. 12.

**500 Mark in Gold**

wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schmink! Preis 60 Kr. Hauptdepot J. Grolsch, Brünn; Wien: Engelapoth. Am Hof 6, Kreuzapothek, Mariahilferstrasse 71, Pavlikovski; X., Keplerpl. 1. — Budapest: J. v. Török, Apoth. — Sarajewo: Ed. Pleyel, Apoth.

Prof. Sutton's Engl. Sprachschule.  
Wien, VII., Mariahilferstrasse 48.

Beginn neuer Course. Anfang. Literatur und Literaturgeschichte. Vorbereitung zum Staatsexamen incl. Nebenfächer. Sep. Damenкурс.

Die Ungarisch-Französ.  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft  
**FRANCO-HONGROISE.**

Actien-capital von  
4 Millionen Gulden in Gold,  
empfiehlt ihre  
**Aussteuer- und  
Kinderversicherungen.**

Wien, I., Rudolfsplatz 13 a  
im eigenen Hause.

**Handarbeiten**

in bestem Geschmack,  
vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-  
stickerei, stets die neuesten Dessins bei  
I. Treffenhann, Leinwandhandlung,  
Wien, I., Weihburggasse 4.

**20 Pl. Jede Musik**

alische Universal-  
Bibliothek! 800  
Nummern.  
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,  
Lieder, Arien etc. Vorräthl. Stück u.  
Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörriastr. 1.



Ignaz Bittmann, Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Weihburggasse 9.  
Special-Etablissement für Damen-Tricot-Tailen, Knaben- und Mädchen-Tricot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. Illustr. Preiskataloge gratis und franco.

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 25.



Bambus  
Boige-Rohr fl. 12. —  
fl. 6. —



Ganze Kleiderfigur mit Gestell  
fl. 3.50.  
Dehnbar von 50 — 70 Ctm. fl. 5. —  
(Postporto nur 50 Kr.)

**Fechtschule O. Sojka,**  
I., Schaulbergasse 3.  
Separate Course für Damen und Herren  
in der Führung aller Waffen. 289

**Dramatischer Unterricht**  
(Aesthetik der Rede und Schauspielkunst)  
von  
Pauline Loewe,  
I., Kärntnerstrasse Nr. 38.

**Vordruckerei und Handstickerei**  
Schlesinger, L., Rothgasse 7.  
Dasselbst werden Brant-Ausstattungen zum  
Sticken und Vordrucken übernommen und  
billigst berechnet. (Zeichnungen werden auf  
Verlangen in's Haus gestellt.) 649

**Puppen**  
— und —  
PUPPEN CONFECTION  
A. Gottfried  
zum Weihnachtsbaum  
Wien Spiegelgasse 11.

**L. HORA**  
WIEN  
I.  
Lothringersstr.  
Nr. 1

normal 5 bis 24 fl.  
unnormal 12 bis 30 fl.  
Preis! Maassanwei-  
sungsversende gratis.

In unserem Verlage sind neu erschienen: Das  
**„Reversi-Spiel“**  
ein aus England eingeführtes, sehr amuses Spiel für Erwachsene  
und auch für Kinder reiferen Alters.

Ausgabe I II III  
Für 2 Personen 75 Kr., fl. 3. —, fl. 4.20 per Stück.  
Ferner:

**„Wiens Vergangenheit und Gegenwart“**  
ein geschichtliches Lotto für Kinder von 8 bis 12 Jahren.

Ausgabe I II  
fl. 2.50, fl. 4.80 per Stück

Ein gros entsprechenden Rabatt.

Kais. kön. Hof-Spielwaarenhaus  
Josef Mühlhauser's Nachfolger **A. Püringer & C. Bux**  
I., Raubensteingasse 8 (Mozarthof), Wien.

Wichtig für Confectionäre und Zugehör-Geschäfte!  
Gewebt! Goldelt! **Federpelze** Schwarz  
und fürbig!

Alleinige Erzeuger im Inlande:  
**Carl Langsam & Co.,** Wien, VII., Zieglergasse 43.

Verkauf nur en gros. — Preiscourant auf Verlangen.  
Neuheit: Gewebte Federpelze aus mattschwarzen Federn.

**FRANZ HERRMANN'S**  
**Passementeriewaaren-Fabrik**

für Mode und Confection.

(Gegründet 1851.)

Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreifaltigergasse 12 — 14  
Muster auf Verlangen.

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.



# M. BEYER & COMP.

Wien, I., Spiegelgasse 11.

Feine Damenwäsche

en gros et en detail

Etablissement für Brautausstattungen  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.



## Rowland's

**MACASSAR-OIL** bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.

**KALYDOR** verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommerflecken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.

**ODONTO** ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden. Man verlange bei den Parfumeurs: werden.

Rowland's Artikel,  
20 Hatton Garden, London.



## Neuester combinirbarer Zimmer-Turnapparat für Kinder und Erwachsene,

zwischen jeder Thür anzubringen, ohne dieselbe zu beschädigen. Diese Apparate sind zugleich im Freien verwendbar, und liefert auch alle übrigen Turngeräthe unter Garantie solidester Construction.

**Josef Maruschka**

Wien, I., Renngasse 7.

Anerkennungsbrieife von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme. Preislisten auf Verlangen franco u. gratis.

# Friedrich Hurling

WIEN

I., Kärntnerstrasse 14.

Empfiehlte seine Specialitäten in

**Gummi-Regenmänteln**

für Damen, Herren und Kinder

**Gummi-Schuhen u. Galoschen**

**Gummi-Wäsche**

**Wasserdichten Decken**

**Kutscher-Livree-Mänteln**

**Chirurgischen Artikeln**

**Vienna wasserdichten Tischdecken**

mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.



## Gestickte Streifen

und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Desins, *staunend billig* in colossaler Auswahl.

AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.  
Bei Angabe des Zweckes werde; auch Muster in die Provinz geschickt.

Viele tausende Stickerel-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig. Bei Anfertigung von Braut Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth.

## Der Wiener Conditor

verlässliches Handbuch für Frauen, von J. Ebstein Conditor, k. k. priv. Conserven Fabrik Wien, I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 30 kr. — Ergänzung zu den Kochbüchern. — Gewidmet den Frauen.

I. Wiener Schnell-Reparatur und Putz-Anstalt für Mieder.

Währing, Hauptstrasse 5, bei Wien.

## Specialist für Knabenkleider

Neueste Modelle in elegantester Ausführung

Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5  
Schulanzüge fl. 5. — Illustrierter Preis-Courant franco.

## J. HEINRICH RIESS,

I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),  
VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Fabriks-Lager von:

Prof. Dr.

garantirt

Normal-



G. Jaeger's

echten

Artikeln.

Preis-Auszug:

		IV	III	II	I
Winter Normal-Hemden B Gr.		fl. 3.20,	3.60,	3.90,	4.30
		III	IV	V	VI
" " Unterleibchen B		fl. 2.30,	2.60,	2.90,	3.20
" " Unterhosen B		fl. 2.50,	2.80,	3.10,	3.40
" " " A		fl. 2.90,	3.20,	3.50,	3.80
" " gestrickt 486		fl. 3.40,	3.80,	4.20,	4.60
" " Socken " 486		fl. —.90,	—.95,	1.00,	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.

## Mechanische Strickerei.

Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-Reit-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmer, Unterröcken, Westen u. s. w. Ferner regulär gestrickte

Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.

Tricot-Taillen und Kinder-Anzügen



TRICOT



TRICOT



## J. HEINRICH RIESS,

I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),  
VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.



**Passementerie-Fabrik.**  
Gegründet 1815. 384  
**BARTH. MOSCHIGG**  
Wien, I., Jungferngasse 1.  
Aufputze und Knöpfe für Kleider und Confectionen. Passementerie  
für Möbel, Kirchen und Livrée. Mustersendungen auf Verlangen.  
Aufträge über 5 fl. franco.

**QUALITÉ  
SUPÉRIEURE**  
**CHOCOLAT FREY**  
**AARAU**  
(SUISSE)  
Zu haben in allen grösseren Specerei- und Delicatessen-  
handlungen, sowie Conditoreien. 565

**Inhalationen reinen Sauerstoffes**  
gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth  
und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des  
k. Sanitätsrathes Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien,  
I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2. 599  
Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

**Das sicherste Schönheitsmittel**  
ist die bisher unübertroffene Dr. Légrán's  
**Gesichts-Pomade**  
bei deren Gebrauch der Teint frisch und jugendlich  
erhalten bleibt. Der Erfolg wird garantirt und  
wird das Geld anstandslos zurückgegeben,  
wenn bei Gebrauch der Salbe keine Wirkung erzielt wird.  
Für Unschädlichkeit wird gehaftet. Preis eines Tiegels 2 fl.  
Zu haben aus Gefälligkeit im 583  
Miedergeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 26.

Genetl. gesch.ützt  
**Puppenfabrication**  
OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstr. 38  
„Zur Puppenfee“  
Gut assortirtes Lager geschmackvoll und feinst gekleideter und  
ungekleideter Puppen, beste Qualität, sowie aller dazu gehörigen  
Gegenstände.  
**Puppen-Klinik.**  
Schadhaften oder zerbrochenen Puppen werden ne e Bestandtheile  
angefügt, überhaupt Alle in besten Stand gesetzt.

**D.M.C. Das Comptoir alsacien de broderie D.M.C.**  
Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlshof)  
hält stets auf Lager sämmtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne  
in 450 Farben und in allen Nummern. 346

Wer zweckmässig und correct versichert sein will,  
Wer die vorthellhaftesten Bedingungen erreichen will,  
Wer im Schadenfalle anstandslos und coulant entschädigt sein will,  
Wer über die Solidität einer Gesellschaft informirt sein will,  
Wer überhaupt gewissenhaften Rath in Assecuranzsachen haben  
will,  
Der erhält gratis Auskunft bei **Alexander Gut**  
**Consultations-Bureau für Versicherungs-Angelegenheiten**  
Wien, I., Neuer Markt 3.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.  
**P. KABILKA**  
Atelier für stylgerechte Handarbeiten  
(angefangen und fertig).  
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen  
Handarbeiten.  
Wien, I., Elisabethstrasse 4  
(Heinrichshof). 117  
10 Medaillen.



Das beste und berühmteste  
Toiletpuder ist  
**La  
VELOUTINE**  
Spzielle Poudre de Riz 400  
MIT BISMUTH BESETZT  
Von CH. FAY, Parfumeur  
PARIS, 9, rue de la Paix, 9 PARIS

**Massage- und Kiefernadel-Anstalt** des Dr. Josef Haszler  
Wien, IX., Höttinggasse 16.  
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit,  
Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11—12. Damen separate Massage-Stunden.  
605

**Dr. Fr. Lengiel's  
Birkenbalsam**  
bewährtes Cosmeticum zur Erlangung eines makellosen Teint,  
von der eleganten Damewelt sehr geschätzt und von Aerzten  
vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und  
Parfumerien. Haupt-Depôt in Wien 378  
Phil. Neustein, Apotheke, I., Plankeng.

**JOS. LUSTIG & COMP.**  
Wien, I., Hoher Markt Nr. 4. 603  
Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Czerny's Tanningene ist das beste bleifreie, garantirt unschädliche,  
sofort wirksame  
**Haarfärbe-Mittel**  
für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche  
auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche  
ganz verlässlich und sicher dieselbe tadelloste, glän-  
zende blonde, braune oder schwarze Natur-  
farbe wieder erhalten, welche sie vor dem Er-  
grauen gehabt, und welche w der durch Waschen  
mit Seife noch im Dampfbad abfärbt, à fl. 2.50.  
Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc.  
Gesetzlich geschützt gewissenhaft geprüft  
und echt zu beziehen von  
Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5,  
nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.  
Zusendung sofort per Postnachnahme.  
Prospecte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken  
und Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.) 591

Das beim gewöhnlichen Waschverfahren unvermeidliche  
**Eingehen der Normalwäsche**  
wird vermieden durch ein neues Verfahren,  
welches in der neuerrichteten  
**Ersten Wiener Reinigungs- und Appretur-Anstalt**  
für Normalwäsche von Johann Hampl's Söhne angewendet wird.  
Die Wäsche wird in jeder Hinsicht geschont und geht aus dem Verfahren wie neu  
hervor. Das neue Verfahren macht das Tragen der Wäsche noch angenehmer,  
verlängert deren Dauerhaftigkeit und kommt nicht theurer zu stehen, als  
das Waschen gewöhnlicher Wäsche. Aufnahmestellen für Wien und Provinz:  
**Ignaz Kessler, Wien, I., Stephansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7.**  
Filiale: I., Bognergasse Nr. 15. 578



### Miscellen.



Die beiden prächtigen Lampen stammen aus der f. l. priv. Petroleumlampen-Fabrik der Gebrüder Bränner, Wien, VI., Magdalenenstr. 10, einer der bedeutendsten Firmen, welche erst kürzlich eine ungemein praktische Neuheit unter dem Titel: „Wiener Triumph-Becker“ in den Handel gebracht hat. Der Triumph-Becker zeichnet sich vor allen anderen bisher bekannten Leucht-lampen durch seine besondere Leuchtkraft aus, durch unbedingte Sicherheit gegen Explosion, wenig Verbrauch von Petroleum und durch die sehr einfache Handhabung. Die hier abgebildeten Lampen zeigen eine Montierung aus Bronze-Imitation und haben Brillant-Becker, welche ein schönes, gleichmäßiges, weißes Licht geben. Der Lampenkörper ist in Fayence gehalten. Die ganze Ausführung ist elegant und geschmackvoll.



Tricotstoffe. Welchen Aufschwung der Consum der Tricotstoffe nimmt, und wie großer Beliebtheit sich diese praktischen, angenehmen und dauerhaften Gewebe erfreuen, beweist die mannigfache Ausführung, in welcher dieselben erzeugt werden. Die Firma J. Sch. Rieß, Wien, I., Jasomirgottstr. 3 und VI., Mariahilferstr. 19-21, stellt uns eine interessante Collection von Stoffproben zur Verfügung, deren Farben und Muster uns beweisen, daß bei der Herstellung derselben für jeden Geschmack Rechnung getragen wird. Sie theilen sich in gestreifte, melirte, flammirte, getupfte und cartrirte Dessins und sind sowohl als Aufzug als auch als Kleiderstoffe in Anwendung zu bringen. Eine sichere Gewähr für die Haltbarkeit der Tricotgewebe gibt der Umstand, daß die Dessins miteingewebt und nicht, wie dies bei so vielen anderen Stoffen der Fall, aufgedruckt sind. Daß Taillen, Blousen und andere Kleidungsstücke aus Tricot sich ebenso angenehm als dauerhaft und billig erweisen, hat wohl manche unserer Leserinnen schon selbst erprobt, und wenn wir verrathen, daß dieser Artikel noch lange von der Mode begünstigt sein wird, so ist dies wohl die beste Empfehlung, die wir den aus Tricot gefertigten Kleidungsstücken geben können.

## MERAN

Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkrankheiten und Scrophulose geeignet. Oertel'sche Thermalcur. Curgasse. Einrichtungen. Frequenz: 10.000 Curgäste, 6000 Touristen. Prospekte gratis. Die Curvorstellung.

### MATTONI

## GISSHÜBLER

reiner alkalischer SAUERBRUNN  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

## WIENERMODE

### Sammelkasten zum Aufbewahren der Hefte

sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 — M. 3.25 zu beziehen. — Für portofreie Zusendung wolle man 25 kr. — 45 Pf. zufügen.

## Wiener Central-Bad

Stadt, Weihburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Berausgeber: Wiener Verlagsanstalt Gollert & Plegler. Direction: für den Modelldienst: Louise Gollertowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Zeitschrift „Im Douboir“: Ferdinand Gollert. Für die Redaction verantwortlich: Manuel Schöcher. Farbe von J. Wölle. Schriften von Brendler & Markowsky, f. l. Hoflieferanten. Wien. Druck und Papier: „Stegermayer“. Für die Druckerlei verantwortlich: Albert Plegler.

## Büsten à fl. 5

in schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorrätig

NUR

bei 596

Wilh. Stauss  
WIEN

I., Albrechtsplatz  
Tegetthofstrasse 7.



Versuch bestens empfohlen.

B. Hipauf, Breslau.



Königliches Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Damen-Mieder (Corsets)

Preis der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. 6. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

### „An Olga!“

„Rien n'est certain, que l'improvisé!“ Auch der arme Krieger dachte nicht, dass der schönste Traum seines Lebens, der erste Sonnenstrahl seit langer, langer Zeit nur so erschrecklich kurz dauern — gar so bald verlöschen sollte!

Ist es denn Verbrechen, sich durch einen leisen Druck der geliebten Hand unbeschreiblich glücklich zu fühlen?

Ist es nicht Heroismus, bloß darin schon ein ganzes Glück zu finden und zufrieden zu sein?

Muss denn das Schicksal auch dies zerstören? — Olga's Bitte ist erklärlich — doch nicht begründet: der Krieger will ja doch nicht folgen und ergeben sein, jedem Wunsche und Wink nachkommen — nur soll ihm die einzige Hoffnung gelassen werden, dass er seine Liebe sehen, wenn auch nur kurze Augenblicke in ihrer Nähe weilen und wenigstens beim Abschiedsgruss die geliebte, warme Hand in der seinen halten kann!

Einige Zeilen, ein Reimsamen im Salon — dies ist doch nicht Verletzung der Pflichten?

Und doch stellt sich der Krieger schon damit zufrieden!

Darf er um die Gnade bitten, ihm auf diese Zeilen eine Antwort zukommen zu lassen?

Darf er auf dieses Glück hoffen? Olga's Herz wird ihm doch gewiss diese bescheidenen Wünsche gewähren! — Als Erinnerung an den ersten schönsten Augenblick das „Sechserl“, wie darf er's senden?

Des Kriegers Abschied an Olga: „Que Dieu vous garde!“

## JOS. ZAHN & COMP.

k. k. landesbef. Glas- u. Luster-Fabrikanten.

Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.

Hohlglasaaren für den Hausgebrauch, für Hotels, Kaffeehäuser, Conditorien und den Export — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftslocale aus geschliffenem Krystallglaste, aus venetianischem Glas oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und Elektrische Beleuchtung. Venetianer Luster und Spiegel. Complete Glas-Service.



### Haupt-Depôt

Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.

Fabrikation von

TRICOT-

Knaben-

Mädchen-  
en gros



Prof. Dr. G. Jaeger.

TAILLEN

Anzügen

Kleidern  
en detail

## WERNER LANGENBACH

Wien, I., Goldschmiedgasse 4.



# Finanzieller Rathgeber der „Wiener Mode“.

Redigirt von H. von Noville.

Die Herausgeber der „Wiener Mode“ haben mir die Aufgabe übertragen, den finanziellen Rathgeber, durch welchen das Blatt bereichert werden soll, zu redigiren.

Die „Wiener Mode“ ist in den zwei Jahren ihres Bestandes zu einem der meistverbreiteten Blätter Oesterreichs geworden; ihre Leserinnen zählen nach Hunderttausenden: sie darf als das Journal der gesamten österreichischen Damenwelt betrachtet werden, und Dank ihrer täglich wachsenden Verbreitung erscheint der Augenblick nicht mehr ferne, in welchem der Erfolg der „Wiener Mode“ im deutschen Reiche dem in Oesterreich-Ungarn erzielten gleichkommen wird.

So gesichert die Zukunft des Blattes sein möge, die Herausgeber legen doch nicht die Hände in den Schoß. Sie wissen, daß ihnen die immer größer werdende Verbreitung des Blattes zur Pflicht macht, allen Anforderungen ihrer Leser gerecht, von Tag zu Tag vollkommener und inhaltsreicher zu werden. Für die Publicistik gilt der Spruch: Succès oblige. Doch gestatten die vielfachen Schwierigkeiten, mit welchen bei illustrierten Blättern die Einführung entscheidender Neuerungen verbunden ist, solche Neuerungen erst dann, wenn die Gewißheit errungen ist, daß das Bestehende nicht darunter leide.

Ein finanzieller Theil fehlte bisher der „Wiener Mode“. Abgesehen von der verhältnißmäßig großen Zahl von Damen, welche ihr Vermögen selbst verwalten, und Jenen, welche, ohne die Leitung ihrer Vermögensverhältnisse selbst in Händen zu haben, doch Einsparnisse besitzen, die sie nutzbringend anzulegen wünschen, ist es für jede Mutter einer Familie von großer Wichtigkeit, stets so ziemlich auf dem Laufenden der Geldgeschäfte zu sein, da hievon zumeist die Zukunft ihrer Kinder abhängt.

In dem Jahrhunderte regster Geschäftsthätigkeit, in dem wir leben, ist es dem Rentier nicht mehr gestattet, seine Capitalien unbeweglich zu lassen. Ein Vermögen, es möge in welchen Werthen immer angelegt sein, das seinen Transformationen unterzogen wird, ist infolge des langsamen aber stetigen Rückganges des Zinsfußes unvermeidlich der Schmälerung ausgesetzt, ganz abgesehen von zufälligen Ursachen der Werthverminderung, wie sie jeder Tag bringen kann. Dagegen vermehrt sich ein Vermögen sehr rasch, von dem ein Theil mit Verstandniß in mobilen Werthen angelegt ist, deren Lage beständig im Auge behalten wird, so daß man sich den Papieren, welche jeweilig die besten Chancen haben, jederzeit zuwenden kann.

Außer den Losen, deren Zahl gegenwärtig durch ein jüngst erlassenes Gesetz sehr beschränkt ist, hat der Rentier die Wahl zwischen zwei Anlagearten, entweder einer solchen in Werthen mit fixem oder einer in Werthen mit wechselndem Ertragnisse. Wir nehmen an, daß ein vorsichtiger Familienvater den größeren Theil seines Vermögens in Werthpapieren mit fixem Ertragnisse, wie Staatsrenten, Obligationen oder in Sparcassen anlegen wird, denn die Geringfügigkeit des Einkommens wird in diesem Falle durch die Sicherheit der Vermögensanlage aufgewogen. Ist derselbe aber auch um die Zukunft besorgt, so wird er etwa für ein Drittel oder Viertel seines Vermögens Werthpapiere mit wechselndem Ertragnisse, das sind Actien, in's Portefeuille nehmen. Mit Hilfe dieser letzteren, welche allein einer Werthsteigerung fähig sind, wird er mit Erfolg gegen die unvermeidliche und stetige Entwerthung, welcher jedes Vermögen ausgesetzt ist, nicht nur ankämpfen, sondern sein Vermögen auch wesentlich vergrößern können.

Die Vermögensanlage in stark veränderlichen Werthen setzt aber besondere Kenntnisse und ein unausgesetztes Studium voraus, wie sie den Neigungen der meisten unserer lebenswürdigen Leserinnen wohl ferne liegen. Unter den zahlreichen Industrie- und anderen Werthen, welche die Spalten des Curzblattes füllen, jene herauszufinden, deren Gegenwart oder nahe Zukunft den Börsencurs nicht mehr als den genauen Ausdruck ihres Werthes erscheinen läßt, die Gegenwart und Zukunft dieser Werthpapiere in den Einzelheiten zu prüfen, um daraus zu schließen, ob man verkaufen oder kaufen müsse, um später wieder zurückzukaufen oder zu verkaufen und so den Ertrag seines Vermögens zu vermehren, bildet eine schwierige Aufgabe, der man nur auf Grund langer Geschäftserfahrung gewachsen sein kann.

Dies nun ist die Aufgabe, welche die Herausgeber der „Wiener Mode“ in meine Hände gelegt haben, und die ich zu Nutz und Frommen unserer Abonnentinnen zu erfüllen bemüht sein werde. Die Wahl ist auf mich gefallen, weil ich keiner Bank, keinem Creditinstitute, noch einem sonstigen finanziellen Unternehmen angehöre. Meinen Ansführungen wird denn auch allezeit nur das Streben nach Wahrheit und der Wunsch, den Leserinnen der „Wiener Mode“ Nutzen zu bringen, sie Geld verdienen zu lassen, zu Grunde liegen. Ich gab dies bindende Versprechen, und ich werde es halten.

Der „Finanzielle Rathgeber“ der „Wiener Mode“ hat einzig und allein die Bestimmung, die Leserinnen auf vortheilhafte Capitalanlagen aufmerksam zu machen, denselben zu sagen, welche von den Werthpapieren, die sie besitzen, verkauft werden müssen, um einem voraussichtlichen Verluste vorzubeugen. An erster Stelle wird daher der finanzielle Theil der „Wiener Mode“ die Antworten auf Anfragen finanzieller Natur aus dem Kreise der Leserinnen enthalten.

Da die „Wiener Mode“ nur zwei Mal im Monate erscheint, darf der finanzielle Theil derselben nicht als ein vollständiges finanzielles Blatt gelten wollen. Er wird weder das Curzblatt, noch alle jene Mittheilungen und Anzuweise enthalten, welche man in den großen Tagesblättern unschwer findet. Nach der Correspondenz des Redacteurs wird der übrige Inhalt des „Finanziellen Rathgebers“ der Analyse jener Werthpapiere gewidmet sein, welche jeweilig ein besonderes Interesse bieten werden.

Was die Speculation schlechtweg betrifft, welche von den täglichen Fluctuationen der Börse abhängt, so liegt es auf der Hand, daß ein in vierzehntägigen Zwischenräumen erscheinender Bericht sich mit derselben nicht ernstlich befassen kann. Für den Fall, daß eine Leserin eine Operation versuchen wollte, würde ich derselben mit meinem Rathe auf brieflichem Wege gerne zu Diensten stehen\*).

H. von Noville.

## Eine Operation in Alpinen Actien.

Um das Wesen der Finanzoperationen, die wir unseren Leserinnen vorzuschlagen im Sinne haben, klar verständlich zu machen, wollen wir als typisches Beispiel die Durchführung einer Anlageoperation darlegen, zu welcher wir die Abonnenten eines Finanzblattes, dessen langjähriger Mitarbeiter wir sind, bewegen haben.

Es war am 19. December 1888, als wir zum ersten Male zum Kaufe von Actien der Alpinen Montangesellschaft riefen. Man notirte damals 45 fl. Seit dieser Zeit haben wir fast allwöchentlich genaue

\*) Anfragen, deren briefliche Beantwortung erwünscht ist, wolle man das Rückporto in beliebigen Briefmarken beifügen.



Angaben über dieses Papier veröffentlicht. An der Hand erschöpfender Darlegungen zeigten wir, wie es der Alpinen Montangesellschaft gelungen, die schwierigen Jahre, welche dem Jahre von 1882 folgten, zu überdauern und alljährlich einen etwas größeren Gewinn zu erzielen.

Im Laufe des Jahres 1888 begann der erfreuliche Umschwung, der sich in der Lage der Gesellschaft vollzogen, bereits die Aufmerksamkeit der Speculation wachzurufen, und der Cours der „Alpinen“, der schon unter 20 fl. gesunken war, stieg um 100%. Das Jahr 1889 begann aber unter für die Alpine Montangesellschaft besonders günstigen Auspicien. Die Eisenproduzenten Oesterreichs hatten ein Cartell vereinbart; der Verkauf eines Theiles der gesellschaftlichen Waldbestände war gesichert und hatte bereits begonnen; die Aufträge liefen zahlreich ein; die Eisenhülle auf dem englischen Markte trat deutlich in die Erscheinung; die Informationen, welche wir über den Ausfall der Bilanz für 1888, die eben aufgestellt wurde, erhielten — alles dies bestimmte uns, den Ankauf von Alpinen Actien rüchhaltlos anzupfehlen.

Zahlreiche Abonnenten kauften, unserem Rathe folgend, Alpine Actien und eruchten uns, sie über dieses Papier stets auf dem Laufenden zu erhalten. Dies ist bis heute geschehen, und die glücklichen Besitzer von Alpinen sehen zur Stunde ihr Capital bereits verdoppelt. Dank dem ununterbrochenen Steigen des Eisenpreises in England, Dank dem in den ersten neun Monaten des Jahres bereits erzielten Erträgnisse, haben die Inhaber dieser Titres, welche sie zu 45 fl. erwarben, fast die Gewissheit, daß dieselben den Cours von 100 fl. un schwer übersteigen werden, und daß ihnen überdies eine Dividende von mindestens 6 fl. zufließen werde. Einige unserer Clienten haben es bereits für gut befunden, den bisher erzielten Gewinn zu realisiren und zu diesem Behufe sich ihrer Titres wieder entäußern; die meisten jedoch behalten die Alpinen noch im Portefeuille, und tagtäglich obliegt es uns, Anfragen derselben zu beantworten, denn gerade während der Dauer der Durchführung einer, wenn auch gelungenen Operation werden wir am eifrigsten consultirt.

Man hat heute die Wahl, den bislang erzielten außerordentlichen Gewinn von hundert Percent durch den Verkauf der Titres flüssig zu machen und sein solcherart verdoppeltes Capital in anderen Werthen anzulegen oder die Actien noch im Portefeuille zu behalten. Nun, wir rathen allgemein zu Letzterem, und zwar aus mehreren Gründen: Die Eisen- und Kohlenindustrie befindet sich in vollster Prosperität, und die Alpine Montangesellschaft, welche allein ungefähr ein Drittel zur Gesamtproduktion Oesterreichs beiträgt, muß aus der so günstigen Con-junctur den größten Vortheil ziehen.

Die Börse und das Publikum haben nicht weniger als neun Monate Zeit gebraucht, um die Besserung der Lage der Gesellschaft in vollen Umfang zu erkennen und im Course der Actien zum Ausdruck zu bringen, während wir dieselbe schon im December 1888 erkannten. Diese heute klar in die Erscheinung tretende Thatsache möge den Lesern der „Wiener Mode“ zeigen, wie sie, ohne sich in gewagte Speculationen zu stürzen, ohne an der Börse zu spielen, aus den Darlegungen und den besonderen Informationen, welche dem „Finanziellen Rathgeber“ zu Gebote stehen, Nutzen zu ziehen vermögen, wobei wir das Hauptgewicht auf den Umstand legen, daß bei einem Vorgehen, wie wir es empfehlen, die Gefahr eines Verlustes fast ganz ausgeschlossen ist. Bei der Erwerbung eines Werthpapiers, das einem gewissenhaften Studium unterworfen worden, ist man sicher, wenigstens auf eine gewisse Zeit, eine durch Verzinsung einträgliche Capitalanlage zu bewerkstelligen. Es ist möglich, daß das Anwachsen des Capitals nicht so rasch oder nicht so ausgiebig, wie vorausgesehen, eintritt, doch ist es nahezu unmöglich, daß ein Fallen der Titres im Course eintrete und das darin placirte Capital eine Verminderung erfahre. Man kann mehr oder weniger gewinnen, aber man kann nicht verlieren.

### Die Länderbank-Actien.

Die Oesterreichische Länderbank besitzt ein Capital von 40 Millionen Gulden in Gold, zerlegt in 200.000 Actien zu 200 fl. Günstige Realisirungen von im Portefeuille befindlichen Effecten, welche der Verwaltungsrath theils noch im vorigen Jahre, theils im ersten Semester dieses Jahres durchzuführen verstanden, setzten die Gesellschaft in die Lage, die Umwandlung ihres Capitals von Gold- in Papiergulden vermittelst Rückzahlung der sogenannten Agioreserve zu beschließen. Am 31. October l. J. gelangt gegen Abtrennung eines Coupons hiefür der Betrag von 38 fl. 50 per Actie zur Auszahlung. Die Länderbank-Actie, welche gegenwärtig im Course von 247 fl. steht, kostet also in Wirklichkeit nur 208 fl. 50.

Welches ist der wahre Werth der Länderbank-Actie? Capitalisirt man das Erträgniß zu 6%, so beiziffert sich der Werth desselben auf mindestens 250 fl., denn die Dividende pro 1889 wird wenigstens 15 fl. betragen.

Das Reinerträgniß des Jahres 1888 war 3,174,000 fl.; hievon wurden nur 2,412,500 fl. und zwar 12 fl. 06 per Titre an die Actionäre vertheilt. 56,551 fl. wurden dem ordentlichen, 500,000 fl. dem außerordentlichen Reservefonds einverleibt und 148,731 fl. auf neue Rechnung vorgetragen. Zu bedenken ist dabei, daß der Reingewinn des Jahres 1888 durch das Falliment Reif, eines durchaus zufälligen, geradezu außerordentlichen Ereignisses um 731,445 fl. geschmälert wurde. Rechnet man diesen Betrag jedoch zum Erträgnisse und zieht andererseits von der Summe die Zinsen des Agioreservefonds für zwei Monate (November und December l. J.) ab, so ergibt sich für das laufende Jahr eine voraussichtliche Gewinnziffer, die um mehr als 663,000 fl. die vorjährige, Dank welcher 12 fl. 06 Dividende vertheilt und die

vorermähnt enbedeutenden Reservefonds-Dotationen vorgenommen werden konnten, übersteigt. Uebrigens neigt das Verwaltungsjahr 1889 schon seinem Ende zu, und sein Ergebniß läßt sich an der Hand der Thatsachen vorausberechnen. Man weiß bereits:

1. Daß die Realisirungen und Umwandlungen der Effectenbestände in diesem Jahre mit noch besserem Erfolge als im Jahr 1888 festgesetzt wurden;

2. daß das laufende Geschäft gleichfalls in fortschreitender Besserung begriffen ist;

3. daß das Erträgniß aus dem Propinationsanleihe-Geschäft noch in diesem Jahr flüssig gemacht und in die heurige Bilanz einbezogen werden dürfte;

4. endlich, daß der im Portefeuille befindliche Posten von 25,000 Stück Actien der Alpinen Montangesellschaft mit einem Gewinne von mindestens 1,200,000 fl. zu Buche stehen wird, das macht 6 fl. für jede Actie der Länderbank.

Den für das Vorjahr vertheilten 12 fl. 06 müssen also, will man die für heuer zu gewärtigende Dividende kennen, vorerst 3 fl. als Compensation der in der letzten Bilanz erfolgten Abschreibung des Verlustes durch das Falliment Reif und 6 fl. als Gewinn an dem stock Alpine Actien zugezählt werden, was einen Gewinn per Actie von 21 fl. ergeben würde. Wir erachten es nun für ausgeschlossen, daß von diesem Betrage nicht mehr als 15 fl. als Dividende werden vertheilt werden; doch um keinesfalls zu hoch zu greifen, legen wir nur diese Differenz — 15 fl. — nachfolgenden Ableitungen zu Grunde.

Der Ankauf von Länderbank-Actien zum Course von 215, 220, 230, 240 und 250 fl. stellt eine Capitalanlage zu 7-00, 6-80, 6-52, 6-25 und 6-00 % dar. Wir sind daher vollaus berechtigt zu sagen, daß der Mindestwerth einer Länderbank-Actie 250 fl. beträgt.

Will man den Werth derselben auf einem anderen Wege, und zwar durch Dividierung des Actien Capitals und der Reserven durch die Anzahl der Actien, 200,000, ermitteln, so stellt sich derselbe mit 247 fl. dar, ohne daß dabei dem geschäftlichen Werthe, welcher für ein Bankinstitut in einer sicher gewonnenen Kundenschaft, einem bestimmten Geschäftskreise und einem ansehnlichen Credite begründet ist, Rechnung getragen wäre.

Am 1. Jänner 1890 wird die Länderbank	
an Actien Capital	fl. ö. W. 40,000,000
an ordentlichen und außerordentlichen Reserven	
vom 31. December 1888	7,678,911
an Reserve-Dotationen (gleiche Höhe wie im Vorjahre)	556,551
an noch nicht vertheiltem Gewinn an Alpinen Actien	1,200,000

zusammen fl. ö. W. 49,435,462 besitzen, welche Summe mehr als 247 fl. per Actie repräsentirt. Wie man sieht, ergeben die beiden Rechnungsarten das gleiche Resultat.

### Welches ist die Zukunft der Länderbank?

Will man einen Vergleich machen, so ist nur der mit der Creditanstalt zulässig. Die beiden Institute haben ein gleich großes Capital, nur ist das der Creditanstalt in 250,000 Actien zerlegt, welche mit einem Aufgeld von nahezu 100 Percent bedacht sind, während die 200,000 Länderbank-Actien kaum über pari notiren. Die Actionäre der Länderbank sind demnach viel leichter zu befriedigen als jene der Creditanstalt, welche statt eines einfachen Capitals ein doppeltes zu verzinsen hat. Die Reservefonds der Creditanstalt sind weniger reich dotirt als jene der Länderbank. Die Actien der Letzteren werden auch auf dem Pariser Geldmarkte gehandelt, welcher Umstand die Vortheile theilweise aufwiegt, welche die Credit-Actie als Haupt-Speculations-Papier Mitteleuropas genießt. Die Credit-Actie bietet dafür dem Capital nur eine Verzinsung von 4%. Wir sind bei alledem weit davon entfernt, den Abstand leugnen zu wollen, welcher zwischen den beiden großen Credit-Instituten besteht; wir glauben auch nicht, daß die Börse in absehbarer Zeit die Länderbank-Actie so günstig wie die der Creditanstalt, das ist zu 4%, capitalisiren wird, dagegen glauben wir die Zeit nicht allzuferne, da die Länderbank-Actie zu 5% capitalisirt sein wird, was noch immer einen weiten Spielraum für die Preissteigerung derselben bedeutet. Wir empfehlen also den Ankauf von Länderbank-Actien, welche gegenwärtig die Bedingungen vortheilhafter Capitalanlage gewähren und überdies ernstliche Aussichten auf eine Werthsteigerung aufweisen.

### Jo-hiu-Lose.

Vor einiger Zeit wurde hier in ziemlich geräuschvoller Weise der Versuch gemacht, dem Publicum 200,000 Lose des ungarischen Vereines „Jo-hiu“ anzuhängen. Wir wählen diesen starken Ausdruck, weil die Finanzoperation in der That eine mildere Bezeichnung kaum verträgt. Dieses Los hat ein Nominale von 2 fl.; der Emissionskurs war mit 4 fl. 90 fr. fixirt. Man verlangte also ein Agio von 145% und ging dabei so weit, das Los als das billigste, seinen Ankauf als eine vortheilhafte Capitalanlage zu bezeichnen. Zum Glück hat sich das Publicum nicht zu dieser eigenthümlichen „Capitalanlage“ verleiten lassen, und die Sache dürfte mit dem Fiasco der Emittenten abgethan sein. Bedauerlich ist daran nur das Eine, daß eine Wechselstube ersten Ranges, deren ganze Existenz auf dem ihr entgegengebrachten Vertrauen beruht, sich zur Uebernahme der leitenden Rolle bei diesem fragwürdigen Geschäft bereit gefunden hat. Der „Mercur“ wird viel zu thun haben, wenn er diesen Fehler vergessen machen will.



## Die Küche des Mittelstandes.



### KÜCHEN - ZETTEL

vom 1. bis 15. November 1889

Freitag: Hirnsuppe (Maggi's Bouillon); Caviarbrötchen; Hasenbraten mit Zwetschenrostbraten; Windbeutel.  
 Samstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit eingebrannten Kartoffeln; Nussknudel.  
 Sonntag: Julienne (aus Knochen und Liebig's Fleisch-Extract); Sardellen in Del; Schweinscaré mit Rothkraut; Weintrauben.  
 Montag: Erbsenpuresuppe; Rostbraten mit Griesknudeln; Käse.  
 Dienstag: Eintausuppe; Rindfleisch mit Paradesauce; Kohlwirschen.  
 Mittwoch: Reissuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni; Zwetschenknudel.  
 Donnerstag: Suppe mit Lungenstrudel (Maggi's Bouillon); Huhn in Reibgerstl\*); Hollanderminn mit Semmelcrouten.  
 Freitag: Nimmelsuppe (Vogdany'sches Präparat); Paprikasch\* mit Roderin; Wohnungslupf.  
 Samstag: Griesuppe; Rindfleisch mit Kochschat und Schwämmen; Schinkenleberl.  
 Sonntag: Einmachsuppe; Richtig mit Butter; Gansbraten mit Salat; Mandeln im Schlafrock\*\*\*).  
 Montag: Grünernehluppe (Knorr'sches Präparat); Beessele mit Spiegelieren; Weintrauben.  
 Dienstag: Fledersuppe; Rindfleisch mit Sardellensauce; bayerische Rühn.  
 Mittwoch: Leberreissuppe; überdünstetes Fleisch mit Kartoffelpure; Topfsentascherl.  
 Donnerstag: Fritattensuppe (aus Knochen und Liebig's Fleisch-Extract); Selschfleisch mit böhmischen Erbsen; Haselnussplätzchen.  
 Freitag: Paradesuppe; Hirs mit Nieren; Nussknudel mit Reis; Garbinetto.

\*) Huhn mit Reibgerstl. Für ein Huhn wird von 2 Eiern am Vorlage Reibgerstl zubereitet. In einer Casserolle läßt man ein Stückchen Butter, 1/2 Zwiebel, ein gut abgeputztes, in Viertel geschnittenes Huhn, den Magen und die Leber, etwas Salz, einige Löffel Suppe zugeben, dinsten, bis der Saft verdunstet ist. Dann gibt man das Reibgerstl, 1/2 Liter Wasser, und, wenn man den Geschmack kräftiger will, ein wenig Fleisch-Extract dazu, und läßt es fertig dinsten, entweder bis das Reibgerstl stellenweise etwas Farbe bekommt, oder bis es fertig ist, ohne dinstler geworden zu sein.

\*\*) Paprikasch. Ein Hecht oder Karpfen wird vorhergerichtet und ausgenommen. Wenn man das Bruschl nicht zur Suppe verwendet, so legt man es, nachdem es gereinigt ist, wieder ein. Auf ein Backblech gibt man 5 Dels Butter, 1 fein geschnittene Zwiebel und den Fisch, den man auf jeder Seite fünf Minuten lang brät. Dann thut man 4 Eßlöffel Rahm und eine Messerspitze Paprika dazu und läßt den Fisch in der Sauce fertig dinsten. Beim Anrichten wird er mit Citronenscheiben garnirt.

\*\*\*). Mandeln im Schlafrock. Von 15 Dels Zucker und 1 Eßlar, das zu Schnee geschlagen wurde, rührt man durch 1/4 Stunde ein festes Eis. Von Oblaten werden runde Blättchen geschnitten; auf jedes legt man eine abgeschälte Mandel, die man mit einem Häufchen von dem Eis bedeckt. Diese Plätzchen werden in einer ganz kühlen Mähre getrocknet.

Anna Forster.

### Miscelle.

Die Zeit der Jagd, welche die köstlichen Wildbraten in unsere Küche liefert, läßt auch den Werth des trefflichen Liebig'schen Fleisch-Extracts ganz besonders erkennen. Handelt es sich doch bei jedem Wildpret um eine schmackhafte Sauce, die demselben erst die volle Würze verleiht, und bei den meisten dieser Saucen, um sie recht delicat herzustellen, wird jetzt fast allgemein ein Zusatz von Liebig's Fleisch-Extract verwendet. Die Vielseitigkeit des unübertroffenen, von allen praktischen Hausfrauen hochgeschätzten Extracts ist geradezu staunenswerth. Suppen, Saucen, Ragouts, Fleisch-, Fisch- und Gemüsebeisen, Salate, Mayonnaisen, Pasteten, kurz die meisten Erfindungen der Kochkunst erhalten durch Liebig's Fleisch-Extract erst die richtige Würze. Die ausgebreitete Anwendung dieses beliebten Hilfsmittels der Küche ist aus dem kleinen, aber inhaltsreichen Kochbuch zu ersehen, welches, von der Liebig's Compagnie herausgegeben, ein bewährter Rathgeber der deutschen Hausfrau geworden ist.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Man verlange  
stets ausdrücklich:

**Liebig**  
Company's  
**Fleisch-Extract**

Nur echt, wenn jeder  
Topf den **Liebig** in blauer  
Namenszug trägt. 454

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
Altbewährte Heilquelle, 383  
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.  
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen. 546

**Tapissiererie-Etablissement**  
Eigene Erzeugnisse  
**CARL SEIFERT**  
WIEN  
I-Spiegelgasse 3.  
Handarbeiten in stylgerechter Aus-  
führung angef. u. fertig.  
Montirungen aller Art.  
Materialien der vorzügl. Qualität.  
Grosso Auswahl in  
Häkelarbeiten, Posamentieren, etc. etc.  
Sämmtliche in der WIENER-MODE erwähnten  
Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien  
sind vorrätig.  
Preiscountante gratis u. franco.

## Harlander Strickgarn und Spulenzwirn



Bei der Wiener u. Pariser  
Weltausstellung mit den  
höchsten Preisen ausge-  
zeichnet. — Allgemein be-  
liebt wegen ihrer vorzüg-  
lichen Qualität,  
sind zu beziehen durch alle  
En gros- und bedeutenden  
Detailgeschäfte der



österreichisch-ungarischen Monarchie. 442

40 jähriges Renommée!

## Mund- und Zahn- krankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahn-  
schmerzen, Entzündungen, Ge-  
schwüre, blutendes Zahnfleisch,  
übler Geruch aus dem Munde,  
Zahnsteinbildung, werden  
am sichersten verhütet  
und geheilt bei täg-  
lichem Gebrauche  
des weltberühm-  
ten echten kais.  
kön. Hof-  
Zahnarzt

welches  
ein Präservativ  
gegen alle Zahn-  
u. Mundkrankheiten,  
als bewährtes Gurgel-  
wasser bei chronischen  
Halsleiden u. unentbehrlich  
bei Gebrauch v. Mineralwässern  
ist, und in gleichzeitiger Anwen-  
dung m. Dr. Popp's Zahnpulver  
oder Zahnpasta stets gesunde und  
schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahn-  
plombe, Dr. Popp's Kräuterseife geg.  
Hautausschläge jed. Art u. vorzügl. für Bäder.  
Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22;  
aromat. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver 65 kr.;  
Zahnplombe fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.  
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-  
Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne  
ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.  
Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und  
nehme keine andern an. 452

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colbert & Plesler. Direction: für den Modestheil: Louise Gallowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Beilage  
„Im Vorbeile“: Ferdinand Groß. Für die Redaction verantwortlich: Emanuel Schöner. Farbe von F. Wölle. Schriften von Brendler & Markowsky, I. F. Hoflieferanten.  
Wien. Druck und Papier: „Seyrermühl“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fich.

Hierzu ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.



# WIENER MODE





# WIENER MODE

Zeitschrift der Mode in  
Heft 3. (III. Jahrgang)

Die Wiener Mode ist eine der elegantesten und vornehmsten in Europa. Sie ist die Quelle aller Moden, die in den übrigen Theilen der Welt verbreitet sind. Die Wiener Mode ist eine Mischung aus dem Besten der französischen, englischen und deutschen Mode. Sie ist eine Mode, die sich nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Haltung und in der Art der Unterhaltung zeigt. Die Wiener Mode ist eine Mode, die sich nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz verbreitet hat. Sie ist eine Mode, die sich nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit und in der Zukunft behauptet hat. Die Wiener Mode ist eine Mode, die sich nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Haltung und in der Art der Unterhaltung zeigt. Die Wiener Mode ist eine Mode, die sich nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz verbreitet hat. Sie ist eine Mode, die sich nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit und in der Zukunft behauptet hat.

## Mod. Anzeiger.



Fig. 1.  
1. Kleiderrock mit sehr hohem  
2. Kleiderrock  
3. Kleiderrock  
4. Kleiderrock

Fig. 2.  
1. Kleiderrock mit sehr hohem  
2. Kleiderrock  
3. Kleiderrock  
4. Kleiderrock

## Mod. Anzeiger.



Fig. 4.  
1. Kleiderrock mit sehr hohem  
2. Kleiderrock  
3. Kleiderrock  
4. Kleiderrock

Fig. 5.  
1. Kleiderrock mit sehr hohem  
2. Kleiderrock  
3. Kleiderrock  
4. Kleiderrock

Die Wiener Mode ist eine der elegantesten und vornehmsten in Europa. Sie ist die Quelle aller Moden, die in den übrigen Theilen der Welt verbreitet sind. Die Wiener Mode ist eine Mischung aus dem Besten der französischen, englischen und deutschen Mode. Sie ist eine Mode, die sich nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Haltung und in der Art der Unterhaltung zeigt. Die Wiener Mode ist eine Mode, die sich nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz verbreitet hat. Sie ist eine Mode, die sich nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit und in der Zukunft behauptet hat. Die Wiener Mode ist eine Mode, die sich nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Haltung und in der Art der Unterhaltung zeigt. Die Wiener Mode ist eine Mode, die sich nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz verbreitet hat. Sie ist eine Mode, die sich nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit und in der Zukunft behauptet hat.

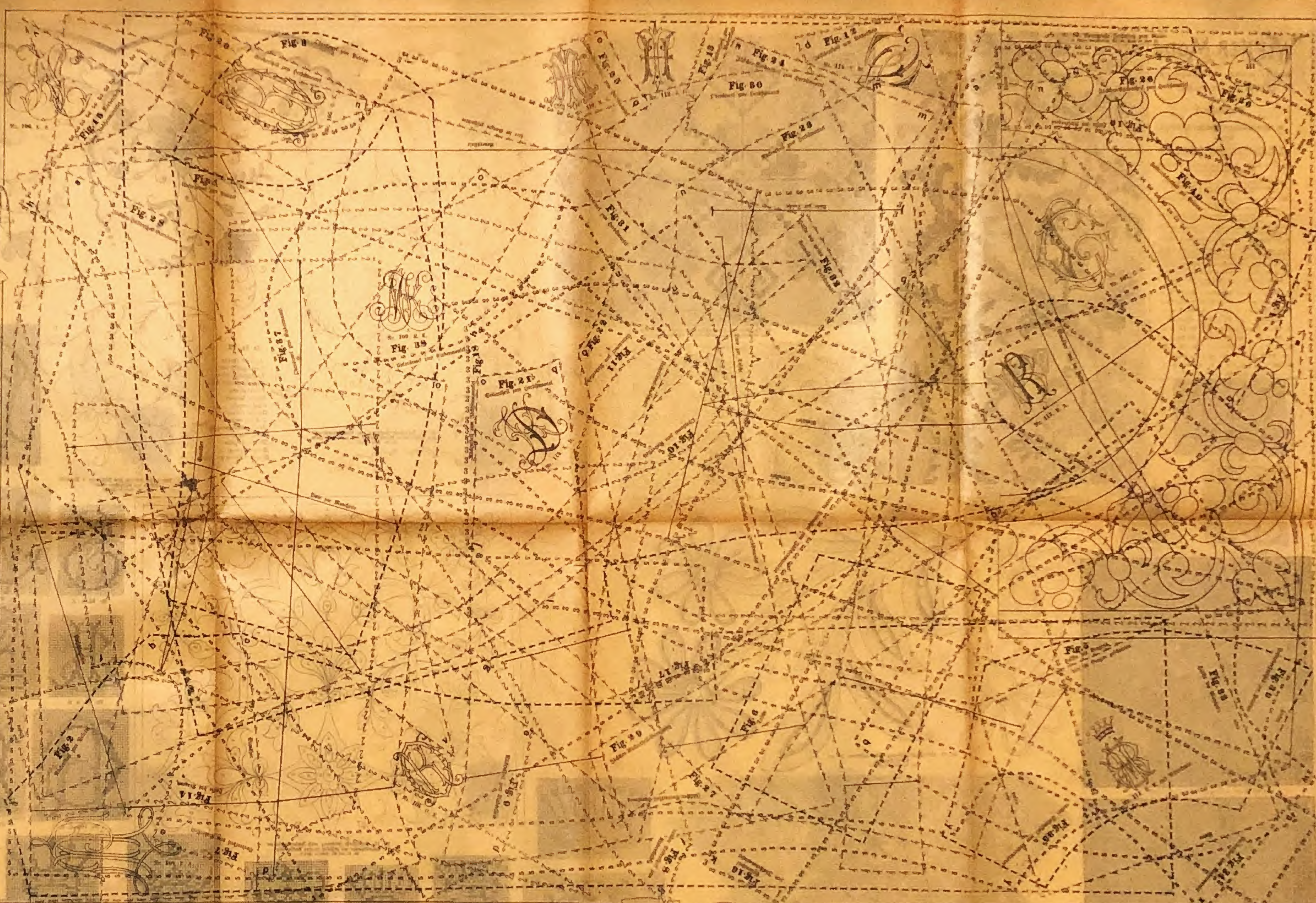


Fig. 1. Kleid für Damen.

Fig. 2. Kleid für Damen.

Fig. 3. Kleid für Damen.

Fig. 4. Kleid für Damen.

Fig. 5. Kleid für Damen.

Fig. 6. Kleid für Damen.

Fig. 7. Kleid für Damen.

Fig. 8. Kleid für Damen.

Fig. 9. Kleid für Damen.

Fig. 10. Kleid für Damen.

Fig. 11. Kleid für Damen.

Fig. 12. Kleid für Damen.

Fig. 13. Kleid für Damen.

Fig. 14. Kleid für Damen.

Fig. 15. Kleid für Damen.

Fig. 16. Kleid für Damen.

Fig. 17. Kleid für Damen.

Fig. 18. Kleid für Damen.

Fig. 19. Kleid für Damen.

Fig. 20. Kleid für Damen.

Fig. 21. Kleid für Damen.

Fig. 22. Kleid für Damen.

Fig. 23. Kleid für Damen.

Fig. 24. Kleid für Damen.

Fig. 25. Kleid für Damen.

Fig. 26. Kleid für Damen.

Fig. 27. Kleid für Damen.

Fig. 28. Kleid für Damen.

Fig. 29. Kleid für Damen.

Fig. 30. Kleid für Damen.

Fig. 31. Kleid für Damen.

Fig. 32. Kleid für Damen.

Fig. 33. Kleid für Damen.

Fig. 34. Kleid für Damen.

Fig. 35. Kleid für Damen.

Fig. 36. Kleid für Damen.

Fig. 37. Kleid für Damen.

Fig. 38. Kleid für Damen.

Fig. 39. Kleid für Damen.

Fig. 40. Kleid für Damen.

Fig. 41. Kleid für Damen.

Fig. 42. Kleid für Damen.

Fig. 43. Kleid für Damen.

Fig. 44. Kleid für Damen.

Fig. 45. Kleid für Damen.

Fig. 46. Kleid für Damen.

Fig. 47. Kleid für Damen.

Fig. 48. Kleid für Damen.

Fig. 49. Kleid für Damen.

Fig. 50. Kleid für Damen.

Fig. 51. Kleid für Damen.

Fig. 52. Kleid für Damen.

Fig. 53. Kleid für Damen.

Fig. 54. Kleid für Damen.

Fig. 55. Kleid für Damen.

Fig. 56. Kleid für Damen.

Fig. 57. Kleid für Damen.

Fig. 58. Kleid für Damen.

Fig. 59. Kleid für Damen.

Fig. 60. Kleid für Damen.

Fig. 61. Kleid für Damen.

Fig. 62. Kleid für Damen.

Fig. 63. Kleid für Damen.

Fig. 64. Kleid für Damen.

Fig. 65. Kleid für Damen.

Fig. 66. Kleid für Damen.

Fig. 67. Kleid für Damen.

Fig. 68. Kleid für Damen.

Fig. 69. Kleid für Damen.

Fig. 70. Kleid für Damen.

Fig. 71. Kleid für Damen.

Fig. 72. Kleid für Damen.

Fig. 73. Kleid für Damen.

Fig. 74. Kleid für Damen.

Fig. 75. Kleid für Damen.

Fig. 76. Kleid für Damen.

Fig. 77. Kleid für Damen.

Fig. 78. Kleid für Damen.

Fig. 79. Kleid für Damen.

Fig. 80. Kleid für Damen.

Fig. 81. Kleid für Damen.

Fig. 82. Kleid für Damen.

Fig. 83. Kleid für Damen.

Fig. 84. Kleid für Damen.

Fig. 85. Kleid für Damen.

Fig. 86. Kleid für Damen.

Fig. 87. Kleid für Damen.

Fig. 88. Kleid für Damen.

Fig. 89. Kleid für Damen.

Fig. 90. Kleid für Damen.

Fig. 91. Kleid für Damen.

Fig. 92. Kleid für Damen.

Fig. 93. Kleid für Damen.

Fig. 94. Kleid für Damen.

Fig. 95. Kleid für Damen.

Fig. 96. Kleid für Damen.

Fig. 97. Kleid für Damen.

Fig. 98. Kleid für Damen.

Fig. 99. Kleid für Damen.

Fig. 100. Kleid für Damen.



auf diesen Schulungen befehligen Lehrlingen

[illegible]